Urkunden

zur

Geschichte des Fürstenthums Rügen

unter den eingebornen Fürsten,

herausgegeben

und mit erläuternden Abhandlungen über die Entwickelung der rügenschen Zustände
in den einzelnen Zeitabschnitten begleitet

von

Dr. Carl Gustav Fabricius,
Bürgermeister zu Stralsund.

Vierter Band.

(Drittes Heft der Urkunden von 1303—1325.)

Zweite Abtheilung: 1310—1314.

Berlin 1861.
Ferdinand Schneider.
Victoriastraße 11.

Urkunden

zur

Geschichte des Fürstenthums Rügen

unter den eingebornen Fürsten,

herausgegeben

und mit erläuternden Abhandlungen über die Entwickelung der rügenschen Zustände
in den einzelnen Zeitabschnitten begleitet

von

Dr. Carl Gustav Fabricius,
Bürgermeister zu Stralsund.

Vierter Band.

(Drittes Heft der Urkunden von 1303—1325.)

Zweite Abtheilung: 1310—1314.

Berlin 1861.
Ferdinand Schneider.
Victoriastraße 11.

Dem

Stralsunder Gymnasium

am Tage

der Feier seines 300jährigen Bestehens.

am 20sten April 1861

der Verfasser.

Urkundenbuch.

Heft III.

Urkunden aus der Zeit der Regierung des Fürsten Wizlaf III

(1303—1325.)

Zweite Abtheilung: 1310—1314.

Mit einem Nachtrage zu den früheren Heften.

Verzeichniß und Inhalt der Urkunden.

Nachtrag zu den früheren Heften.

292 b. 1286. April 18. Stralessund.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, verleihet dem Hermann Witte und dessen Bruder das Dorf Theßekehagen frei von Diensten.

O. im Archiv des Heiligen Geist-Klosters in Stralsund, an einem Pgst. das fürstliche S.

Wizlaus, dei gracia ruyanorum princeps, omnibus visuris hoc scriptum salutem in virginis filio gloriose. Ne ea que aguntur in tempore simul labantur cum tempore, poni solent in lingua testium ac scripti materia perhennari. Hinc est quod scire volumus vniversos per euidenciam hujus scripti, quod nos villam thessekehagen hermanno albo, fratri ejus, ac eorum heredibus legitime succedentibus libere contulimus, absque omni seruicio liberaliter possidendas. In cujus rei certitudinem ampliorem literam hanc exinde confectam sigilli nostri robore jussimus communiri. Testes qui aderant sunt hii: Johannes de gristowe, Reyfridus de peniz, Johannes morder, Johannes de Osten, Lodewicus Kabold, Hinricus de Osten, noster marscalcus, et alii quam plures fide digni. Datum Stralessund anno domini M°. CC°. LXXXVI, feria quinta in pascha qua cantatur officium: victricem manum.

334 b. 1290. Februar 24. Rom.

Papst Nikolaus IV. beauftragt den Bischof zu Havelberg dem Herzoge Bogislaf und der Margareta, Tochter des rügenschen Fürsten, die Dispensation zu der zwischen ihnen eingegangenen Ehe zu ertheilen.

Abschrift aus dem geheimen Archiv des Vatikans. regesta Nicolai. IV.

Nicolaus, episcopus, seruus servorum dei, Venerabili fratri..... Episcopo Hauelbergensi salutem et apostolicam benedictionem. Exhibita nobis dilecti filii, nobilis viri Bugzlai, ducis Slauorum, et dilecte in christo filie nobilis mulieris Grete, nate dilecti filii, nobilis viri ..... Principis Ruyanorum, petitio continebat, quod cum dux ipse dudum per quorundam potentiam principum illarum partium de Terra sua fuisset ejectus, ac Terra ipsa turbatione multiplici fluctuaret, nec aliquatenus recuperare posset eandem, neque recuperatam pacifice possidere, aduersariorum suorum potentia obsistente[1]), nisi eandem

[1]) Die blutigen Kämpfe gegen die Markgrafen vor dem Landfrieden 1283, 13. Juni bis zum Vierradener Frieden 13. August 1284. Die Darstellung der Verhältnisse ist übrigens nicht sonderlich zutreffend. Margarete war die Tochter des treuen Alliirten Bugslafs, es galt also nicht die Feinde zu gewinnen, sondern den Helfer noch mehr zu verbinden. Hiernach hätten wir die Heirath etwa in 1285 zu setzen, die Geburten der beiden Töchter in 1286. 87. Wratislaf war dagegen noch nicht geboren, würde bei des Vaters Tode 1309 etwa 19 Jahre alt gewesen, 1326 im 36. Jahre verstorben sein.

Gretam, que in quarta consanguinietatis et in tertia affinitatis linea dicto duci attinere dinoscitur, sibi matrimonialiter copularet, prefatus dux, propter hujusmodi necessitatem urgentem et euidentem predicte terre utilitatem, contraxit matrimonium eum eadem, ex qua duas filias procreauit. Quare dux et Greta predicti, habentes ex hoc consciencias remordantes, apostolice sedis misericordiam implorauerunt et, asserentes quod, si diuortium inter eos celebrari contingeret, grauia in partibus illis guerrarum suscitari discrimina, generari scandala et multa rerum ac personarum pericula possent euenire, nobis humiliter supplicauerunt, ut, huiusmodi periculis occurrentes cum eis, quod, impedimentis hujusmodi non obstantibus, in matrimonio remanere licite valeant, dispensare misericorditer dignaremur. Nos autem, qui salutem querimus singulorum et libenter christi fidelibus quietis comoda procuramus, uolentes euitare pericula supradicta, quia tu de facto et facti circumstanciis habere poteris notitiam pleniorem, cum illarum partium dicaris esse vicinus, presentium tibi auctoritate committimus, ut si premissis ueritas suffragatur et timeatur de periculis que narrantur, super quibus tuam intendimus conscienciam onerare, cum Duce et Greta predictis, quod eisdem, impedimentis nequaquam obstantibus, in sic contracto matrimonio remanere licite valeant, auctoritate nostra dispenses, prout secundum deum uideris expedire, prolem susceptam et suscipiendam ex eis legitimam nuntiando. Datum Rome apud sanctam mariam maiorem. VI. kalendas martii, pontificatus nostri anno Tertio.

610. 1311. Februar 2.

Ivan von Belowe verkauft dem Kloster Neuenkamp alles was er in Goldberg und den Dörfern Belowe, Gutin und Cyddarch beseßen, den Hof Cyddarch und die Fischereigerechtigkeit im See Jawere.

O. Stettiner Prov. Archiv, an gelbseidenen Fäden das S. des Ausstellers.

611. .... März 11. Gustrowe.

Johann, Junkherr zu Werle, bestätiget dem Kloster Neuenkamp alle Besitzungen und Gerechtsame, welche dasselbe in seinen Landen von seinem Vater und Oheim erworben.

O. Stettiner Prov. Archiv. Ein Einschnitt. S. d.

CCCCI.

612. .... März 12.

Eghard Tassow verkauft alle seine Güter in dem Dorfe Lantzekevitze an den Stephan von Güttin.

O. Stettiner Prov. Archiv, daran sechs Pergamentstreifen. S. d.

CCCCII.

613. .... März 15. Bryge in Flandern.

Olaf, Bischof zu Roskild, ermächtiget den jedesmal in der Kapelle zu Jellant fungirenden Mönch des Klosters Hiddensee, Schiffern und andern ankommenden Ausländern die Sakramente zu reichen.

Matrikel des Klosters Hiddensee im Stettiner Prov. Archive n. 50; priuilegium rotschildense. Im Copenhagner Archive ein Transumpt von 1347.

CCCCIII.

614a.b. .... Mai 12. 14.

Die Einschreibungen in die Stadtbücher der Städte Stralsund (Volumen 2) und Greifswalde (Volumen 1) wegen einer von dorther in Lübeck gemachten Anleihe von 2000 Mark Silber und 800 Mark wendischer Pfennige.

CCCCIV.

615. .... Mai 15. Burg Peron.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, verleihet dem Johann von Meppen, Bürger in Stralessund, so wie der Gattin, den Söhnen und dem Bruder desselben, das Dorf Luppat zu wahrem Mannrechte, mit samender Hand, frei von Lehndienst.

Codex rugianus. n. 112.

CCCCV.

616. .... August 26. Roskild.

Sywart Stankowe bekennt, daß er von dem Vikar des Bischofs Olaf zu Roskild auf ein Jahr alle bischöflichen Güter und Zehnten auf Rügen gepachtet.

O. Im Königl. Archive in Kopenhagen, an demselben das S. des Ausstellers.

617. .... September 6. Nakschoff.

Heinrich, Herr zu Meklenburg und Stargard, bekennt, daß er die Festen und Länder des Königs Erich von Dännemark in der Herrschaft Rostock nur namens desselben besitze, und

verpflichtet sei, solche auf Verlangen, gegen Kostenerstattung, jeder Zeit an die Krone zurück zu geben.

Abgedruckt in A. Huitfelds dänischer Kronik, ohne Angabe der Quelle.

Promittimus insuper ordinare eidem domino regi dacie, literas dominorum, Witzlai, principis ruianorum, Otthonis, ducis stetinensis, Vartslai, ducis Slauorum et Cassubie, Otthonis ducis luneburgensis junioris, et Adolphi comitis de Schavenborg, infra festum Michaelis proximum, quibus promittent, quod omnia premissa eidem domino regi dacie vel successori ejus ex parte nostra inuiolabialiter obseruentur. In cujus testimonium sigillum nostrum, vna cum sigillo domini Gerhardi, comitis predicti, presentibus sunt appensa. Datum Nakschoff, anno domini millesimo CCCXI, feria secunda proxima ante natiuitatem beate virginis.

CCCCVI.

618. 1311. October 18.

Die Rathmänner zum Sunde verschreiben der Frau Beate von Osten eine Rente von 100 Marken Pfenninge aus dem neuen Rathhause der Stadt.

Liber ciuitatis sundensis. Vol. 2.

CCCCVII.

619. .... Dezember 7. Zum Sunde.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, bekundet daß vor ihm Nikolaus von Pudbuzk, Pridbor von Vilmeniz und ihres verstorbenen Bruders Thesitz Söhne, dem sundischen Bürger Didrich von Dorpen ihr Gut Gankuvitze im Lande Ruyen verkauft, und er danächst dem Käufer das Gut frei von Dienst geliehen habe.

Cod. rugianus. Nr. 98.

CCCCVIII.

620 a. .... Dezember 15.

a. die Urkunde des Herrn Heinrich von Meklenburg und Stargard über den mit seiner Stadt Wismar geschlossenen Frieden.

Nach der vom Herzoge Albrecht 1351 konfirmirten Abschrift im Privilegienbuche der Stadt Wismar (Nr. 12), nachdem das O. 1350 im Rathhausbrande verloren gegangen.

CCCCIX.

b. Die Urkunde der Rathmänner der Stadt Wismar über eben diesen Frieden.

O. im Großh. Schweriner Geh. u. Haupt-Archive, an demselben das S. der Stadt.

CCCCX.

621. 1312. Januar 13. Strillyng.[1]

König Erich von Dännemark und Herzog Christof von Halland verschreiben dem Fürsten Wizlaf zur Freimachung von Gütern im Lande Gnoien 1200 Mark. slav. Pfenninge.

Cod. rugianus. n. 6.

---

[1]) Sollte dabei an Strolillae [53] zu denken, die rügensche Fürsten-Familie dort begütert gewesen sein. 1242.

622. 1312. **Februar 12. Cedenik.**

Die Urkunde der Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg und Lausitz über das mit dem Herrn Heinrich von Meklenburg geschlossene Bündniß.

O. im großherzoglich meklenburgischen Geheimen- und Hauptarchive, an demselben das markgräfliche S. Abgedruckt in Schröters Beiträgen zur meklenburgischen Geschichtskunde I. 1. 1826.

wyr dat emande vnses suagers her henrics van mecklinburch viant wolde werden, dar uan wy eme scolen helpen minne, di eme behegelic is, edder rechtes. wir dat wi eme behulpen des vs rech duchte vnd hi sprecke dat em nicht rechte en duchte dat scal stan vpp vnsen suager greuen albrecht van annahalth vnde vpp vnsen om her wizlauen van Rugen, wat si spreken dat recht si dar scole wi vns an genughen laten. wir dat desser vor benumeden heren enich aue ginghe dar dit upp ghelaten is, des got nich en wille, so scal men eynen anderen kiesen. dit is gescien vnde ghescreuen tu Cedenick na godes borth dusent iar dri hunderth jare in deme tuelfthen jare, des neighesten sunauendes na aller manne uasten.

623. .... **Februar 19. Cedenick.**

Die Urkunde der Markgrafen Waldemar und Johann über den von ihnen an dem vorgedachten Tage mit dem Könige Erich von Dännemark geschlossenen ewigen Frieden theilt Huitfelds Kronik, wenigstens auszugsweise, in dänischer Uebersetzung mit, wonach der Vertrag eine der vorstehenden entsprechende Klausel enthalten haben wird, die Huitfeld so wiedergiebt: Wenn jemand den vorgenannten König anfeinden will, sollen die Markgrafen ihm einen Vergleich oder Recht verschaffen. Thun sie das und ihm scheint nicht annehmbar oder billig was sie ihm verschafft haben, sollen Graf Albrecht von Anhalt und Fürst Wizlaf von Rügen sie einigen, und was die sagen, sollen die Markgrafen ihm schaffen.

624. .... **Februar 27. zum Sunde.** CCCCXI.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, verkauft den sundischen Bürgern Didrich Dorpen und Gerwin Zemelow die Dörfer Buschenhagen und Klein-Pollene zu Mannrecht, frei von Dienst.

Cod. rugianus Nr. 113.

625. .... **März 13. Bergen.** CCCCXII.

Hakon, König zu Norwegen, bevollmächtigt den Ritter Thoria Thorlaui zu einer Verhandlung mit den wendischen Seestädten und Orten über die gegenseitig erhobenen Beschwerden.

O. Stralsunder Stadt-Archiv, ein Einschnitt, das S. an einem Pergamentstreifen ist abgefallen.

626. .... **Mai 9. zum Sunde.** CCCCXIII.

Thorias genannt Ungghe, Botschafter des Königs Hakon von Norwegen, bekundet was von ihm mit den Abgeordneten der wendischen Seestädte Lübec, Rostoc, Wismar, Greifswald und Stralessund auf dem Tage am Dienstage vor Pfingsten zum Sunde wegen des gegenseitigen Handelsverkehrs geschlossen worden.

O. Stralsunder Stadt-Archiv, an 3 Pergamentstreifen eben so viele S.

627. 1312. Mai 28. zum Sunde. CCCCXIV.

Prior und Konvent der Dominikaner zum Sunde bekunden unter welchen Bedingungen die Stadt Demmin ihnen die Anlage eines Ordenshospizes daselbst gestattet habe.

Nach einer Abschrift in den Schwarz'schen Sammlungen in Greifswald, worin sich auch, mit Bezug auf das alte Demminer Coparium, die oben unter [529] angezogene ältere Urkunde vom 19. April 1304. findet. Eine spätere Erneuerung der Versicherung vom 28. Mai 1341 ist in Demmin im O. und stimmt solche mit dem hier gegebenen Abdrucke überein. 1304 ist der Prior Conradus genannt.

628. .... Mai 28. Perun. CCCCXV.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, bekundet daß er, bevor er sein Dorf Lutzowe seiner Stadt Stralesunt verkauft, seinem Knechte Konrad Weckerlinch einen Katen daselbst mit einer Hebung an Hünern geschenkt.

Cod. rugianus Nr. 38.

CCCCXVI.

629 a. b. .... Juni 28. Greifswalde und Stralsund.

Die von den Führern und Eignern und der Mannschaft der am 1. Mai 1312 von den Greifswaldern im neuen Tief aufgebrachten beiden revaler Schiffe bei ihrer Freilassung geleistete Urfede.

Liber civitatis sund. Vol. 2. Greifswalder Stadtbuch Volum. 1 (nach Kosegartens Geschichts-Denkmälern).

630. .... Juli 16. zum Sunde. CCCCXVII.

Schreiben des Nikolaus, wailand Grafen Jakob's von Halland Sohn, an den Erzbischof Johann von Bremen, betreffend die Förderung seiner bei der römischen Curie anhängigen Sache.

O. Königl. Staats-Archiv in Berlin.

631 a. .... Juli 26. Velegast. CCCCXVIII.

Arnold von Vizen, Voigt der dem heiligen Geist-Hause in Lübeck gehörigen Güter in Kumerove, Velegast und Bursin, verkauft den Dorfschaften Velegast und Lendershagen sein Erbe an der abgebrochenen Wustenmühle und den dazu gelegenen Grundstücken mit Zustimmung der Grundherrschaften.

O. Stettiner Prov.-Archiv, ein Pergamentstreifen. S. d.

631 b. .... August 23. CCCCXIX.

Schuldverschreibung der Stadt Stralsund an die Vormünder des Bertold Witte.

Liber ciuitatis Vol. 2.

632. .... November 30. Greifswalde. CCCCXX.

Die von dem in Skanoer gefangenen Priester Johann Strange bei seiner Entlassung geleistete Urfede.

O. Greifswalder Stadt-Archiv, an demselben ein Stück des abgeschnittenen Pergamentsstreifens. S. d.

633. 1312. Dezember 7. im polchower Felde. CCCCXXIa.

Die Urkunde der Rathmänner der Stadt Rostock über den von dem Herrn Heinrich von Meklenburg für sich, den König Erich von Dännemark, die Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg und deren Helfer zu Stande gebrachten Frieden mit Herrn Klaus von Rostock und der Stadt Rostock.

O. Rostocker Stadt-Archiv. An einem Pergamentstreifen das S. der Stadt.

634. .... Dezember 18. Rostock. CCCCXXI. b.

Die Urkunde der Rathmänner und Gemeinheit der Stadt Rostock über die schließlich festgestellten Bedingungen eben dieses Friedens.

O. Transumpt des Grafen Adolf von Schaumburg. Großherzogl. Schweriner Geheimes- u. Hauptarchiv.

635. 1313. Januar 25.

Die Rathmänner der Stadt Greifswalde verschreiben dem Könige Erich von Dännemark 3000 Mark Silber und geloben dabei den hergestellten Frieden zu halten.

Allgemeine Inhaltsangabe in Huitfelds Kronik. S. 364.

636. .... Februar 18. zum Sunde. CCCCXXII.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, verkauft dem Herman Dalschen, Bürger zum Sunde, 20 Mark Rente aus Slawecitz, als dienstfreies Lehn, wiederkäuflich.

O. Stralsunder Stadt-Archiv.

637. .... Februar 18. zum Sunde. CCCCXXIII.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, verkauft dem Johann, Krüger zu Kubiz, das Erbe des Kruges daselbst mit den dazu belegenen sechs Morgen Acker, der verhältnißmäßigen Berechtigung an Torf und Weide und mit der Fähre.

O. Stralsunder Stadt-Archiv, an einem Pergamentstreifen das fürstliche S. Daneben ein O. Transumpt der pommerschen Herzoge Barnim und Warzlaf v. J. 1405.

638. .... Februar 20. Schönebeck.

Waldemar, Markgraf zu Brandenburg, verkauft dem Könige der Dänen, Erich, die Hälfte des Thurms in Warnemünde.

O. im Königl. Archive in Kopenhagen, abgedruckt in Riedels codex diplomaticus brandenburgensis. n. 427.

quingentas marcas argenti et ponderis predicti dictus rex nobis persoluet de pecunia, quam ciues de Sundis in festo beati Johannis baptiste proximo sibi dare tenentur.... Si vero predicte pecunie ex parte ciuium de Rostok et Sundis solucio facienda dictis terminis non fuerit adimpleta, ex tunc.... promissum pro dicta pecunia factum censebitur fore nullum.

639 a. 1313. März 12. Sioburgh. CCCCXXIV.

Erich, König der Dänen und Wenden, bekundet, daß alle Irrungen und Zerwürfnisse zwischen ihm und den Rathmännern und Bürgern der Stadt Stralesund abgethan worden und diese fortan alle ihnen verbriefte Rechte und Freiheiten wieder genießen sollen.

O. Stralsunder Stadt-Archiv, an einem Pergamentstreifen des Königs S. O. Transumpt des Fürsten Wizlaf vom 7. Mai 1318.

639 b. .... März 25. Gristowe. CCCCXXV.

Der Ritter Johann von Slawestorp und Bolto, dessen Sohn, verkaufen dem Heinrich Rover und Everhard, dessen Schwager, Geld- und Korn-Renten, sowie den kleinen Zehnten aus Kernedorf.

O. Greifswalder Stadt-Archiv. Siegelschnüre von rother Seide S. d. An den im Abdruck eingeklammerten Stellen ist die Schrift vergangen.

640. .... März 27. Tribuses. CCCCXXVI.

Waldemar, Markgraf zu Brandenburg, quittirt dem Fürsten Wizlaf über 2000 Mark, welche derselbe ihm, von wegen seiner Bürger zum Sunde ausgezahlt hat.

Codex rugianus n. 142.

641. .... März 27. Tribuses. CCCCXXVII.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, bestätiget, nach erfolgter Aussöhnung mit der Stadt Stralsund, derselben und ihren Bürgern alle ihnen fürstlicher Seits verbriefte Gerechtigkeiten und Freiheiten.

O. Stralsunder Stadt-Archiv, an einem Pergamentstreifen das fürstliche S.

642. .... April 4. zum Sunde. CCCCXXVIII.

Johann und Bertram, Ritter, Henneke und Werner, Knappen, von Gristowe verkaufen dem Gervin Bäcker, Bürger zum Sunde, Renten aus Segebadenhau und Reinekenhagen wiederlöslich binnen zwei Jahren.

O. Archiv des Klosters zum heil. Geist in Stralsund, an demselben die 4 Siegel der Aussteller.

643. .... April 8. zum Sunde. CCCCXXIX.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, bekundet, daß er von seiner Stadt zum Sunde, nach Maßgabe des Friedensvertrages derselben mit dem Könige der Dänen, für Rechnung des meklenburger Herrn Heinrich 2000 Mark wendischer Pfenninge entgegengenommen.

O. Stralsunder Stadt-Archiv, an einem Pergamentstreifen das fürstliche S.

644. .... April 9. CCCCXXX.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, vidimirt das Privilegium, welches König Erich Glipping von Dännemark 1277 den Stralsundern ertheilt hat [191].

645. .... **April 10.** CCCCXXXI.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, vidimirt das Privilegium, welches König Erich Menved von Dännemark 1304 den Seestädten ertheilt hat [536].

Beide O. im Stralsunder Stadt-Archive; an jedem an einem Pergamentstreifen das fürstliche S.

646. .... **Mai 30. zum Sunde.** CCCCXXXII.

Johann von Gristowe, Ritter, und Henneke von Gristowe, des Bartolomeus Sohn, verkaufen dem Johann Ossemann, Bürger zum Sunde, aus ihrem Dorfe Reynekenhagen 7 Mark Rente, wiederkäuflich binnen 3 Jahren.

O. im Archive des heil. Geist-Klosters zu Stralsund; von den daran gehängten 4 S. ist nur eines erhalten.

647. .... **Mai 30. zum Sunde.** CCCCXXXIII.

Johann und Bertram, Ritter von Gristowe, und Henneke und Gerhard von Gristowe, des Bartolomeus Söhne, verkaufen dem heiligen Geisthause zum Sunde 7 Mark Rente aus ihrem Dorfe Reynekenhagen, wiederlöslich binnen 3 Jahren.

O. ebendaselbst; an demselben die 4 Siegel der Aussteller.

648. .... **Juni 21. Bard.** CCCCXXXIV.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, verleihet dem Nikolaus von Greifswalde, Bürger zum Sunde, zur Dotirung eines Altars das Eigenthum von vier Hegherhufen in Willerswalde und das Patronat des Altars.

O. Transumpt der Rathmänner zum Sunde vom Jahre 1413.

649. .... **Juni 23. Stralessunt.** CCCCXXXV.

Schuldverschreibung der Rathmänner und Altermänner der Stadt Stralessunt über 1000 Mark Brandenburger Silber an die stettiner Bürger Hermann und Gerhard Angermünde.

Liber civitatis sundensis. Vol. 2.

650. **1313. Juli 22. Stralessunt.** CCCCXXXVI.

Bertold und Heinrich genannt Citterpenning bekunden, in welcher Maße sie sich mit der Stadt Stralessunt wegen der Wasserstauung auf der citterpenningshäger Feldmark verglichen haben.

O. im Stralsunder Stadt-Archive; an demselben 2 Einschnitte; S. d.

651. .... **August 14. Werbelin.**

Waldemar, Markgraf zu Brandenburg, ertheilt dem Kloster Dargun einen Schutzbrief.

Cod. rugianus. n. 140.

CCCCXXXVII.

652—660. .... September 9. in den Bergen.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, bestätiget dem Kloster in den Bergen die Verleihungsurkunden, welche sein Eltervater Wizlaf I. 1232 [32. 36], sein Großvater Jaromir II., 1249 [65], 1253 [88ᵃ] und sein Vater Wizlaf II. 1282 [234], 1285 [281], 1291 [359], 1296 [424. 25] demselben ertheilt haben.

Berger Klostermatrikel Nr. 10. 7. 9. 13. 8. 11. 6. 4 und 12.

CCCCXXXVIII.

661a. .... September 29. zum Sunde.

Die Gemeinheit der Rathmänner und Bürger der Stadt Rügendal auf Rügen, mit Genehmigung des Fürsten Wizlaf, verschreiben dem Priester Rotcher eine Rente von 24 Mark wendischer Pfenninge aus den acht Hufen, auf deren Besitz die Stadt zunächst gegründet worden.

O. im Archive des heiligen Geistklosters in Stralsund; an demselben das Siegel der Stadt Rügendal.

CCCCXIX.

661b. .... October 1. zum Sunde.

Pridbor von Vilmeniz, Ritter, mit Zustimmung seines Bruders, des Ritters Niklas von Pudbuske, verleihet den gesammten Kalandsbrüdern im Lande Tribuzes eine ewige Rente von 5 Mark wendischer Pfenninge aus Borantenhagen und zwar aus dem Hofe genannt Sconehof.

Codex rugianus n. 97.

CCCCXL.

662. 1314. Januar 9. Gnevesmolen.

Urkunde des Fürsten Wizlaf zu Rügen über das von ihm mit dem Herzoge Erich von Sachsen, den Grafen Klaus und Heinrich von Schwerin, Gerhard und Henneke von Holstein und den Herrn Heinrich von Meklenburg, Klaus und Johann von Wenden geschlossene Bündniß.

O. im großherzoglich schweriner Geheimen und Hauptarchive. An einem Pergamentstreifen das fürstliche S.; ebendaselbst die Urkunde des Grafen Gerhard von Holstein über eben diesen Frieden, an welcher ein zerbrochnes S. Abgedruckt in: Michelsen, schleswig-holstein-lauenburger Urkundensammlung II. 1. S. 137.

CCCCXLI.

663. .... März 1. zum Sunde.

Die Urkunde des Fürsten Wizlaf zu Rügen über die seiner Stadt zum Stralessunde bei der mit ihr geschlossenen Sühne verliehenen Rechte und Freiheiten.

O. Stralsunder Stadt-Archiv in doppelter Ausfertigung, an der einen an roth seidenen, an der andern an roth und grün seidenen Fäden das S. des Fürsten. Abschrift im Codex rugianus n. 117.

CCCCXLII.

664. .... März 1. zum Sunde.

Die Urkunde der Rathmänner und Alterleute von dem Stralessunde über eben diese Sühne.

O. im Stettiner Provincial-Archive, an demselben ein Stück des durchgezogenen Pergamentstreifens. S. d. Abschrift im Codex rugianus n. 118.

665. 1314. März 2. Hof Thevin. CCCCXLIII.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, verschreibt dem Hermann von Meppen und dem Kopekin von Rode für 550 Mark wendischer Pfennige rückständigen Kaufgeldes für Güter in Citterpennigenshagen auf 5 Jahre je eine Mark Bede aus 110 Hufen.

Codex rugianus n. 81.

666. .... März 17. CCCCXLIV.

Johann und Sander, Gebrüder Wayge und deren Vormünder, verkaufen dem heiligen Geisthause der Stadt Stralsund 11 Mark 4 Schilling Rente aus ihrem Hofe in Vogedehagen, wiederlöslich binnen 3 Jahren, frei vom Dienst und mit Gewähr gegen Ansprüche des schweriner Bischofs.

O. Stralsunder Stadt-Archiv, an demselben an 3 Pergamentstreifen die S. des Johann Wayge und der beiden Vormünder.

667. .... Mai 16. CCCCXLV.

Heinrich, Johann, Konrad, Anton, Gebrüder von Buga, Ritter, verpflichten sich gegen das Kloster Hiddensee ihre in Tribom belegene Mühle niederzulegen, behalten jedoch sich den dazu gehörigen Damm und Teich, so wie dem dortigen Plebane eine Kornrente aus der Mühle vor, räumen dem Kloster auch einige Vortheile ein in Beziehung auf die Stauung und den Damm bei der Bertramsmühle.

O. Stettiner Prov.-Archiv, 4 Einschnitte. S. d.

668. .... Juni 11. Brodersdorf. CCCCXLVI.

Urkunde der Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg über den von ihnen mit dem Könige Erich von Dännemark für sich und die beiderseitigen Helfer geschlossenen Frieden.

Im Auszuge bei Huitfeld, dänische Kronik. Seite 371. Deutsch abgedruckt: Riedel, Cod. brandenbg. I. n. 442.

669. .... August 29. Stralessunt. CCCCXLVII.

Johann und Bertram, Ritter, Werner, Johann, Johann und Gerhard genannt von Gristowe, Klaus von Pudbussic und dessen Söhne Stoyslaf und Borante verbinden sich mit der Stadt Stralessunt zur Aufrechthaltung des fürstlichen Privilegiums vom 6. Mai 1304. (519).

O. Stralsunder Stadt-Archiv, an den 9 Pergamentstreifen hängen noch 6 Siegel; Nr. 4 und 9 fehlen.

670. ....: September 10. Wordingborg. CCCCXLVIII.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, bekundet, daß der Ritter Andreas Erlandson vor ihm sein Schloß und Land Scaprode im Lande Rügen dem Nicolaus Olafson, Truchseß des Königs der Dänen, für 600 Mark Silber bis Ostern 1315 verpfändet hat.

Codex rugianus n. 126.

671. 1314. September 17. Greifswald. CCCCXLIX.

Warzlaf, Herzog der Slaven und zu Kassubien, bekundet, daß auf seinen Befehl und mit seiner Zustimmung ein Erkenntniß des Vogts und der Rathmänner zu Greifswald in Sachen der Stadt gegen den Johann Gristow erlassen worden.

Greifswalder Stadt-Archiv, nach einer 1731 von Prof. Schwarz genommenen Abschrift von dem in eben diesem Archive derzeit befindlichen, jetzt nicht mehr vorhandenen Original-Transumpt der Rathmänner zu Greifswald vom 16. October 1314, woran das Siegel der Stadt gehangen.

672. .... um Martini 1314. CCCCL.

Verzeichniß der von dem Ritter Braunschweig für den Fürsten Wizlaf auf Rügen erhobenen Beede, Münzpfennige, Strafen, Zinsen und Naturalien an Korn, Mehl, Hühnern und Eiern.

O. im Prov.-Archive in Stettin.

673 a. .... Dezember 9. Templin. CCCCLI.

Waldemar, Markgraf zu Brandenburg, bekundet, in welchem Maße er sich mit dem Fürsten Wizlaf von Rügen gesühnet.

Nach Dregers ungedruckter Urkunden-Sammlung abgedruckt in Riedel, codex dipl. brandbg. Nr. 449.

673 b. .... Dezember 9. Templin. CCCCLII.

Urkunde des Fürsten Wizlaf von Rügen über eben diese Sühne.

In einem Auszuge in Huitfelds Kronik. S. 378.

674. .... Dezember 9. Templin. CCCCLIII.

Wizlaf, Fürst der Ruyaner, bekundet, in welcher Maße er sich mit dem Markgrafen von Brandenburg wegen seiner Zerwürfnisse mit seiner Stadt Stralsund geeinigt.

Auszug in Huitfelds dänischer Kronik. S. 378.

675. .... Dezember 26. Clucemanneshagen. CCCCLIV.

Johann Ritter, genannt von Zlavkestorpe, verkauft dem Ritter Johann von Dotymbergh seinen Hof in Kalkeviz mit verschiedenen Renten und Hebungen aus dem Flecken Grizstowe und den Dörfern Bucowe, Kirchdorf, Kalenberghe und der Insel Rymiz.

O. Großherzoglich Geheimes und Haupt-Archiv zu Schwerin, an demselben 3 Schnüre von linnenen Fäden, nur an der letzten ist das S. des Bolto von Zlavkestorpe erhalten.

Urkunden vom Jahre 1311 bis 1313.

CCCCI.

612. Egard Taßow verkauft sein Gut in dem Dorfe Lanzekevitze dem Stephan von Güttin. 1311.

Omnibus presencia visuris seu audituris. Ego eghardus Tassow publice Recognosco protestando, quod discreto viro stephano de ghuttyn suisque veris heredibus' pro septuaginta et sex marcis denariorum vsualium mihi in prompto numeratis et persolutis, Rite et racionabiliter vendidi et dimisi, et dimitto ad perpetuam vendicionem per presentes, omnia mea bona in villa lanzekevitze veluti hactenus habui ex parte patris mei et possedi cum omnibus proprietatibus, videlicet agris, cultis et incultis, pratis, pascuis, siluis, Rubetis, nemoribus, sespitibus, lapidibus, paludibus, aquis, aquisque decursibus, tam hereditatem quam pheodum, prout dicta bona in suis terminis et distinctionibus ab antiquo iacuerunt, et nichil juris in dictis bonis optinebo. Insuper Infra annum et diem Resignacionem siue pheodum dicto stephano uel suis heredibus a dominis terrarum volo et debeo ordinare, et post resignacionem predicto stephano et suis legitimis heredibus per annum et diem Coram omnibus personis spiritualibus quam secularibus judicio astare volentibus volo warandare. pro hiis firmiter obseruandis ego eghardus Tassow una cum meis conpromissoribus, videlicet Nicolao barnecowen, Theslauo mortberner, bertolde kaak, anthonio Caak, et hinrico bolensone, coniuncta manu dicto stephano et suis heredibus promisimus, et promittimus presentibus, fide data. In cujus Rei testimonio Sigillum meum una cum Sigillis meorum compromissorum prefatorum presentibus sunt appensa. datum anno domini m°. CCC°. X. primo, feria sexta ante dominicam oculi mei semper.

CCCCII.

613. Der Bischof Olaf von Roskilde ermächtigt den in der Kapelle zu Jellant fungirenden Mönch, den ankommenden Schiffern und andern Ausländern die Sakramente zu reichen. 1311.

Omnibus presens scriptum cernentibus Olauus, miseracione divina Episcopus Roskildensis, salutem in domino sempiternam. Noueritis quod Concedimus monacho canonice instituto, qui pro tempore officiauerit capellam in yellant Ruye, nostre dioceseos, ut nautas et alios quoscunque de aliis terris aduenientes pro ipsorum confessionibus audiendis et aliis sacramentis ecclesiasticis ipsis administrandis licite assumere poterit cujuslibet jure salvo. Datum Brygis in flandria sub secreto sigilli, in anno domini milesimo tricentesimo undecimo, idus marcii.

CCCCIII.

614ª. Auszug aus dem greifswalder Stadtbuche. 12. Mai 1311.

Notum sit quod honesti viri, dominus thidericus de dorpen, conradus rederi, gherewinus de zemelow, zlaweke de scafroden, hynricus de rode, johannes de rethem, dominus johannes de meppen, burgenses de stralessunt, hynricus de ghorislaw, lambertus de leceniz, hynricus de gorislaw minor, johannes de lubeke, johannes de gorislaw, bertramus de wampen, burgenses nostri et consules, et eorum veri heredes tenentur communi manu hinrico wrocht, hynrico de bocholte, michaheli de lunden, helmerico papen, radolpho de wistraten, iohanni de wistraten, iohanni stefphani, arnoldo stefphani et christiano hudecopere et eorum veris heredibus, burgensibus in lubeke, duo milia marcarum puri argenti signo ciuitatis

roztoc signatarum cum nongentis marcis denariorum slauicalium, In festo beati martini nunc proxime venturo persoluendas. datum anno domini millesimo CCCo XIo, feria quarta ante rogaciones. Item sancitum est, quum de predicta pecunia dominis burgensibus in lubek medio tempore aliquid persolutum fuerit, de ea summa persolucionis predicti fidejussores manebunt liberi et soluti. datum anno et die supradicto.

614b. Auszug aus dem ſtralſunder Stadtbuche.

anno domini millesimo CCCo vndecimo sexta feria proxima (14 Mai) ante assencionem domini hec sunt incepta.

Sciendum quod domini theodericus de dorpen, conradus rederi, gerwinus de zemelowe, Johannes de meppen, Henricus de rodhe, Johannes de rethem, Slaweke de Scapruden, burgenses (de) Stralessunt, Hinricus de gozlawe, Lambertus de leceniz, Hinricus de gozlawe junior, Johannes de lubec [iohannes de gozlaue] Bertramus de Wampen, burgenses de gripheswalt et eorum veri heredes tenentur communi manu, Hinrico wroth, Hinrico de bocholte, michaeli de lunden, helmerico papen, Rodolpho de vistraten, Johanni Stephani, arnoldo Stephani et Cristiano hydekop, eorumque veris heredibus duo milia marcarum puri argenti rostocensi signo signatarum et nongentas marcas slavicorum denariorum de proximo festo beati martini ad tres annos soluendorum.

CCCCIV.

615. Fürſt Wizlaf verleihet dem Johann von Meppen das Dorf Luppat. 1311.

Wizlaus, dei gracia princeps ruyanorum, Omnibus christi fidelibus presencia visuris uel audituris salutem in omnium saluatore. Nouerint vniuersi presencium inspectores, quod nos, matura deliberacione prehabita, nobis dilectis Iohanni de meppen, burgensi in stralessunt, ac eius uxori dicte svenneke, gherardo, hermanno, filiis suis, hermanno fratri suo, eorumque veris heredibus, contulimus, in solidum, siue conjuncta manu, villam luppate, vero jure homagii, sine omni seruicio, cum omnibus suis attinenciis infra terminos ipsius ville contentes, scilicet pascuis, pratis, rubis, agris, cultis pariter et colendis, eciam cum omnibus fructibus, qui nunc sunt in dictis bonis et in perpetuum poterunt prouenire ex eisdem industria uel natura, cum omni commodo perpetue possidendam. In cujus rei testimonium presentem litteram sigilli nostri munimine duximus roborandam. Testes vero hujus rei sunt: sifridus de plone, ernestus budde, aduocatus noster, otto de plone, arnoldus de vitzen, hinricus cum plate, reynfridus penitze, thidericus sukow, ernestus de hoykenhagen, hermannus de Wokenstede, nicolaus de diuitze, noster marscalcus, milites nostri fideles, otto slore, plebanus in sundis, nicolaus starkow, plebanus in bard, nostre curie notarius, albertus pinguis, noster scolaris, thidemannus trauenemunde, et alii quam plures fide digni. actum et datum in castro nostro peron. anno domini millesimo CCCo XIo, in sabbato ante ascensionem domini nostri plasmatoris.

CCCCV.

616. Sywart Stankowe pachtet die biſchöflich roskilder Güter auf Rügen auf ein Jahr. 1311.

Omnibus presens scriptum cernentibns Sywartus dictus Stankowe Salutem in domino. Noueritis me a viro venerabili domino Magistro Höa, vicario domini Olaui, episcopi Roskildensis, locasse ad annum integrum, qui proximo festo beati Michaelis incipit, omnia bona et singula cum decimis episcopalibus que possidet idem dominus Episcopus in Ruya, ita uidelicet quod de ipsis bonis soluam Centum triginta marchas denariorum monete sclauicalis post festum beati Martini Confessoris, cum fuero requisitus, et de decimis triginta lastas siliginis eidem Magistro Petro ex parte eiusdem domini Episcopi soluere promitto infra proximum festum pasche in meis expensis et suo periculo integraliter Hafnie ducendas uel alibi ubi domino Petro placuerit. Denarios monete et precaminum, quod dicitur bedepennynge, fideliter colligere promitto et sibi una cum aliis soluam. Residentes in bonis domini Episcopi indebite non grauabo, in aliquibus pensionibus inconsuetis molestabo sed ipsos ab injuriatoribus juxta posse meum protegam et defendam et bona domini fideliter custodiam et perpetualiter residere promitto in ecclesia Ralswik et ipsam propriis sumptibus emendabo et ubi inuenero in tota terra Ruye bona ipsius

domini episcopi ab aliquibus occupata laborabo propriis sumptibus et impensis ipsa ad ejus possessionem recuperare. In cujus rei testimonium sigillum meum presentibus est appensum. Datum Roscildie anno domini M° CCC vndecimo, sexta feria post diem beati Bartholomei, apostoli.

CCCCVI.

618. Schuldverſchreibung der Stadt Stralſund an Beate von Oſten auf 1000 Mark Pfennige. 1311.

Sciendum quod tale priuilegium domine Beate de osten super C. marcarum redditus. uniuersis e. c... Expedit ut contractus hominum temporales testimonio litterarum confirmentur, ne obliuio posteros cum presentibus prouocet in errorem. Ea propter constare volumus tam presentibus quam futuris, Quod, cum prouida deliberacione nostrorum omnium discretorum consulum, rite et racionabiliter vendidimus honeste matrone domine Beaten de osten annuos redditus centum marcarum pro mille marcis denariorum ad tempora vite sue nostro ex nouo theatro tollendos quolibet anno in IIII anni terminis inperplexe. In festo videlicet Natiuitatis domini XXV. marcas, In festo phasce XXV. marcas, In festo Joannis baptiste et totidem in festo beati Michaelis, Set si per incendium dicta domus novi theatri destrueretur, quod absit, tunc dicta domina carebit de suis redditibus ita diu quousque reedificatum fuerit theatrum prenarratum. Ipsa autem defuncta, contradictione retroposita qualibet, dictos redditus reemere possumus pro memorata pecunia mille marcarum, que inquam pecunia reuoluetur ad proximiores heredes sepedicte domine carnis debitum exsoluente. Exceptis centum marcis denariorum quas ipsa domina pro remedio anime sue dare poterit, si voluerit, in eius ultimo testamento. In cujus rei firmamentum sigillum nostre ciuitatis presentibus est appensum. Hii consules tunc temporis consilio residebant qui continentur in priuilegio, quos omnes, nouos et antiquos consules, elegit in prouisores domina memorata. Datum anno M° CCCXI. in die luce Ewangeliste.

CCCCVII.

619. Fürſt Wizlaf bekundet die Schenkung des Gutes Gankuvitze durch die Gebrüder Putbus an den Didrich von Dorpen und leihet ſolches dem Käufer. 1311.

Omnibus christi fidelibus presencia visuris uel audituris Wizlaus, dei gracia princeps ruijanorum, salutem in eo qui est omnium vera salus. Contractus et facta que mundus ordinat obliuio in plerisque in errorem duceret, si non firmarentur karactere litterarum. Quo circa notum esse volumus presentibus et futuris, quod, constituti in presencia nostra, nycolaus de putbuzke, pridborus de vilmenitze, milites, nec non pueri domini thesitz, fratris eorum bone memorie, villam gankůuitze in terra ruija situatam, cum omni judicio et jure, majore et minore, nec non aliis omnibus attinencijs infra terminos dicte ville comprehensis, scilicet pascuis, pratis, agris, cultis et incultis, cum precaria et moneta, ceterisque vtilitatibus et fructibus qui ex ipsa villa infra terminos ipsius ville potuerunt prouenire, industria uel natura, honesto viro thiderico de dorpen, nostro burgensi in stralessunt, suisque veris heredibus, justo titulo vendicionis vendere curauerunt, et ipsam villam coram nobis, nostro accedente consensu, cum ipsius attinencijs et juribus, sicut ipsi possiderunt ab antiquo tempore resignaverunt. Cumque hujusmodi vendicio et resignacio coram nobis exstitit rite et racionabiliter peracta, nos postmodum, utraque parte, tam emente quam vendente, petente, ipsam villam predicto thiderico de dorpen et suis veris heredibus contulimus cum omnibus condicionibus supradictis, et cum terminis hijs distinctis, videlicet, primitus vsque ad terminos illorum cum plathe, Insuper vsque ad terminos udonis, militis cujusdam ville que vocatur cuteuitze, eciam usque ad terminos domini andree ville vnius nuncupate kutleuitze, ulterius ad terminos labeditze et vsque ad terminos ville turent. Sed ab omni seruicio, jure feodali perpetuo possidendam, preterea si, quod absit, inter nos et nostram ciuitatem sundis, tempore procedente, aliqua suborta fuerit discordia, nichilominus tamen dictus thidericus et sui heredes dicta villa cum suis juribus sine omni turbacione libere perfruantur. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. testes autem sunt: Johannes de gristow, Sifridus de plone, ernestus budde, aduocatus, hinricus cum plate, Johannes dotenberg, Johannes kabolt, reijfridus de pe-

nitze, hermannus de wokenstede, thidericus sucow, nicolaus de diuitze, milites, nicolaus de starcow, plebanus in bard, noster notarius, aliique quam plures fide digni. Datum sundis, in crastino nicolai, anno domini millesimo CCC⁰ undecimo.

CCCCVIII.

620a. Die Urkunde des Herrn Heinrich von Meklenburg über den Frieden mit der Stadt Wismar. 1311.

Omnibus hanc litteram cernentibus Nos Henricus dei gratia michelenburgensis et Stargardensis dominus salutem in domino sempiternam, Vt ea que per nos fiunt robur diutine solidatis obtineant volumus presentibus notum esse, quod totalis dissensio et controversia que uertebatur inter nos, parte ex vna, et ciuitatem nostram Wismariam, parte ex altera, in hunc modum salubriter est sopita, Ita videlicet, quod debemus ipsis Wismariensibus fidelis ac fauorabilis dominus existere, pro eisdem quod dominus pro suis burgensibus facere tenetur facientes, Itaque omnem rancoris scrupulum ipsis per nos inditum penitus exstirpamus, debentes preterea eis litteras principum et dominorum illorum, qui propter nos ipsis amicitiam dedixerant, procurare, ad sopiendum istam discordie causam, que inter nos et ipsos, ut premissum est, vertebatur, Omnia etiam dampna, in ista gwerra utrobique perpessa, penitus mortua debent esse. Ceterum aminiculum suis coadjutoribus prestare poterunt, tantum in aquis maris et portubus, cum quadam naui, koggone dicta, et suo botone, et cum una snicka et suo botone. Ac intra muros et munitiones, vesten theutunice dictas, poterunt quidem ipsis subsidium impendire pariter et iuvamen. Nichilominus si ex tali subsidio suis coadjutoribus impenso ipsis aliquid molestie evenerit, aut excreverit, nos pro hujusmodi non nequirant. Insuper privilegia nostra et nostrorum progenitorum libertates et jura ipsorum exprimentia debemus eisdem inviolabiliter observare. Testes hujus negotii premissi sunt: Illustris princeps dominus Woldemarus, Jutie et slesewick Dux, Ac nobilis vir dominus Nicolaus de werle, dominus noster patruus, Heyno de stralendorp senior, Eghardus de quitzowe, Helmoldus de plesse, Storm, Hermannus de mödentyn, milites. Ut autem omnia premissa illesa et inconuulsa permaneant, Sigillum nostrum presentibus ad majorem euidentiam est appensum. Datum anno domini MCCC undecimo, feria quarta post beate Lucie virginis proxima.

CCCCIX.

620b. Urkunde der Rathmänner der Stadt Wismar über den mit dem meklenburger Herrn Heinrich geschlossenen Frieden. 1311.

Omnibus in christo credentibus ad quos presens scriptum peruenerit, consules ciuitatis Wismarie eterne felicitatis gaudia adipisci. Ne digna recordatione a memoria elabantur, volumus ea que a nobis rite acta sunt scripture remedio stabilire. Noscant igitur presentes et posteri, quod omnis discensio (sic) et controuersia, que inter nobilem virum hinricum magnopolensem et stargardie dominum, dominum nostrum, parte ex vna, et nos, ex altera, mediante consilio et auxilio illustris principis, domini Woldemari, ducis de sleswich, et nobilis viri, nycolai de werla (sic) amicabiliter et finaliter est sopita. Ita quod ipsum dominum nostrum magnopolensem liberum dimittamus a debitis, pro quibus ipse vna cum quibusdam viris suis et nobili viro, domino nycolao de werla fidem dedit, Item molendina, que ciuitati nostre pro mille et quingentis marcis obligauerat, disbrigabimus iure tali quo ipse possederat ante obligationem, et aduocatiam, theloneum liberaliter restituemus. Item mercatores volentes agere mercimonia ad nos veniendi et redeundi liberam habebunt facultatem, item sex familias, hische dictas, iudeorum habebit in ciuitate nobiscum tali iure et vtilitate sicut habuit temporibus suis et sui progenitores. Item aduocati, molendinarii, thelonarii, monetarii, Judei, et alii sui officiales, quibus duxerit officia committenda, si in suis officiis excesserint, jure suo proprio iudicabit, Et si predicti extra sua officia excesserint, aduocatus vna cum consulibus iudicabit. Omnia eciam dampna in ista werra vtrobique perpessa penitus mortua debent esse. Item amminiculum prestare nostris coadiutoribus poterimus tantum in aquis maris et portubus cum quadam naui dicta kogge et botone, et cum vna snicka et botone, ac intra muros et municionibus (sic) ipsorum, ipsis quidem impendere poterimus subsidium

pariter et iuuamen. Et si ex tali subsidio aliquid molestie receperimus, a domino nostro non exigemus. Item priuilegia sua et suorum progenitorum, iura et libertates exprimentia, nobis inuiolabiliter obseruabit et nos burgenses Wismarie fideles erimus ipsi domino nostro magnopolensi, sicut uir suo domino de iure tenetur. In cuius rei signum presens scriptum contulimus, sigillo ciuitatis solidatum. datum anno domini MCCCXI. feria IIII^{ta} post lucie, virginis, proxima.

CCCCX.

621. König Erich von Dännemark und Herzog Chriſtof von Halland verſchreiben dem Fürſten Wizlaf 1200 Mark zur Freimachung von Gütern im Lande Gnoien. 1312.

Omnibus e. c. E(ricus), dei gracia danorum slauorumque rex, et C(hristoforus)[1]), dei gracia dux hallandie et Samsoe, salutem in domino. Notum facimus vniuersis, nos consanguineo nostro karissimo, domino W(yzlao), dei gracia principi ruyanorum illustri, in mille et cc marcis denariorum slauicalium, racione bonorum in terra gnoghen, que nos, E(ricus) rex, eidem domino W(yzlao) in quibusdam placitacionibus inter nos et ipsum habitis liberare promisimus, teneri obligatos, in festo beati martini proximo futuro, in terra moen, in prompta pecunia vel pignore, finaliter persoluendis, et per nunciatos memorati W(yzlai) extra regnum nostrum libere deducendis pro nobis et omnibus aliquid facere vel omittere volentibus causa nostri. super quo dominus Nicolaus olefson, dilecti fideles nostri lago akyneson, marscalcus noster, martinus duwe, prefectus scanie, et laurencius Johannisson, vna nobiscum, fidei media promiserunt. In cujus rei testimonium sigilla nostra presentibus duximus apponenda. datum Strillyng anno domini millesimo CCC° duodecimo, in octaua epyphanie.

CCCCXI.

624. Fürſt Wizlaf verkauft den ſundiſchen Bürgern Didrich von Dorpen und Gerwin Zemelow die Dörfer Buſchenhagen und Klein Pollene zu Mannrecht, frei von Dienſt. 1312.

Wizlaus, dei gracia princeps ruyanorum, omnibus christi fidelibus presens scriptum cernentibus salutem. Noverint vniuersi, quod nos thiderico de dorpen et gerwino zemelow, burgensibus nostris fidelibus in sundis, ac eorum heredibus veris vendidimus justo tytulo vendicionis has duas villas, scilicet buschenhagen et paruum pollenem, pro mille marcis et ducentis marcis minus quadraginta marcis denariorum slawicalium, cum omni vtilitate, scilicet pratis, aquis, pascuis, lignis, rubetis, agris, cultis et incultis, ac aliis fructibus infra terminos dictarum villarum habitis, comprehensis tempore sub antiquo et contulimus absque seruicio, libere, jure homagii, perpetue possidendas. Ceterum si inter nos et ciuitatem nostram sundis, tempore procedente, aliqua, quod absit, discordia fuerit suborta, nichilominus tunc dicti burgenses et eorum heredes predictis bonis debent, ut premittitur, gaudere pacifice et quiete, supremum vero judicium expresse nostro et nostrorum heredum judicio reseruamus. preterea si predicti nostri burgenses uel eorum heredes dicta bona vendere, donare, permutare seu alienare decreverint, ad hoc nostrum debemus adhibere consensum, et emptoribus seu aliis quibus alienauerint debemus eo modo et jure conferre sicut a nobis in pheodum receperunt. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes sunt: pridborus de vilmenize, Johannes de gristow, nicolaus de pudbuzke, sifridus de plone, ernestus budde, aduocatus, reynfridus penize, hinricus cum plate, nicolaus de diuitze, marscalcus noster, et thidericus sukow, milites et consiliarii nostri fideles, aliique quam plures fide digni. actum et datum sundis anno domini millesimo CCC° duodecimo', in dominica qua cantatur oculi mei semper.

CCCCXII.

625. König Hakon von Norwegen bevollmächtigt den Thoria Thorlani zu einer Verhandlung mit den wendiſchen Seeſtädten über die aufgekommenen gegenſeitigen Beſchwerden. 1312.

Vniuersis presentes litteras inspecturis vel audituris= Haquinus, dei gracia Rex Norwegie, Salutem in domino sempiternam. Noueritis quod nos dilectum et familiarem militem nostrum, Dominum Thoriam Thorlani facimus, constituimus et ordinamus nostrum verum et legitimum procuratorem ad tractandum, placitandum ac concordandum cum omnibus ciuitatibus et villis marittimis in scla-

1) Der Codex ſchreibt Canutus.

uia, Separatim uel coniunctim, super omnibus et Singulis querimoniis, causis et negociis, que inter nos, ex vna parte, et dictas ciuitates, ex altera, versari dinoscuntur, Dantes eidem procuratori nostro plenam et liberam potestatem et mandatum speciale, omnia et singula faciendi circa predicta que per verum et legittimum procuratorem aut per nos ipsos, si presentes adessemus, fieri possent; Ratum et gratum habituri quicquid per eundem procuratorem nostrum actum, ordinatum aut procuratum fuerit in premissis. In cujus Rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Bergis, in crastino sancti gregorii pape, Anno domini millesimo Trecentesimo duodecimo, anno vero Regni nostri Tercio decimo.

CCCCXIII.

626. Thorias genannt Vngghe, Botſchafter des Königs Hakon von Norwegen, bekundet die von ihm am Dienſtage vor Pfingſten mit den Abgeordneten der wendiſchen Seeſtädte zu Straleſſunt geſchloſſene Vereinbarung wegen des gegenſeitigen Seeverkehrs.

Vniuersis christi fidelibus presens scriptum cernentibus uel audientibus Thoryas dictus vngghe, specialis nuntius et procurator incliti domini Hacquini, regis norwegie, salutem in domino sempiternam. Veniente me stralessunt, nomine procuratorio dicti regis norwegie, sub anno domini M° CCC° duodecimo, tercia feria ante pentecosten, presentibus honestis assessoribus, scilicet domicello Nicolao, filio domini Jacobi, quondam Comitis hallandie, et domino Symone, asloensi Canonico, vbi nunctii et procuratores maritimarum Ciuitatum conuenerant, videlicet Lubec, Rostoc, Wismer, Gripheswalt et stralessunt, prouida dispensacione prehabita, de uoluntate magnifici mei domini Hacquini, regis norwegie, sub hac forma cum eisdem nunctiis et procuratoribus finaliter placitaui: Quod omnes mercatores et incole tocius regni norwegie cum suis nauibus ac vniuersis mercimoniis, saluis suis rebus et personis venire seu applicare poterunt ad dictas Ciuitates racione mercandi, sicut solitum est temporibus ab antiquis. Eciam omnes incole dictarum Ciuitatum vna cum suis nauibus ac vniuersis mersibus secure nauigare, venire et applicare possunt et debent ad omnes portus et villas forenses dicti regni mercacionem suam antiquitus solitam ibidem exercendo, Fruique debent omnibus libertatibus et iuribus longe habitis et indultis, sicut in priuilegiis ac ceteris placitationibus dicti magnifici regis et suorum progenitorum plenius continetur. Similiter et incole dicti regni in dictis Ciuitatibus gaudebunt suis libertatibus habitis et conscriptis ab antiquo. Nullus etiam quidquam molestie contra alium inferat aut moueat nec aliquod genus gwerrarum seu contumelie in alterum presumat inchoare, sed, ut dictum est, tum norici quam incole dictarum Ciuitatum perfrui debent omnibus libertatibus et juribus in pace sempiterna. Si vero ex casu aliquo Cause, querimonie vel excessus inter magnificum regem supradictum uel incolas sui regni et incolas dictarum Ciuitatum versantur aut in posterum versari contigerit, declarari debent et ostendi, antequam super ipsis quidquam ordinatum fuerit siue factum. Si etiam aliqui de incolis dictarum Ciuitatum venerint ad presenciam ipsorum facientes querimonias friuolas et inanes, de quibus minime verum presumitur, illis credi non debet, nisi prius nunctius cum litteris mittatur inclito domino regi uel suis officialibus ad inuestigandum quid in rei veritate fuerit de causa sic conquesta. Similiter fiat in Casibus domino regi aut suis officialibus conquestis, quod nunctius cum litteris mittatur Ciuitatibus ut veritas illius funditus exquiratur. In Cujus rei perpetuam firmitatem Sigillum domicelli Nicolai predicti, vna cum sigillo meo et sigillo domini Symonis, Canonici Asloygensis, presentibus litteris sunt appensa. Datum anno, die et loco supra scriptis.

CCCCXIV.

627. Prior und Konvent der Dominikaner zum Sunde bekunden, unter welchen Bedingungen die Stadt Demmin ihnen die Anlage eines Hospizes nachgegeben. 1312.

In dei nomine amen. Vniuersis cristi fidelibus, ad quos presens scriptum peruenerit, frater hinricus, prior totusque conuentus fratrum ordinis[1] predicatorum in sundis Salutem in omnium Saluatore. Ne ea que fiunt in tempore euanescant aut pereant tempore defluente, solent scripturarum testimonio commendari. Quo circa notum esse volumus vniuersis, presentibus et futuris, quod ho-

Varianten der Urkunde von 1341. 1. fehlt.

nesti viri consules ciuitatis demmin[2] nobis dederunt licenciam construendi[3] pro comodo fratrum nostrorum ad ipsam ciuitatem pro tempore venientium quoddam hospicium, in quo possint noctis quietem habere et comodum ordinare. Memoratum hospicium ex donis vel empcionibus vel modis aliis quibuscunque non debemus ad dimidium (pedis)[4] passum sine consensu et consilio consulum predicte ciuitatis aliquatenus ampliare; nec per aliam viam ad dictum hospitium accedere sed tantum per domum iuxta plateam positam, de qua possidens talliam soluet ciuitati et vigilias et alia statuta seruat, sicut alii conuicini: Insuper, quandocunque supradicti[5] consules voluerint et a nobis requisierint, (plenaria voluntate, consilio et consensu superioris nostri ordinis)[6] debemus eis cedere et predictum[7] hospitium[8] vendere ita quod ciuitas ex hoc non habeat detrimentum. Quod si facere nollemus[9] benivole, a consulibus requisiti, (ex tunc transactis tribus mensibus)[10] iidem consules (et commune ciuitas)[11] libere et[12] licite debent (venundare)[13] nomine nostrorum fratrum[14] tocius ordinis (et nostri superioris)[15] obstaculo procul moto. Et ut (pre)[16]dicti consules (et ciuitas) in[17] premissis omnibus (firmius et)[18] profectius sint securi et, ut[19] promissa a nobis et a posterioribus nostri ordinis firmiter (con)[20]seruentur, Sigilla prioris et conuentus nostri duximus presentibus appendi.[21] Datum sundis anno domini (millesimo CCCXII°, quinto kalendas Junii de consensu et assensu venerabilis prioris, fratris hinrici de lubec, vicarii nostri. In cujus rei testimonium sigillum suum presentibus est appensum)[22].

CCCCV.

628. Fürſt Wizlaf bekundet, daß er vor dem Verkaufe des Dorfes Lutzowe an die Stadt Straleſſunt ſeinem Knechte Weckerlinch einen dortigen Katen mit einer Hebung an Hünern geſchenkt und verliehen habe. 1312.

Omnibus christi fidelibus presencia visuris vel audituris Wizlaus, dei gracia princeps ruyanorum, salutem in domino sempiternam. Tenore presencium notum esse volumus universis, quod conrado dicto Weckerlinch, famulo nostro, ac heredibus suis donauimus et contulimus in villa lutzowe unam casam, dictam secundum volgum katen, cum redditibus vndecim pullorum, priusquam ipsam dictam villam nostram ciuitati nostre stralessunt vendidimus, perpetue, libere ac pacifice possidendam. In hujus rei testimonium euidens sigillum nostrum presentibus duximus apponendum. actum et datum perun, presentibus nostris militibus: Ernesto budden, advocato, Johanne dotenberg, Reyfrido de penitze, et tiderico sucowen. anno domini millesimo trecesimo duodecimo in octaua festi trinitatis.

[2] demyn. [3] seu edificandi. [4] fehlt. [5] sepe. [6] die Worte fehlen. [7] illud. [8] cum area. [9] noluerimus. [10] die Worte fehlen. [11] desgl. [12] ac. [13] sepedictum hospitium confringere et ligna hujus edificii ad plateas deponere. [14] fratrum nostrorum et. [15] die Worte fehlen, dagegen omni. [16] fehlt. [17] desgl. [18] desgl. [19] hec. [20] fehlt. [21] apponenda. [22] die Worte fehlen, die Jahreszahl lautet: anno domini MCCCIV dominica II post octauas pasche.

CCCCXVI.

629, a. b. Die von den Herren zweier am 1. Mai 1312 durch die Greifswalder im neuen Tief genommenen revaler Schiffe, bei Freilaſſung derſelben und der Ladungen und Beſatzungen, am 28. Juni geſchworne Urfede.

a. Das Greifswalder Stadtbuch aus eben dieſem Jahre.

Notum esse volumus, quod anno domini M° CCC° XII° tempore gwerre occupauimus duas liburnas de reualia cum rebus et personis circa festum philippi et iacobi apostolorum (1 Mai) in portu dicto niendep, quos per informationem quorundam nostrorum amicorum, qui nos expediuerunt, ipsos nostros esse fideles amicos et promotores nostrorum burgensium, saluis suis rebus omnibus et restitutis, liberos dimisimus et solutos conditione tali interposita, quod capitanei et domini liburnarum cum uniuersis suis viris et nautis in eisdem existentibus, qui bona, tam parua quam magna in predictis habuerunt, arbitrati sunt et firmiter promiserunt plenam orveydam pro se suaque ciuitati reualia et omnibus suis amicis, tam in ciuitate reualia existentibus quam alibi, illam occupacionem sic racionabiliter factam in nobis aut nostris burgensibus, tam inter presentes quam extra nunquam vindicare, sed firmam promocionem et veram pacem mutuo observare. Hii sunt domini liburnarum et ipsorum socii, qui nobis promiserunt pro negociis supra scriptis: dominus zifridus de hanek, consul in dicta ciuitate, johannes cicloht, degenhardus de borch, bernhardus paruus, hennike didringhane, lodowicus rosten, petrus buntow, fredericus de ostinghusen, heynricus slutere, goswinus colnere, jo-

hannes de colmar, ditmarus de werden, righardus uldagen, Iohannes de indagine, et sic inter ipsos et nos est causa terminata et sopita.

b. Im Stralsunder Stadtbuche Vol. II. unter der Rubrik anno domini millesimo duodecimo in vigilia Johannis baptiste hec sunt incepta:

n. 20 Zifridus de houele, Consul de reualia, Johannes kracht de reualia, Deghenardus de reualia, Bernardus de reualia, Henneko de didinghoue de reualia, Lodewicus rozleine de reualia, petrus buntowe et swederus, socius suus, Hinricus sluter, Johannes de indagine, Richardus de Olda, Goswinus de kolonia, Johannes de kancen de righa, Detmarus et omnes eorum connaute pro semet ipsis et aliis propter ipsos quidquam facientes et dimittentes arbitrati sunt, se nunquam amplius velle repetere aut vindictam facere de arrestacione liburnarum et rerum earundem facta per Consules gripheswaldenses et eorum conciues, dimittentes eosdem Consules et burgenses de gripheswalde a tali suspicionis causa totaliter liberos et solutos. cum hoc tota controuersia suborta ex eadem liburnarum occupatione est amicabiliter terminata seu finita. quod factum est in vigilia beatorum apostolorum petri et pauli sub anno supra scripto.

CCCCXVII.

630. Nikolaus, des Grafen Jakob von Halland Sohn, ersucht den Erzbischof von Bremen um Förderung seiner bei der päpstlichen Kurie anhängigen Sache. 1312.

Venerabili domino Johanni, dei gracia archiepiscopo bremensi, Nicholaus, Jacobi, quondam comitis hallandie, filius, promtissimam ad omnia voluntatem. vestre prudentie innotescat, dominam meam reginam Norwegie, Euf(emiam) ab exilio presentis miserie ad patriam emigrasse perhennem. Super hoc duxi vestram honestatem exorandum, quatenus, intuitu veteris amicicie, finem cause mee in curia Romana efficaciter procuretis, quod si feceritis, vobis in omnibus volo deseruire et ut faciatis ad meum cedat commodum et profectum, quicquid constituerit comes de Ravensberg ego et mei amici alii omnes dabimus copiose. Datum sundis ..... dominica proxima post diuisionem apostolorum.

CCCCXVIII.

631a. Arnold von Vizen, des Klosters zum heil. Geist in Lübeck Voigt in dessen rügenschen Gütern, verkauft den Dorfschaften Velegast und Lendershagen sein Erbe an der Wüstenmole. 1312.

Vniuersis quibus hoc scriptum peruenerit arnoldus miles dictus de vizen, aduocatus bonorum domus sancti spiritus lubecensis in kumerowe, velegast, et bursin, salutem in dei filio. Euanescunt simul cum tempore que in tempore peraguntur, nisi dictis testium et scripti memoria recipiant firmamentum. Quapropter notum esse cupio tam presentibus quam futuris, quod hereditatem seu fundum molendini Wůstemŏlen, siti iuxta velegast, nec non mansum adiacentem eidem, ac fundum piscine, siue inundationis totius que super dictum molendinum detineri consuevit, que uulgariter stowinghe dicitur, quam hereditatem seu fundum dictarum rerum ego aliquamdiu iusto titulo possederam emptionis, pensionem tamen debitam inde soluerem, vendidi libere et absolute ciuibus in velegast et in lendershaghen, meis veris heredibus consentientibus et uxore; et ego, destruens ipsum molendinum, dictarum villarum ciuibus omnem fundum supradictum resignaui, vt eum ad pascua sua ponant, uel aliomodo quocunque ad omnem vtilitatem suam ordinent et disponant perhenniter, prout ipsis visum fuerit expedire. Longitudo autem huius fundi venditi protenditur a loco, ubi situm fuerat molendinum, sursum ad locum qui uulgariter dicitur, lůttekeberdeke, et latitudo eiusdem protenditur ex utraque parte riui dicti berdeke usque ad agros qui ante destructionem molendini et inundationis consueuerant seminari. Preterea venit in conditionem, ut ciues in velegast etiam perhenniter sine alicuius contradictione perfruantur pascuis que sunt supra locum dictum lůttekeberdeke sitis, tamen infra suas metas, in nemoribus, pratis, paludibus et rubetis. Hanc vero venditionem feci consensu prouisoris bonorum in wlueshaghen, withgeri, suique socii Johannis, canonicorum Rygensium, nec non consensu magistri ceterorumque fratrum ac prouisorum domus sancti spiritus in lubeke, Qui canonici Rigenses ac fratres lubecenses proprietatem et annuos redditus in sepedicto molendino hactenus habuerunt, quibus est in premissis eorum prouentibus satis cautum, ita videlicet, quod ciues in lendershaghen dominis suis, memoratis canonicis, tria tremodia annone, vnum siliginis, vnum ordeacei brasei et vnum

auenacei brasei, in festo beati martini annis singulis exsoluant; et ciues in velgast possidentes mansum quondam adiacentem molendino annuatim soluant domini (domui) sancti spiritus lubencensis Lastam annone prius in ipso habitam molendino. Preterea hiidem ciues communiter promiserunt, quod plebano suo pro IIII.or tremodiis sibi debitis ex eodem molendino satisfaciant ita quod suus episcopus sit contentus. Hiis itaque placitatis consenserunt prenominati domini Rygenses et fratres lubecenses, ut nunquam in fundo a me vendito reedificent molendinum, et nichil de ipso in mensuram mansorum cadat, si forte in posterum mete siue mansi ipsarum villarum fuerint mensurati. In cujus rei euidenciam sigillum meum duxi presentibus apponendum. Testes sunt: Eyco, viceprepositus terre tribuses, Conradus dotenberch, wolterus de peniz, Johannes plote, milites, otto de crempe, Nicholaus kummerow et plures alii fide digni. Datum velegast anno domini M°. CCC°. XII°. crastino Jacobi apostoli, presentibus omnibus ciuibus in velegast et in lendershaghen.

CCCCXIX.

631 b. Schuldverſchreibung der Stadt Stralſund an die Vormünder der Kinder des Berthold Witte. 1312.

Istud est priuilegium datum Conrado albo, Goswino de salice, et Conrado berhals. Uniuersis e. c. Tenore presencium manifeste recongnoscimus, nos esse obligatos viris honorabilibus, videlicet Conrado albo, Goswino de salice, et Conrado dicto berhals, Burgensibus de Kolberg, in mille marcis usualium denariorum soluendorum de proximo festo beati michaelis ad quatuor annos immediate subsequentes, quos ex parte puerorum Bertoldi albi nobis absque alique conditionis lucro per circulum dictorum quatuor annorum beniuole concesserunt. Sed in nostro est arbitrio quod facere voluerimus pro eisdem. In cujus rei firmitatem sigillum nostre Ciuitatis presentibus est appensum. Datum anno domini m. CCCXII in vigilia beati Bartolomei, apostoli.

CCCCXX.

632. Urfede des in Skanoer gefangenen Prieſters Johann Strange. 1312.

Omnibus presens scriptum cernentibus johannes Strange, β[1]) sacerdos persona ecclesie ᵉᵉoorsyo, salutem in domino sempiternam. Notum facio vniuersis, quod vniuersos et singulos burgenses de rozstok, stralesund, gripswold et wissemar existentes, viros discretos et honestos, pro captiuitate, qua captus fui in castro scanᵉᵉoor, ratione guerre existentis inter illustrem regem dacie et ipsos nobiles burgenses, dimitto liberos per presentes, penitus et excusatos. promitto insuper vera fide, quod dicti burgenses, quocienscumque et vbicumque ad partes dacie declinare contingerint, per dominum archiepiscopum, per subditos suos, per me uel per amicos meos, consanguineos, uel per aliquos alios cuiuscumque condicionis sint, racione dicte captiuacionis non debeant impediri, nec in aliquibus molestari. Ne igitur dictis burgensibus aliqua ambiguitatis materia siue aduersariorum calumpnia in posterum ab aliquibus super dicta captiuitate possit suboriri, sigillum meum presentibus duxi apponendum in cautelam firmiorem. actum et datum gripswold anno domini M°. CCC°. XII. in die beati andree, apostoli.

CCCCXXI a.

633. Die Urkunde der Roſtocker Rathmänner über den auf dem polchower Felde zwiſchen ihnen und dem Könige der Dänen und dem Brandenburger Markgrafen geſchloſſenen Frieden. 1312.

Omnibus presencia visuris vel audituris Consules ciuitatis Roztocke salutem in domino — — Nouerint presencium inspectores vniuersi, quod dissenciones et Gwerre, quas principes illustres, videlicet dominus Ericus, danorum slauorumque Rex, Woldemarus et johannes, Marchiones brandenburgenses incliti, heynricus, dominus magnopolensis, et ipsorum fautores in hac parte Contra virum Nobilem, Dominum Nicolaum de Rostocke, et nos ac Ciuitatem nostram ex causis diuersis mouerunt, per Ordinationis industriam dicti domini heynrici magnopolensis, Nomine ac vice dictorum principum taliter sunt, sopite, videlicet quod Nos dictis, Domino Erico Regi,

[1]) Sancte?

Woldemaro et johanni, Marchionibus brandenburgensibus, quatuordecim Milia marcarum argenti puri exsoluere debemus in tribus terminis, videlicet in festo Natiuitatis domini nunc proximo partem primam, secundam vero partem infra quatuor dies festi pasche proximi, vltimam autem partem in festo beati jacobi proximo. sub fidei sponsionem verum, quia dictum argentum in prompto soluere non potuimus tam subito, condictum est, quod pro marca argenti puri quatuor marcas denariorum slauicalium dabimus pannos pulchros legales ad quatuor marcas argenti, dabimus pannos vero grossos, videlicet popersch, dornesch, Neuelesh ad duas marcas cum dimidia argenti, tymbor, varii ad tres fertonis, et dicti panni legales erunt et varium opus similiter, cum quibus quilibet poterit Warandari. In vltimis vero duobus terminis pulchros pannos et grossos vt premittitur, in equali numero persoluemus. Ceterum de profugis et ejectis de Ciuitate nostra, pro quibus Dominus Rex et Domini Marchiones seu dominus Magnopolensis placitare voluerint, taliter est condictum: quod heredes, seu propinquiores amici ipsorum solutis eorundem debitis, bona eorum vendant licite et debita eorundem expetant, iidem profugi extra ciuitatem remaneant. Si quos in tuitionem suam Recipere voluerint dicti principes seu ipsorum aliquis, De illis fiet secundum quod postulat ordo juris. — — De captiuis vero sic est actum; quod si liberationis sue precium nondum exsoluerunt, licet cautionem de soluendo fecerint, vel non fecerint, vtrobique liberi dimittantur. qui vero terminum solucionis sue, fide postposita, neglexerint, adhuc soluere teneantur ... In hujus rei Testimonium Sigillum Ciuitatis nostre presentibus est appensum. Acta sunt hec, presentibus Nobilibus viris, dominis, heynrico Magnopolensi, Nicolao Rostoccensi, ac militibus, heynrico de Stauenove, Johanne de crochere, bodone de knesbece, Jo. de Cernin, Georgio hasencop, Johanne Rusendal; Consulibus, heynrico de Gothlandia, heynrico Ruche, Nicolao de Kyritz, Wernero hoilesch, Johanne paruo, marquardo holsato, heynrico de kurlanth, et aliis burgensibus multis ad hoc specialiter conuocatis, qui hiis omnibus interfuerunt et expressius consenserunt. Datum sub anno domini Mo. CCCo. XII. in crastino beati Nicolai, jn campo ville polechowe.

CCCCXXIb.

634. Urkunde der Stadt Roſtock über den durch Herrn Heinrich von Meklenburg für ſie vermittelten Frieden mit dem Könige Erich und den Markgrafen Waldemar und Johann. 1312.

Omnibus ad quos presens scriptum peruenire contigerit Consules et Communitas Ciuitatis Rozstok salutem in domino sempiternam. Nouerint vniuersi, presentes ac posteri, quod dissenciones et gwerre inter illustres principes et dominum Ericum, regem danorum sclauorumque, Waldemarum et Johannem, marchiones brandenburgenses, Henricum, nobilem magnopolensem, et ipsorum fautores, ex parte vna, et Nobilem virum dominum Nicholaum de Rozstok ac nos et ciuitatem nostram, ex altera, aliquamdiu mote et habite, per industriam Domini magnopolensis predicti, taliter sunt sopite. In primis Eidem domino nostro Erico, Regi danorum inclito, et, ad manus ipsius Regis, Domino Henrico magnopolensi predicto, Obedientie et fidelitatis fecimus juramentum, nec confederari debemus alicui seu aliquibus contra ipsum dominum nostrum Regem de cetero, sed facere debemus pro ipso quod tenentur ciues facere pro suo domino singulari. De profugis autem in nostra ciuitate proscriptis, demeritis eorum exigentibus sic est actum, quod, pro quocunque vel quibuscunque dominus Rex et marchiones videlicet placitare voluerint, heredes seu proquinquiores amici ipsorum bona eorum vendant, licite debita eorum soluant et expetant et sic dicti profugi extra ciuitatem remaneant. pro quibus vero eorum dicti principes placitare noluerint seu eorum aliquis, de illis fiet vt postulat ordo juris. Ceterum bona nostra et conciuium nostrorum extra ciuitatem sita, que poterunt liberari, secundum tenorem priuilegiorum super ipsis datorum, liberacionem Reddemus pro tanto quidem precio quanto nobis ac nostrorum singulis constare dinoscentur. Stipendiariis quoque nostris ad ipsos principes conuersis satisfaciemus in amicicia vel in jure et in hoc stabunt ipsi contenti. Insuper in opido werneminden reedificare debemus pulcram ecclesiam ligneam ista vice. Super hiis omnibus et singulis firmiter obseruandis stamus obligati et presens scriptum dedimus in premissorum testimonium sigillo ciuitatis nostre firmius Roboratum. Datum Rostok, anno domini Mo. CCCo XIIo, feria sexta proxima post Lucie.

CCCCXXII.

636. Fürſt Wizlaf verkauft dem Herman Dalſchen, Bürger zum Sunde, 20 Mark Rente aus Slawecitz, wiederkäuflich. 1313.

Nouerint vniuersi, quod nos Wizlauus, dei gratia princeps Ruyanorum, honesto viro Hermanno dicto Dalschen, Civi in Sundis, suisque heredibus veris rite vendidimus et contulimus viginti marcarum redditus in tertio dimidio manso sitos in villa, que dicitur Slawecitz, sub vero feodo, iure hereditario possidendos, ita, quod omni seruitio pertinente ad homagium, quod vulgariter dicitur mandenest, reddimus ipsum Hermannum et suos heredes liberos et solutos. In posterum vero, cum nobis placuerit, habebimus facultatem reemendi eosdem redditus pro tot denariis, scilicet ducentis marcis, quas sustulimus pro eisdem. Si autem tempore succedente prefato Hermanno suisve heredibus placuerit vendere vel exponere dictos redditus, habebunt a nobis licentiam hoc libere faciendi. Si vero predictos redditus exposituri rebelles fuerint in exponendo, eidem Hermanno cum suis heredibus illos expignorandi dedimus potestatem. Nos etiam emptori sub eodem jure quo ipsi possederant conferemus. Item si contingeret, quod absit, nos cum nostra civitate Sundis discordare, sepedicti tamen redditus quolibet festo beati Michaelis pacifice dari debent. In cujus rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Testes sunt: Johannes de grizstowe, Nicolaus de pudbuske, Sifridus de plone, Ernestus budde, aduocatus, Johannes dotenbergh, Hinricus cum plathe, milites. Datum Sundis, anno domini M°. CCC°. tertio decimo, in die Valentini, martiris.

CCCCXXIII

637. Fürſt Wizlaf verkauft dem Johann, Krüger zu Kubitz, den Krug daſelbſt. 1313.

Nos Wizlauus, dei gracia princeps ruyanorum, Recognoscimus presentibus protestantes, quod Johanni, tabernatori cubetz, et suis heredibus veris vendidimus rite et racionabiliter hereditatem taberne cubitz, cum sex iugeribus adiacentibus dicte taberne et passagio ibidem, iure hereditario perpetue possidendam, ita tamen quod nobis et nostris heredibus ipse Johannes uel sui heredes in festo beati martini de predicta taberna et passagio debeant duodecim marcas denariorum slauicalium annis singulis erogare, volentes ne aliquis in parochia ginst, sub optentu nostre gracie, passagium excerceat seu habeat absque dicti iohannis et suorum heredum voluntate pariter et consensu. Insuper dictus Johannes et sui heredes sespitibus et pascuis cum aliis hominibus eis cohabitantibus equaliter frui debent. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. testes sunt: Nicholaus de pudbuske, hinricus cum plathe, Bruneswich, aduocatus, et Ralokouiz, milites nostri fideles, aliique quam plures fide digni. Datum sundis, anno domini M°. CCC°. tercio decimo, dominica ante cathedram beati petri.

CCCCXXIV.

639a. Privilegium des Königs Erich von Dännemark, den Stralſundern nach hergeſtelltem Frieden mit der Stadt ertheilt. 1313.

Omnibus presens scriptum cernentibus Ericus, dei gracia danorum sclauorumque Rex, Salutem in domino sempiternam. Nouerint vniuersi, quod omnes dissensiones et guerre inter nos fauctoresque nostros, ex parte vna, ac consules ciues de stralesund eorumque fauctores, ex altera, habite hactenus atque mote omnimode sunt sedate, Integra pacis securitate inter nos, Regnum nostrum, fauctoresque nostros ac predictos consules, ciues ipsorumque fauctores ammodo firmiter duratura: Ita quod prefati consules et ciues in regno nostro vti debeant libere, et gaudere libertatibus et Juribus omnibus Eis concessis per progenitorum nostrorum, Regum dacie, ac nostras litteras et indultis. In cuius Rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Datum Syoburgh, anno Domini M°. CCC°. tercio decimo, die beati gregorii, pape, in presencia nostra.

CCCXXV.

639b. Der Ritter Johann Slawestorp und Bolto, deſſen Sohn, verkaufen dem Heinrich Rover und Everhard, deſſen Schwager, Renten aus Kernedorf. 1313.[1])

Omnibus christi fidelibus åd quos presens scriptum peruenerit Johannes miles dictus de Slawestorp, nec non

[1]) Die eingeklammerten Worte ſind verblichen.

bolto armiger, Filius [suus dictus de] Slawestorp salutem in domino. Ad hoc scripture fieri sonsueuerunt, vt quod actum est possit facilius comprobari. [Ad notitiam omnium et] singulorum tam presentium quam futurorum volumus peruenire, quod nos cum bona nostra uoluntate et cum deliberatione [.....] |Hynrico rouere et Euerardo, suo svagero, quatuor marcarum reditus in Kernedorp sitos, et octo modiorum siliginis reditus, et minutam decimam. Ita quod ipsi nobis nichil inde facient, sed pro seruicio quatuor solidos denariorum slauicalium in vigilia sancti martini persoluant. Quos quidem reditus tollent: de curia Hinrici rouere duas marcas denariorum et minutam decimam, de curia Elberti duas marcas et minutam decimam et octo modios siliginis, de curia [.....] minutam decimam annuatim. Quos quidem reditus predictus Hinricus rouere et Gherardus, suus svagerus, [ipsorumque] heredes iure hereditario perpetue possidebunt feliciter et quiete. Adicimus eciam, quod si predictos uiros, videlicet Hinricum rouere et suum svagerum Euerardum, vel ipsorum heredes dictos reditus propter vrgentem necessitatem vel alio quocunquemodo et minutam decimam vendere contingat, emptori sine aliqua spe donationis sepedictos reditus cum minuta decima possidendos iure hereditario porrigemus. Testes huius sunt: Dominus nicolaus kabold et tres sui filii, Dominus Johannes kabold, petrus de kercdorp, et Johannes apud stagnum, Ludolphus, filius domini Ludolphi de slawesdorp, et Hasser, aliique quam plures fide digni. Vt autem in posterum contra predicta omnis cauillandi occasio precludatur, Sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum in gristowe anno domini M°. CCC°. XIII°. dominica qua cantatur Letare.

CCCCXXVI.

640. Urkunde des Markgrafen Waldemar über eine von dem Fürsten Wizlaf an ihn geleistete Zahlung von 2000 Mark Silber. 1313.

Nos Woldemarus, dei gracia Brandenburgie, lusitz et landeberg Marchio, Recognoscimus presentibus protestantes, quod dilectus noster auunculus, dominus Wizlaus, princeps ruyanorum, nobis ex parte ciuium suorum duo milia marcarum argenti brandenburgensis persoluit finaliter et pagauit, de quo predicto argento nostrum auunculum dimittimus liberum, una cum suis compromissoribus et solutum. In cujus rei testimonium nostrum sigillum presentibus est appensum. datum Tribuses anno domini Millesimo trecentesimo Tercio decimo, feria tercia post letare.

CCCCXXVII.

641. Fürst Wizlaf bestätiget auch denen zum Sunde, nach erfolgter Aussöhnung, alle Rechte und Freiheiten. 1313.

Nouerint vniuersi quorum audiencie exhibebitur presens scriptum, quod nos wizlaus, dei gracia princeps ruyanorum, reformati sumus ac concordauimus cum prudentibus viris ciuibus de sundis vniuersis et cum ciuitate ipsa ac eorum adiutoribus super omnis cause et rancoris articulis hinc et inde quomodocunque et quandocunque suscitatis inter nos, volentes eiusmodi reformacionis concordanciam, sinceritate alterna vallatam optinere robur perpetue firmitatis ac omnia dicte ciuitatis iura ac ciuium pristinis affici fauoribus, eademque talibus subsistere per omnes nostri districtus fines libertatibus, quales se habuisse ante cedate dissencionis originem documento legitimo poterint edocere, et ut omnis predicte discensionis scrupulus, de medio nostrum prorsus et sincere sublatus, prohibeatur processu temporis reuiuisci presens scriptum dedimus nostro sigillo ex certa sciencia communitum. Datum tribuses, anno domini M°. CCC.° tercio decimo, feria tercia post dominicam qua cantatur letare.

CCCCXXVIII.

642. Johann, Bertram Henneke und Werner von Gristowe verkaufen dem sundischen Bürger Gerwin Bäcker Renten aus Segebodenhov und Reineckenhagen wiederlöslich auf 2 Jahre. 1313.

Nos Johannes et Bertramus milites de Gristowe, Henneke, filius domini Bartholomei et Werner, filius Domini Johannis, armigeri, tenore presentium constare cupimus Christi fidelibus vniuersis, quod nos vnanimi consensu exposuimus honesto viro gerwino pistori, burgensi in Stralessund, suisque heredibus redditus vndecim marcarum in villa nostra Zegebodenhov, in duobus mansis, quos colit hennekinus quetzin, morans ibidem, cum

edditibus octo solidorum, in villa nostra reynekenhaghen in taberna, quam inhabitat quidam nomine Westual. Hos quidem reditus sibi exposuimus pro centum marcis slauicalibus ad duos annos quiete et pacifice possidendos, ita quod omne seruitium supplere seu facere teneamur, quod infra hos duos annos de his mansis seu reditibus fuerit requirendum. Primus terminus tollendi dictos reditus erit festo Martini proximo affuturo, secundus autem siue ultimus terminus erit eiusdem sancti Martini festo anni subsequentis. Si vero, biennio decurso et completo vltimisque redditibus susceptis, non redemerimus predictos redditus pro centum marcis superius prenotatis, tunc hujusmodi expositionis contractus deinceps emtio legitima permanebit, ita quod dictus gerwinus hos redditus poterit suis proximis hereditare, qui et ipsos de generatione in generationem iure hereditario possidebunt, nosque tenebimur eidem gerwino et suis heredibus memoratos redditus coram principe terre sine dubio resignare, nosterque aduocatus, seu famulus sepe dicto gerwino et suis heredibus, si ipsis necesse fuit, ex prefatis bonis pro suis redditibus sufficientia pignora presentabit. Testes hujus rei sunt: Dominus Nycolaus de Pudbuske, Dominus Johannes Cabolt et Bolte de Slawekesdorpe aliique quam plures homines fide digni. In cujus rei testimonium et certitudinem nostra sigilla presentibus sunt appensa. Actum et datum in Stralessundis anno domini M. CCC XIII, in die Sancti Ambrosii.

CCCCXXIX.

643. Revers des Fürsten Wizlaf wegen der von denen zum Sunde, auf Anweisung des Königs der Dänen, für den meklenburger Herrn Heinrich erhobenen 2000 Mk. wendischer Pfennige. 1313.

Nos Wizlauus, dei gracia princeps ruyanorum, Recognoscimus presentibus protestantes, quod de mille marcis argenti Brandenburgensis adhuc dandis genero nostro karissimo domino hinrico magnopolensi, nomine incliti domini nostri Erici, danorum slauorumque regis, ex parte ciuium nostrorum sundensium in crastino beati iohannis nunc venturo finaliter et promissis, sustulimus ac concessimus duo milia marcarum denariorum slauicalium a nostris ciuibus antedictis, a qua quidem percepta summa in crastino Johannis prescripto dictos nostros ciues quitos faciemus erga generum nostrum, dominum hinricum magnopolensem, penitus et solutos. Insuper si, quod absit, ante tempus pretactum persolucionis huius summe placitata inter dominum nostrum, Ericum, regem danorum, et suos fautores, parte vna, et inter dictos nostros ciues, parte ex altera, per dictum dominum Ericum et suos non obseruarentur, vel suboriretur dissencio inter eos aliquis siue rancor, quibus de causis huiusmodi pretacte persolucioni possemus, mediante nostrorum fidelium consilio, legitime et racionabiliter superesse, ex tunc debemus et tenemur nostris ciuibus memoratam perceptam summam in dicto crastino beati iohannis restituere finaliter et pagare. In cuius rei testimonium sigillum nostrum presentibus est appensum. Actum et datum sundis, anno domini M°. CCC° tercio decimo, in die palmarum.

CCCCXXX.

644. Fürst Wizlaf vidimirt das von dem Könige der Dänen den Bürgern von Stralessund 1277 [191] ertheilte Privilegium. 1313.

Nos Wizslauus, dei gracia princeps Ruyanorum, recongnoscimus et testamur presentibus, nos vidisse de verbo ad verbum supra scriptum priuilegium [191] non scrupulatum, non abolitum, non permutatum, nec in aliqua sui parte viciatum. In cujus rei confidenciam nostrum sigillum presentibus est appensum. quod factum et visum est anno domini M°. CCC° XIII, secunda feria post festum palmarum.

CCCCXXXI.

645. Fürst Wizlaf vidimirt das von dem Könige der Dänen den Seestädten 1305 [536] ertheilte Privilegium. 1313.

Nos Wizslauus, dei gracia princeps ruyanorum, recongnoscimus et testamur presentibus, vidisse de verbo ad verbum suprascriptum priuilegium [536] non scrupulatum, non abolitum, aut permutatum, nec in aliqua sui parte viciatum. In cujus rei confidenciam nostrum sigillum presentibus est appensum. quod factum est anno domini M°. CCC° XIII, tercia feria post festum palmarum.

CCCCXXXII.

646. Johann, Bertram, Ritter, und Henneke von Griſtowe verkaufen dem Johann Oſſeman, Bürger zum Sunde, Renten aus Reynekenhagen, wiederlöslich binnen 3 Jahren. 1313.

Vniuersis Christi fidelibus, ad quorum presentiam peruenerit presens scriptum, Johannes et Bertramus de Gristowe, milites, nec non Hennekinus de Gristowe, filius Domini Bartholomei felicis memorie, totius felicitatis continuum incrementum. Nouerint vniuersi presentia visuri, quod nos, prehabita deliberatione matura, rite et rationabiliter pro septuaginta marcis Slauicalibus vendidimus honesto viro Johanni Ossemanno, burgensi in Sundis, suisque heredibus septem marcarum Slauicalium redditus in nostra villa Reynekenhagen, in bonis et curia quam colit noster subditus dictus nacke, per triennium percipiendos, contradictione qualibet amputata. Si vero predictus nacke aut aliquis successorum suorum non dederit prememorato Johanni Ossemanno suisue heredibus supra dictos redditus tempore debito, quo tenetur, videlicet in festo sancti Martini cujuslibet anni, ex tunc noster aduocatus de ipsis bonis sibi pro suis redditibus sufficientia pignora presentabit. Si autem sepe dictos redditus, euolutis prefatis tribus annis, non reemerimus pro septuaginta marcis, ex tunc idem Johannes Osseman et sui heredes hos redditus proprie et perpetue possidebunt. Vt autem hec nostra venditio rata maneat atque firma, fecimus hanc literam nostris sigillis ac sigillo Domini Johannis Cabolt firmiter communiri. Datum Sundis anno domini M°. CCC XIII° , feria quarta post ascensionem Domini.

CCCCXXXIII.

647. Johann, Bertram und Henneke und Gerhard von Griſtowe verkaufen dem Kloſter zum heiligen Geiſte zu Stralſund Renten in Reinekenhagen wiederlöslich binnen 3 Jahren. 1313.

Vniuersis Christi fidelibus, ad quorum presentiam pernenit, Johannes et Bertramus, milites de Gristowe, nec non Henkinus et Gherardus de Gristowe, filii domini Bartholomei, felicis memorie, totius felicitatis incrementum. Nouerint vniuersi, quod nos, prehabita deliberatione matura, rite et rationabiliter pro septuaginta marcis slauicalibus vendidimus conuentui Sancti Spiritus in Sundis nec non Prouisoribus eiusdem domus septem marcarum Slauicalium redditus in nostra villa Reynekenhaghen, in curia et bonis que colit noster subditus nacke dictus, per triennium percipiendos, contradictione qualibet amputata. Si vero predictus nacke aut aliquis successorum suorum non dedit predicto conuentui domus sancti spiritus aut ejus prouisoribus supradictos redditus tempore debito, quo tenetur, videlicet in festo beati Martini cujuslibet anni, ex tunc noster aduocatus de ipsis bonis predictis prouisoribus domus sancti spiritus in Sundis pro eorum redditibus sufficientia pignora presentabit. Si autem sepe dictos redditus, euolutis tribus annis prefatis, non reemerimus pro septuaginta marcis supra dictis, ex tunc predicti prouisores domus sancti spiritus in Sundis et totus conuentus domus ejusdem hos redditus proprie et perpetue possidebunt. Vt autem hec nostra venditio rata maneat atque firma, fecimus hanc literam nostris sigillis cum sigillo domini Johannis Kabolt firmiter communiri. Datum Sundis anno domini M°. CCC° XIII, feria quarta post ascensionem domini.

CCCCXXXIV.

648. Fürſt Wizlaf, verleihet dem Nicolaus von Greifswald, Bürger zum Sunde, zur Dotirung eines Altars, das Eigenthum von 4 Hegherhufen in Willerswalde, und das Patronat des Altars. 1313.

In nomine domini amen. Wysslauus, dei gracia princeps Ruyanorum, omnibus christi fidelibus presencia visuris Salutem in omnium saluatore. Inter omnes humane condicionis defectus humana memoria adeo est labilis et infirma, ut cito in obliuionem cadant que in tempore ordinantur, si non firmentur instrumentis publicis literarum. Notum igitur facimus presentibus et futuris, quod, prehabito consilio diligenti nostrorum fidelium vasallorum, ad instanciam et peticionem nostri militis Johannis de Grystow, donauimus et relinquimus propter deum honesto Nicolao de Grypeswaldis, Burgensi in Sundis, suisque veris heredibus et legitimis, ad perpetuam dotationem vnius altaris, proprietatem quatuor mansorum heghers adiacencium ville willerswolde, cum omnibus fructibus, qui nunc sunt in dictis mansis et in perpetuum poterunt subacquiri, temporibus perpetuis absque

ulla seruitutis specie libere possidendam. Insuper concedimus eidem nicolao suisque heredibus legitimis de generacione in generacionem vsque in infinitum ius patronatus eiusdem altaris temporibus perpetuis possidendum. Vt igitur predicta perpetuam firmitatem optineant, presens scriptum inde confectum sigilli nostri munimine iussimus roborari. Testes sunt: Johannes de gristow, nicolaus de pudbuske, Tzyfridus de plone, Ernestus budde, aduocatus, Refridus de pentze, Tidericus sukow, nostri milites et consiliarii fideles, aliique quam plures nihilominus fide digni. Actum et datum Bard, anno domini Millesimo CCCXIII, In octaua Corporis christi.

CCCCXXXV.

649. Schuldverſchreibung der Rathmänner und Alterleute der Stadt Straleſſunt über 1000 Mark brandenburgiſchen Silbers an die ſtettiner Bürger Herman und Gerhard Angermünde. 1313.

In nomine domini amen. Vniuersis presencia audituris vel visuris Consules et oldermanni cum tota communitate ciuitatis stralessunt in domino salutem sempiternam. Tenore presencium pupplice recongnoscimus, nos justo tytulo debitorum esse obligatos honestis viris hermanno et gerhardo fratribus dictis de angermunde, burgensibus in stetin, et ipsorum filiis, videlicet hermanno, Teoderico, Richardo, Nicolao, nec non suis veris et legittimis heredibus Mille marcas brandenburgensis argenti a festo beati Johannis baptiste sub anno domini millesimo CCCoXIII ad triennium exsoluendas, quas, sub condicionibus dicendis, per dictum triennium in nostra reseruabimus potestate, ita videlicet, quod in quolibet festo Natiuitatis domini dictorum trium annorum supradictis viris, hermanno et gerhardo et eorum legittimis heredibus C marcarum redditus argenti brandenburgensis in Ciuitate stetin tenebimur erogare. Sed in vltimo termino beati Johannis baptiste dictorum trium annorum obligagimus (sic) nos presentibus ad exsolucionem tocius summe Mille marcarum argenti brandenburgensis, postposito quolibet inpedimento, in ciuitate stetin aut stralessunt, siue lubec, vbicunque de iam dictis tribus Ciuitatibus expedire videbitur, hermanno et Gerhardo ac eorum heredibus memoratis, dummodo ante vltimum festum beati Johannis baptiste, in qua de dictis tribus Ciuitatibus idem argentum exsolui voluerint, nobis sex aut quatuor septimanis predicitur. admittimus eciam, quod tota summa dicti argenti cum redditibus earundem, quamdiu nos possedimus, non faciat collectam, thelonium aut exactionem Ciuitatencium aliqualem. Si eciam gwerrarum scrupuli orirentur inter dominos et Ciuitates, quos deus auertat, hiis non obstantibus et nos non excusantibus indubitanter obligati sumus ad exsolucionem dicti argenti ac reddituum, prout superius est conscriptum. Sed hiis persolutis presens priuilegium super hoc datum nobis remittatur. Hii autem sunt consules tunc temporis consilio residentes: Conradus rederi, Johannes crans, Detmarus sculow, Tidericus stenhus, Johannes de ghnoyen, hinricus bruchusen, Johannes wenthusen, Bertoldus albus, Tidericus gerhardi, Conradus godebus, Borchardus zomer, Tidericus kulpen, Johannes gustrow, hinricus cippeken, albertus rochut, Godeko lensan, conradus voge, hinricus de loten, nec non antiqui nostri consules, videlicet: gerhardus de zemelow, Nicolaus griphes, Johannes de meppen, hermannus albus, Tidericus wicberni, Bernardus trauenemunde, Slaweko, hinricus de rodhe, ludewicus gysonis, gerhardus leo, Bernardus goswini. Hii sunt oldermanni: Nicolaus velin, alf leo, Conradus gustrov, Reyneke theuin, Cristianus voye, hinricus dalevis, Conradus traue, Tidericus rekelinghusen, Tidericus rochut, Martinus kalsow, petrus rustov, Johannes bacwerc, Johannes albus, hermannus meppen, hinricus branteshagen, Johannes weghener, cum ceteris nostris burgensibus honestis, videlicet: Martino wokenstede, Bernardo weling, frederico helsingeburg, Bertoldo nigro, hermanno stenhaghen, gerardo langendorp, qui omnes manu conjuncta cum ceteris nostris burgensibus vniuersis non nominatis, soluere tenemur, ut supradictum est, argentum memoratum. In cujus confidenciam sigillum nostre ciuitatis presentibus est appensum. Datum et actum stralessunt anno domini M. CCCo XIII, in vigilia beati Johannis, baptiste.

CCCCXXXVI.

650. Bertold und Heinrich Citterpenning vergleichen ſich mit der Stadt Straleſſunt wegen der Waſſerſtauung auf der citterpenningeshäger Feldmark. 1313.

Vniuersis audituris presencia uel visuris Bertoldus et filius suus Hinricus dicti citterpenning cum ceteris suis filiis et heredibus salutem in domino sempiternam. Serie presencium manifeste recongnoscimus et testamur, Quod

omnia dampna et omnes cause resultate et habite inter Consules et totam communitatem Ciuitatis stralessunt, parte ex vna, et nos ac nostros vniuersos heredes et successores, parte ex altera, de obstauracione aquarum nostros vndique tangente partes et terminos in citterpenninggeshagen sunt amicabiliter composite et per nostram ac nostrorum beniuolam admissionem finite et perpetualiter in hunc modum terminate: Quod dicta Ciuitas in perpetuum possidebit eiusdem aque obstauracionem vndique campos nostros et terminos ville citterpenninggeshagen tangentem secundum altitudinem et mensuram signorum nunc euidenter in lingnorum phalis ibidem existencium, que unquam singna siue phali, si defecerint, possunt et debent sub eadem altitudine et mensura, quociens et vbi necesse fuerit, licite renouari. Sed, si per nimiam pluuie seu niuis inundacionem efficitur obstauracio ultra singna ibidem posita circa quantitatem vnius medii pedis, illa non amplius quam ad cursum quatuordecim noctuum perdurabit. In cuius rei firmitatem perpetuam sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno domini M° CCCXIII°, in die marie magdalene, in stralessunt Ciuitate.

CCCCXXXVII.

652. Fürſt Wizlaf vidimirt die väterliche Urkunde für das Kloſter Bergen vom 4. April 1291 [359]. 1313.

653. Desgl. die väterliche Urkunde vom 11. April 1296 [424]. 1313.

654. Desgleichen die väterliche Urkunde vom 11. April 1296. [425]. 1313.

655. Desgleichen die väterliche Urkunde vom 25. Dezember 1232 [334]. 1313.

656. Desgleichen die väterliche Urkunde vom 10. October 1235 [281]. 1313.

657. Desgleichen die großväterliche Urkunde vom April 1249 [65]. 1313.

658. Desgleichen die großväterliche Urkunde vom April 1253 [80d]. 1313.

659. Desgleichen die urgroßväterliche Urkunde vom 5. März 1232 [34]. 1313.

660. Desgleichen die urgroßväterliche Urkunde vom 27. Juni 1232 [36]. 1313.

Wyzlauus, dei gracia princeps Ruyanorum, omnibus christi fidelibus presens scriptum Cernentibus salutem in domino sempiternam. Nouerint vniuersi, nos uidisse ac audiuisse litteras dilecti patris nostri, domini Wyzlaui, quondam principis ruyanorum illustris pie recordacionis, non rasas, non uiciatas, non cancellatas, non abolitas, nec in aliqua parte sui (il)lesas sub hac forma:

Hier folgt der Text der Urkunde [424]

Nos autem, predicti patris nostri dilecti uestigiis salubriter inherere uolentes, omnia facta prescripta, inpermutabiliter habendo grata, firma habere volumus et ex certa sciencia Presentibus confirmamus. Vnde in testimonium euidens [et certitudinem] pleniorem sigillum nostrum presentibus est appensum in memoriam perpetue firmitatis. Hujus rei testes sunt domini et milites: pritbur de uilmenicz, nikolaus de putbuske, Hinricus cum plate, Pritbur de lanka, udo, hinricus de dechowe, Thidericus bere, Siffridus de ploene, Ernestus budde, aduocatus noster, Conradus dotenbergh, Johannes dotenbergh, nycolaus de starkowe, plebanus in bart, albertus, plebanus in garcz, Capellani curie nostre. Datum in montibus, Anno domini millesimo CCC° tercio decimo, in crastino natiuitatis marie virginis gloriose[1]).

CCCCXXXVIII

661a. Die Rathmänner und Bürger der Stadt Ruyendal verſchreiben dem Prieſter Rotcher eine Rente aus der Stadtmark. 1313.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Vniuersis fide katholica fruentibus communitas consulum et ciuium nostre ciuitatis dicte Ruyendal, site in Ruya, Salutem in

1) Dieſe Urkunden lauten durchweg ganz gleich, nur daß mit den genannten Ausſtellern auch die Formeln entſprechend wechſeln: predilecti patris, domini Wizlaui . . . aui, do nini Jaromari . . . proaui, domini Wizlai — und, wo der Fürſt die frühere Urkunde ſelbſt mit dem Vater ausgeſtellt, der Zuſatz gemacht wird ac nostras (sc. litteras) . . . in nostris (sc. vestigiis). Sonſtige Abweichungen führen nur auf Flüchtigkeit oder Unverſtand der Schreiber. So hat [649] für cancellatas, concessatas; [650] läßt dilecti, [655] die Worte prescripta — certitudinem aus. Die Abweichungen in der Rechtſchreibung einzelner Namen und in dem Gebrauche der kleinen und großen Anfangsbuchſtaben ſind ohne Bedeutung. Ein Muſter von Flüchtigkeit iſt eine Abſchrift der Nummer [425] im Codex fugianus Nr. 127, worin auch mehrere Namen von Zeugen übergangen ſind; [652] war auf demſelben Wege die Worte unde — firmitatis zu überſpringen, lenkte wieder ein, vergaß aber die Worte Hujus—pritbur zu ſtreichen.

omnium saluatore. Actiones, quas mundus ordinate disponit, creberrime delet successio temporum, nisi corroborentur firmo karaktere litterarum. Vniuersis igitur Christi fidelibns, tam presentibus quam futuris, recognoscimus publice protestantes, quod nos, animo deliberato, beniuola voluntate, vnanimi consensu, sano et maturo discretorum consilio prehabito, cum assensu venerabilis domini principis Ruyanorum, vendidimus domino rotchero, sacerdoti, viginti quatuor marcarum slauicalium redditus perpetue possidendos et suis heredibus iure hereditario hereditandos, data nobis pro eisdem summa pecunie competenti, quam quidem pecunie summam profitemur in potiores et longe vtiliores fructus et profectus nostre ciuitatis fideliter conuertisse, quam sit obligatio annualis erogationis reddituum predictorum. Quos redditus idem sacerdos et sui heredes singulis annis ab octo mansis nostris, quibus primitus ciuitas nostra est radicata et fundata, percipiet expedite, ita videlicet ut quovis termino pasche medietas, id est duodecim marce, et in festo Martini alia medietas exsoluentur. predictos quoque viginti quatuor marcarum redditus dicto domino rotchero et suis heredibus in iam assignatis temporibus singulorum annorum, scilicet in festo pasche et martini, intra muros Ciuitatis gripeswald presentabimus et expedite persoluemus sub nostris laboribus, periculis et expensis. Si autem, quod absit, eidem domino Rotchero vel suis heredibus supradictos redditus in supradictis, scilicet loco et tempore non persoluerimus, vt tenemur, ex tunc sibi et suis heredibus expensas et pericula cujuscunque conditionis, si quas vel que in itinere incurrerit, siue per se siue, per nuncium suum, super exsolutione dictorum reddituum refundere integraliter tenebimur, nulla contradictione obuiante. Insuper adicimus, si processu temporis dictus dominus Rotcherus vel sui heredes ex incursu indignacionis principis proscriptus vel profugus, vel eciam pro aliquo crimine excommunicatus factus fuerit vel quocumque vitio vitiosus, quod deus auertat, talibus omnibus non obstantibus, ei omnia seruabimus modo in hac littera pretaxato. Istos etiam redditus nominatus dominus Rotcherus et sui heredes possunt diuertere in vsus eis placitos, scilicet in elemosynas vel in vsus seculares secundum eorum mentis arbitrium et affectum. Adicientes etiam, quod si ciuitas nostra dicta ruyendal in opidum vel in villam conuersa fuerit vel etiam depauperata, depopulata, desolata, vel omnino destructa, vel in alium locum translata fuerit, ex tunc ad quemcumque agri predictorum octo mansorum emptione, collatione, vel quocumque alio modo deriuabuntur, ille obligabitur exsoluere prenominato domino Rotchero vel suis heredibus prefatos viginti quatuor marcarum redditus in assignatis terminis singulorum annorum sempiterne. Si autem predicti octo mansorum agri per aliquot annos, gwerris vel quibuslibet aliis impedimentis prohibentibus, non colerentur, tunc, cedatis et pacificatis gwerris seu impedimentis, quicumque hos agros coluerit tenebitur, eidem domino Rotchero vel suis heredibus tempore gwerre neglecta seu non sublata restaurare. Vt autem hec venditio, in hac pagina expressa, tempore perpetuo ab omni cauillatione et calumpnia seu falsa impetitione a nobis et a quibuslibet nostris successoribus perstet et, perseueret rata, firma et illesa, presentem paginam, ad confirmationem veritatis hujus venditionis editam, sigillo nostro utile duximus roborandam. Testes sunt: dominus nicolaus de podebuzke, dominus gerezlauus dictus de Kalande, senior, dominus gerezlauus de Kalende, junior, dominus pritborus de podebuzke, et dominus Johannes dictus bruneswic, milites, dominus hinricus saxo, plebanus in poseritz, dominus wichmannus, plebanus de zwantegurf dominus Johannes, plebanus in wilmenitz, dominus Johannes, plebanus in lanke, et dominus Johannes dictus de tzuch, plebanus in rambyn, sacerdotes. Datum et actum in ciuitate sundis, anno domini MCCC tercio decimo, in die beati michaelis, archangeli.

CCCCXXXIX.

661b. Pritbor von Velmeniz, Ritter, verleihet den Kalandsbrüdern in Tribzes eine Rente von 5 Mark in dem Borantshäger Hofe Sconehof. 1313.

In nomine patris et filii et spiritus sancti. Omnibus presens scriptum Cernentibus, Pridborus, miles de velmenitz, salutem et eterne beatitudinis premio perhennari. felix confirmari debet actio efficaci litterarum tytulo, ne quisquam heredum temerarius hanc inpedire ualeat prolixi temporis interuallo. Noscat igitur fidelis nascio presencium, et deuota successio futurorum, quod, maturo prehabito consilio et plenario consensu domini nycolai de pudbuzke, militis, dilecti nostri fratris, vniuersis in terra tribuzes kalendarum fratribus redditus quinque mar-

carum slauicalis monete in uilla boranteshagen, in curia quadam dicta sconehof, quas ipsi perpetue percipient, in salutem anime nostre, et domine mechtildis, quendam uxoris nostre, et domine mechtildis de parlebergh, nostre uxoris nunc viuentis, et pariter omnium progenitorum nostrorum, diuine remuneracionis intuitu, erogauimus expedite. Sin autem suo tempore, scilicet sequenti die martini, de agriculis seu agricola illius curie sconehof amicabiliter habere non possent sepedicti census elemosinas, ex tunc, nostri juris priuilegio, ipsos uel quemcunque agros illius curie colentem uel colentes licite inpignerabunt, nullos excessus in hoc, ex parte nostri heredum nostrorum committentes. Ne igitur predictis kalendarum fratribus aliquibus, cuiuscunque potencie, dignitatis, seu condicionis exstiterant, in prescriptis elemosinis aliqua calumpnia poterit suboriri, sigillo nostro presentes litteras fecimus roborari. Datum et actum sundis, anno domini millesimo CCC tercio decimo, In die Remigii, confessoris.

CCCCXL.

662. Bündniß des Fürſten Wizlaf mit dem Herzoge Erich von Sachſen, den Grafen Klaus und Heinrich von Schwerin, Gerhard und Henneke von Holſtein und den Herrn Heinrich von Meklenburg, Klaus und Johann von Werle. 1314.

In godes namen Amen. We Wislaf, van der godes ghenade vorte (sic) to Ruyghen [1], betughen vnde bekennen in dessen breuen, dat we vntruwen hebbet ghelouet dar vp, dat we bi hertoghen Erike van Sassen, vnde [2] bi vseme swaghere greuen Nicholaus van Zwerin, her Hinrike van Mekelenborch, her Nicholaus van Wenden, her [3] Iohanne van Wendden, greuen Gherarde vnde greuen Henneken van Holsten, [4] greuen Hinrike van Zwerin eweliken bliuen scolen in allen eren rechten saken. We ne scolen neyn orloghe angripen ane aller desser heren rat; dede we dat, dat dede we v̊p v̊s. Were dat desser heren henich worde vorvangen van jhemende, deme scole we helpen minnen oder rechtes mit dessen anderen heren binnen veer weken, dede we des nicht, so scole we eme helpen mit aller macht vnde mit sloten vnde mit mannen vnde scolen eme senden vse man in sin negeste slot vp vnse kost. Quemet eme to eneme ridende orloghe, so scole we eme helpen vppe sine kost. De dinghnisse scolde he v̊pboren; venghe men ouer vanghenen oder wůnne man slote, de scolde man delen na mantale. Bestallede man siner slote jenich oder buwede men an sin lant, so scole we eme helpen v̊p vse kost, vnde vp ghewin vnde v̊p vorlůst. Worde eyn scelinghe twischen vser gemende, dat scal stan vp v̊s, [5] dem van Ruyghen vnde v̊p den van Mekelenborch dat recht to sprekende vnde to vntscedende. Scelede we [6] vnder twischen we [7] van Rughen vnde de van Mekelenborch, dat heuet vser [8] eyn v̊p den anderen ghelaten to vntscedende. Binnen allen dessen reden scolen wesen hertoghe Otte et hertoghe Wartlaf van Stetin vnde greue Alf van Scowenborch, efte se willen. Desser rede vnde al vser rechten saken scal vse here de konninch van Denemarken [9] eyn ouerhere wesen vs bi to stande. Vp dat we desse rede vast holden, dar hebbe wi vntruwen vp gelouet vnde vse inghesegel hir to ghehenget. Desse breue sint ghegheuen vnde ghescreuen to Gnewesmolen [10] na godes bort dusent iar drehundert iar, in dem veertindem, des mitwekens na den twelften.

1 We Gherart van der ghenade Godes greve van Holzsten. 2 unde bi heren Wizlawe deme vorsten van Ruyen unde. 3 unde bi unseme bolen greven Henneken van Holzsten. 4 greven — Holsten fällt weg.

5 vs fällt weg. 6 se. 7 We — Mekelenborch fällt weg. 8 erer. 9 konik Erik. 10 to Gnewesmolen an der stat.

CCCCXLI.

663. Urkunde des Fürſten Wizlaf über die ſeiner Stadt Straleſſund verliehenen Rechte und Freiheiten bei der mit ihr geſchloſſenen Sühne. 1314.

In godes namen amen. Wy [1] Wizlaf, von [2] godes ghenade, vorste to [3] ruyen, Bekennen vnde tůghen [4] in dessen openen breuen, Dat wy [1] mit beradene mode vnde mit guden [5] willen, na rade vser truwen manne hebben ghe gheuen vnde ghe laten eweliken vser leuen stat tome stralessunde vnde allen inwoneren der seluen [6] stat, de

[663]. Varianten der zweiten Ausfertigung. 1 We. 2 van. 3 tho. 4 tv. 5 dem. 6 suluen.

nv[7] sint vnde noch tokommende sint, alsodane rihtecheyt[8] vnde vryheit[9], als de stat to rostok van hern borwene vnde sinen kinderen, hinrike vnde claweze, van oldens is ghegheuen vnde ghe laten. Quemet also, des nicht en sche, dat rostok in ereme rechte vnde erer vriheyt krenket worde, Jodoch schal[10] vse stat tome stralessunde vnde alle inwonere bi sodaneme rechte vnde vriheyt bliuen eweliken, also hir vore screuen is. vortmer ghene wy en gantzen eghendom eweliken vnde yůmmer ouer[11] de stat stralessunde vnde ouer al dat binnen[12] erer scheyde[13] is, an lande, watere, versch vnde solt, an weyde, an holte, busch vnde struke, mor vnde brůk, acker, buwet vnde vnghebuwet, vnde visgherin, mit aller nv̊t vnde vriheyt; to des stades rechte. De schede to lande wart beghinnet[14] aldus: van der schede to voghedehaghene vp de schede to luderhaghen[15], van der schede wente[16] vppe[17] de schede tome[18] voghelsanghe, vort van der schede wente[19] vppe[20] lutzower schede. Dar van vort bet vppe[17] de schede to langhendorpe, van der schede vort bet vp[17] gherbodenhaghens schede, vort went vp[17] kedingherhaghen schede bet in dat solte water. Hirna beghint des solten wateres schede, van der nyen owe wente tome ende des yelandes[21], van danne[22] wente to deme ende to vmanz[23], van danne vort wente to byssin, van byssin wente[24] der beke brezenitz mit der See[25] to tevin, mit dem deneholme, Weder vort bet to der nygen owe; binnen[12] desser vorbenomeden scheyde[26] in beyden siden des ouers vnde des strandes mit dem[27] gantzen eghendom mit vriheyt vnde mit visgherie, mit aller nv̊t to stades rechte, also hir vor bescreuen is. Binnen[12] desser schede des solten wateres scholen vse man vnde vse lantzeten mene mit en visgherin hebbenvort gheue wy[1] ok[28] vser stat tome stralessunde dat vtuorent[29], wente[30] it en euene kv̊mt[31]. vorbat wolde yenich man schuldeghen vse borghern tome stralessunde, de schal[10] en volghen in de stat tome stralessunde vor den voghet vnde vor de ratman to richte, als eyn stades recht is. It ne were, dat he butene in eneme anderen richte breke oder dat man[32] eme to spreke v̊mme lengut[33], dar he man van were. vortmer leydes, willekores vnde aller anderen vriheyt, also se van olders hebben ghehat, scholen[10] se brůken. Hir[34] bouen schal[10] vse stat tome stralessunde in al eren anderen hantuestinghen[35], de se hebben, vnvorsumet wesen. vort mer, dor vromen vnde dor makes willen vser stat tome stralessunde, gheue wy[1] vnde sunderliken gehunnen[36] en des, dat se moghen vnde scholen[10] ere[37] bescholdene[38] ordele voren vnde halen to lubeke. Vmme desse vorbenomeden stucke hebben se vs ghegheuen ses dusent mark[38b] wendescher penninghe vnde vsen tollen vry[39] weder, den se koft hadden vmme[40] vif dusent mark[38] pennynghe, denseluen tollen schal[10] men nicht verhoghen[41], mer he scal also bliuen, als he heuet van olders ghewesen. worde yenighe[42] schelinghe vmme den seluen tollen, de scolen de ratman tome stralessunde vntscheden mit eren eyden, vnde dat scal dar bi bliuen. Och scolen[43] vse man bi sodaneme rechte bliuen, als it van olders heuet ghewesen. Hir mede scal endet vnde leghert[44] wesen al vnghemot, verdachtnisse[45] vnde twidracht ofte yenich twischen[46] vs vnde vser stat tome stralessunde heuet ghewesen, vnde wy scolen er holde vnde er ghenedeghe here wesen, vnde se scholen[10] vse truwen borghere wesen. Vppe dat desse vorbenomeden stucke van vs, van vsen erfnamen vnde vsen nakomelinghen vaste vnde vntobroken eweliken bliuen, so hebbe wy[1] desse scrift mit vseme inghesegheles[47] beseghelt[48] to eneme eweghen orkunde. De tughe de dar ouer[49] weren heten aldus: her nycolaus pudbuzke,[50] her syuert[51] van plone, her ernest budde, de voghet, her nycolaus van starkowe, perrere to bart, her otte Slore, de pleban tome[52] stralessunde, her johan dotenberch, her herman van wokenstede, her renuart van penyze,[53] her iohan cabolt,[54] riddere, vnde vele andere guder[55] lude. Desse bref[56] is ghe gheuen vnde ghescreuen in der stat tome stralessunde na godes bort Dusent iar Drehundert iar in dem verteynden[57] jare, des vrydaghes[58] na allermanne vaste.

7 nv̊. 8 rechticheit. 9 vriheyt. 10 scal. 11 over. 12 byn. 13 sche. 14 beghint. 15 ene. 16 went. 17 v̊p. 18 tom. 19 fehlt. 20 v̊ppe. 21 jhelandes. 22 denne. 23 v̊manz. 24 to. 25 se. 26 schede. 27 fehlt. 28 och. 29 vtuorent. 30 went. 31 kv̊mt. 32 men. 33 ghut. 34 vn. 35 vest. 36 ghy. 37 er. 38 bescal. 38b marc. 39 vri. 40 vor. 41 vorh. 42 yenich. 43 scho. 44 ghele. 45 vor. 46 twisschen. 47 yn. 48 ghelet. 49 over. 50 buske. 51 si. 52 van deme. 53 reynuart v. penitze. 54 ka. 55 gud. and. 56 brif. 57 teyden. 58 vri.

CCCCXLII.

664. Urkunde der Stadt Stralsund über die mit ihrem Herrn dem Fürsten Wizlaf geschlossene Sühne. 1314.

In godes namen amen. Alle de gene de dessen bref horen vnde sen den do wi witlik, de nu sint vnde noch to komende sin, Dat wi Ratmanne vnde oldermanne van deme stralessunde vns mit vnseme Rechten heren, her wizlawe, von godes genaden vorste van Ruygen ghe sȏnet vnde euenthebben in desser wis, so dat wi alle hantuestinghe, de wi van sinen elderen vnde van eme hebben ghehat ganzliken vorseken vnde afticht dȏn bi vnsen eden, de wi sworen hebben ghode vnde vnsem Rechten heren, hern Wizlaw vorsten van Ruyan, Doch also hebbe wi Jeneghe hantuestincge de vppe dorp oder vppe sunderlike houen ghan, de wi bewisen mȏghen mit vsen hantuestincgen, die binnen vsem eghendom lighghen, der Schole wi bruken also de hantuestincge spreken, och Bekenne wi des, wi Ratmanne vnde oldermanne van deme stralessunde, in dessem breue, dat wi nȗmmer vns verbinden scholen, noch in der Stat, noch mit deme lande, noch mit neme heren, noch in nener wis wat vorbindincge moghen heten, it en si vses Rechten heren wille, her Wizlaws, vorsten van ghodes gnaden van Ruyen, vnde siner erfnamen. Vortmer so bekenne wi, versproken Ratman vnde Oldermanne van deme stralessunde, dat wi mit ghestlikem Rechte noch an werlikem Rechte nine hantuestincge nȗmmer moghen vorderen, noch en scholen wen de vs vse Rechte here, her wizlaf, van godes gnaden, en vorste van Ruyen, lest heft ghe gheuen. Hir bouen bekenne wi och in dessem breue, dat wi Ratmanne vnde oldermanne van deme stralessunde, ofte wi desser sake genich breken, so schole wi leuen in vses Rechten heren, des vor sproken gnaden her Wislaus, des vorsten van Ruyen. Hir mede is al olde twidrachtecheyt ghe legert, vnde hebben ene ganze sone mit vsem Rechten heren, hern wizlaus, des vorsten van Ruyan. Dat desse dinc vast vnde stede bliuen, so hebbe wi, Ratmanne vnde oldermanne van deme stralessunde, vses stades inghesegel tȏ tughe vor dessen bref ghe henghet. Desse bref is ghe gheuen vnde ghe schreuen in der stat tho deme stralessunde na ghodes bort dusent iar drehundert iar, in dem verteyden iare, des vridaghes na aller manne vasten.

CCCCXLIII.

665. Fürst Wizlaf verschreibt dem Hermann von Meppen und dem Kopekin von Rode für 550 Mark slavischer Pfennige, als rückständiges Kaufgeld für Citterpenninghesbagen, auf 5 Jahre je eine Mark Bede aus 110 Hufen. 1314.

Nos wizlaus e. c. Recognoscimus presentibus protestantes, quod obligati sumus viris discretis hermanno de meppen ac copekino de rode eorumque veris heredibus, ex justa empcione bonorum eorundem in cytterpenninghesbagen, que ad ipsos et bertoldum citterpenning spectabant ibidem, in quingentis marcis et quinquaginta marcis denariorum slauicalium, ad quinque annos, a festo beati martini proxime venturo computandos, de precaria ex hiis villis et mansis subsequentibus sustulendis, scilicet quolibet anno, durante quinqnennio, de quolibet manso duntaxat de precaria sustulendo unam marcam, in villa murdorp de decem et septem marcis, in villa hogendorp de viginti quatuor mansis, In villa gozeuitze de viginti quatuor mansis, In villa oldendorp de decem et octo mansis, In villa buschenhagen de sedecim mansis, In villa nezcelsdorp de undecim mansis, tantummodo residuos nobis reservantes. transacto vero dicto quinquennio dicta precaria ad nos et ad nostros heredes reuoluetur. si uero contingeret, nos non recipere precariam de dictis mansis, uel si aliqui mansi fuerint deserti, tenemur nichilominus hujusmodi defectum debito tempore, in quolibet festo martini, reponere et supplere. Damus eciam antedictis nostris ciuibus impignorandi facultatem suos denarios de dictis mansis, si indigent, in quolibet festo, ut premittitur, martini, et ipsum pignus inpignoratum usque in ciuitatem sundis debemus conducere libere et secure. Ceterum si, quod absit, nos ante solucionem integram dictorum denariorum mori contigerit, ex tunc nostros successores ad supplendum defectum solucionis volumus obligari. Actum et datum in curia thevin, presentibus nostris militibus: Nycolao de putbuz, Sifrido de plone, Ernesto budden, aduocato, Reynfrido de penize, Johanne dotenberg, Thiderico zukow, clericis nostris, nycolao starkow, plebano in bard, alberto, plebano in gartz, ac petro, plebano in lositz, et multis aliis fide dignis. Anno domini millesimo CCCº quarto decimo, in sabbato ante dominicam reminiscere.

CCCCXLIV.

666. Die Gebrüder Wayge und deren Vormünder verkaufen dem heiligen Geist-Hause zum Sunde eine Mark aus ihrem Hofe in Voghedehagen auf Wiederlösnng. 1314.

Vniuersis audituris presencia uel visuris Johannes et Sanderus fratres dicti de Wayge, Borchardus et Johannes fratres dicti de sancebur, prouisores dictorum puerorum, promptum ad queuis obsequia voluntatem. Vnicuique patefacimus et tenore presencium testamur, nos, cum prouida deliberacione nostrorum amicorum et heredum assensu, rite et racionabiliter vendidisse domui sancti spiritus Ciuitatis stralessunt, siue prouisoribus eiusdem et omnibus in ea habitantibus, redditus quatuor solidorum et duodecim marcarum pro XX marcis et Centum, quos habuimus in Curia Campi voghedehagen, cum omnibus attinenciis, lingnis, pascuis, cespitibus, dictis thorfmur, paludibus, terminis, vniuersis fructibus, cum omni iure eiusdem Curie, sicut nos possedimus in dicto campo vogedehaghen, de proximo festo pentecosten ad III annos subsequentes. et hiis annis euolutis, pro eadem summa pecunie dicte reemere tenemur dicta bona siue redditus, alioquin empcio racionabilis et sempiterna dicte domus permanebit. Sed si medio tempore aliquod seruicium super dicta bona ceciderit illud nos tenemur adimplere. Si eciam dominus Episcopus suerinensis suo banno dicta bona medio tempore videretur infestare, hoc nobis in anno predicendum est a prouisoribus dicte domus et pecunia per nos aut nostros successores restituetur memorata. Cum hiis sunt omnia terminata et in perpetuum finita et sepita, que vertebantur inter dictam Ciuitatem stralessunt et domum sancti spiritus eiusdem, parte ex vna, et nos ac nostros parte ex altera, excepta obstauracione aque dicte Curie que infra dictum tempus absque rancore permanebit. Testes huius sunt Consules Ciuitatis stralessunt. In cuius rei firmitatem sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum anno domini M°CCC°XIIII°, dominica letare ierusalem.

CCCCXLV.

667. Die Gebrüder von Buga verpflichten sich gegen das Kloster Hiddensee zur Niederreißung ihrer Mühle in Tribom. 1314.

Vniuersis cristi fidelibus hinricus, Johannes, Conradus, anthonius, milites, fratres de buga, salutem in domino sempiternam. Tenore presencium publice protestamur et vniuersis cupimus fore notum, quod nos, vnanimi consensu et certa deliberacione nostra et heredum nostrorum, vendidimus religiosis viris, domino abbati conuentuique in hyddense, pro C et LXX marcis denariorum slauicalium molendinum nostrum quod possedimus in tribom, iuxta dotem situm, cum omnibus suis pertinenciis et redditibus annuis quos in dicto molendino habuimus, id est duo tremodia siliginis, et duo tremodia ordei, et duo tremodia auene, et dictum molendinum ab omni iure nostro alienauimus, hac condicione adiecta, quod nos ipsi dictum molendinum infra proximum festum ad cathedram sancti petri destrui faciamus et nunquam in posterum, uel in ipso loco, uel in alio loco aliquo possessionis nostre in tribom, nos uel heredes nostri molendinum quod aqua uel vento ducatur edificabimus, immo omni iuri huiusmodi edificationis nos resignasse penitus protestamur. aggerem vero, siue dammonem, et piscinam memorati molendini nos cum nostris heredibus, sicut hactenus habuimus, cum omni iure nostro debemus possidere. Insuper hoc addicentes, quod prefati monachi plebano ecclesie in tribom singulis annis octo modios auene dare teneantur siue piscina in eodem statu permaneat, siue in aridam terram dicta piscina penitus redigatur, ex tunc nos et nostri heredes partem terre siccam, que de dote nos et nostros contingere poterit racionabiliter, optinemus. preterea cum dicto domino abbate suoque conuentu conuenimus pacto in perpetuum permansuro, quod liceat eis aggerem molendini sui quod dicitur bertrammesmolen, siue monickemolen, in tantum exaltare et firmare, ut ante obstaculum aquarum, que vulgo dicitur scuttebreth, sit aque profunditas ad duos pedes et vnius manus: Ita quod idem grundewerch siue scuttebrede de cetero nullatenus exaltentur: promittentes, ut quorumcunque agros, pascua, prata, uel paludes perrestrinctiones aquarum predictas suffocari contingat uel omnino perire, nos ipsum conuentum ab inpeticione omnium hominum, cuiuscunque status sint aut condicionis, preter bona ecclesie in tribom, securare teneamur et ab omni vexacione penitus liberare. Insuper, ut omnis contencionis in futurum tollatur materia, terram iuxta aggerem dicti molendini intra terminos nostros uersos uillam cameniz fodiendi (ac) et deportandi super aggerem, quocienscunque et quantumcunque voluerit, in perpetuum habeat idem conuentus liberam facultatem. vie quoque tres per agros nostros ad ipsum molendinum habite, vna de Zar-

noe, alia de tribom, tercia de Cameniz, eis libere sint et a nullo penitus prohibendi; et locus qui uulgo vrigothe dicitur, siue sluse, et totus agger in ipso loco potest et debet, premissis condicionibus stantibus, ad uoluntatem ipsorum penitus ordinari. Et hec omnia et singula premissa promittimus nos et heredes nostri dicto domino abbati Johanni suoque conuentui in manu ipsius domini abbatis, eciam fide prestita corporali, in perpetuum obseruaturos, omni iure nostro, si quid in premissis habuimus, resignato, tam ecclesiastico quam ciuili. Saluis nichilominus priuilegiis et pactis que de dominis anthonio, patre nostro, et philippo, genero nostro pie memorie, hactenus habuerunt. In cujus rei testimonium, uendicionis, pacti, promissionis, et alienacionis facte a nobis et nostris heredibus sigilla nostrorum quatuor presentibus duximus apponenda. Testes sunt: dominus conradus berchane, miles, philippus sten, et iohannes berchane, armigeri, frater gotscalcus, cellerarius, frater mathyas, subprior, et frater arnoldus, sacrista, sacerdotes, frater hermannus, magister curie in gruel, frater iohannes, camerarius eiusdem conuentus, et alii quam plures fide digni. Datum anno domini M°. CCC° XIIII, in die ascensionis domini.

CCCCXLVI.

668. Die Urkunde der Brandenburger Markgrafen Waldemar und Johann über den mit dem Könige Erich von Dännemarck am 11. Juni 1314 geschlossenen Frieden.

Im Jahre 1314, am Dienstage vor St. Veits Tage zu Brodersdorf ist verhandelt zwischen den Markgrafen Waldemar und Johann von Brandenburg, Landsberg und Lausiz, und dem Könige Erich von Dännemark und allen deren Mithelfern (Andelige), Reichen, und Armen dass man die von Stralsund anweisen soll dem Fürsten Wizlaf von Rügen, um ihm binnen 8 Tagen zu huldigen. Das Bündniss anlangend welches sie mit den Markgrafen geschlossen, so sollen die desfalsigen Verschreibungen beiderseits zurückgegeben werden, so dass jeder Theil binnen 8 Tagen seine Briefe wieder bekommt. Was die zum Sunde dem Markgrafen schuldigen, sollen sie ihm bezalen. Es soll nicht gegen den König von Dännemark oder den von Rügen sein, dass nämlich die drei Häuser vor dem Sunde erbauet worden und das Schloss, welches die vom Sunde auf Rügen erbauet haben und Hirdisacker, Veninge, mit dem bei der alten Brücke erbauten Hause und Koblenebro sollen abgebrochen werden und soll man damit beginnen auf nächsten Freitag und binnen 8 Tagen die Arbeit beschaffen. die vom Stralessunde sollen bei allen ihren Rechten, Freiheiten und Privilegien bleiben. der von Rügen soll ihnen ein holder Herr sein, sie ihm treue Bürger. die vom Sunde Vertriebenen mögen in die Stadt zurückkommen und ihrer Güter wieder geniessen. der auf beiden Seiten geschehene Schade soll auf diese Herren stehen, Bischof Heinrich von Kamin, die Herzoge Otto und Warzlaf von Stettin, von Unserwegen, und Graf Klaus von Schwerin, Herr Heinrich von Meklenburch, Graf Otto von Hoya, von des Königs von Dännemark wegen, um solchen in Güte oder dem Rechte nach abzuthun, die sollen in Neubrandenburg einziehen und über alles entscheiden zwischen uns und unseren Helfern, auf der einen, und dem Könige und dessen Helfern auf der andern Seite, sammt deren Herren oder Knechten, Geistlichen oder Weltlichen, imgleichen den von Alvensleben und Kröchern ihnen gegenüber, und nicht auseinandergehen bis sie die Sache in Güte oder dem Rechte nach erledigt haben. Zweifeln die über das Recht, so haben sie einen Eid zu schwören, dass sie nichts Besseres wissen als was sie gefunden, und schicken das an den Bischof Klaus von Wenden, der ist ein Obmann in der Sache und soll innerhalb 4 Wochen den Parteien zufertigen was er oder die Sechse verabschiedet. Halten wir das nicht was gesprochen, so sollen wir, die Markgrafen, mit 50 Rittern in Prenzlow einreiten, König Erich in Magdeburg, die andern wendischen Herrn in Sternberg, und nicht abziehen bevor wir dem Rechte genügt haben. Der von Rügen soll sich binnen 3 Jahren nicht an die Sundischen vergreifen. Dafür haben er und der König die Herzoge Otto und Warzlaf als Gelober gesetzt. Inzwischen sollen wir uns der Schlösser und Länder des Königs nicht unterwinden, dasselbe soll der König uns wieder halten. Wir sollen den von Alvensleben und Kröchern gute Herren und Freunde sein und sie inmittelst bei ihren Gütern lassen. Alle Gefangene sollen frei sein. Das haben wir gelobt und Herzog Otto von Stettin, Herzog Warzlaf, Graf Ulrich von Lindow, Graf (Gerhard) von Kefernberg. geschehen zu Brodersdorf wie oben.

CCCCXLVII.

669. Die Herren von Griſtow und Putbus verbinden ſich mit der Stadt Stralſund. 1314.

Vniuersis quibus presentia fuerint demonstrata Johannes et Bertramus, filius suus, milites dicti de gristowe, cum Wernero et Johanne, suis filiis, nec non Johannes et Gerhardus, filii domini Bartolomei, fratris sui bone memorie, Item Nicolaus de pudbussic, Stoyslauus et Borante, filii sui, salutem in domino sempiternam. Tenore presencium recognoscimus et pupplice protestamur, nos cum prouida deliberacione fecisse colligamen siue firmam et perpetuam confederacionem cum honorabilibus viris, amicis nostris dilectis, Consulibus, Oldermannis et vniuersis burgensibus Ciuitatis stralessunt super instrumento aut priuilegio dato et sigillato ab illustri domino nostro Wizlao, principi Ruyanorum, suisque militibus, vasallis, et Ciuitatibus in toto dominio suo constitutis, volentes absque dubio cum dictis burgensibus penes dictum priuilegium et articulis in eodem conscriptis fiducialiter permanere, et in omnibus eorum iustis causis viriliter astare, commanere, nec ipsos in aliquo deserere, prout in eodem continetur priuilegio, si dictus dominus noster, princeps ruyanorum, aut aliquis ex parte sui dictos Consules, Oldermannos et burgenses dicte Ciuitatis contra articulos in eodem priuilegio conscriptos voluerit conturbare. Decreuimus eciam cum eisdem, Si dominus noster supradictus absque herede moriatur, quod deus auertat, nullum dominum eligere debemus absque consensu et voluntate burgencium predictorum. In huius rei perpetuam firmitatem sigilla nostra presentibus sunt appensa. Datum et actum stralessunt, anno domini M°.CCC° XIIII°, ipso die decollacionis sancti Johannis, baptiste.

CCCCXLVIII.

670. Fürſt Wizlaf bekundet, daß der Ritter Andreas vor ihm ſein Land Scaprode im Lande Rügen dem Niclas Oloffon verpfändet, wiederlöslich auf nächſten Oſtern. 1314.

Omnibus in perpetuum e. c. Wizlaus, dei gracia princeps ruyanorum, salutem. Notum volumus vniuersis, tam presentibus quam futuris, quod anno domini millesimo CCC°XIV°, feria tercia infra octauam natiuitatis beate virginis, nobilis miles dominus andreas dictus de . . . ., in presencia nostra, in castro wordingburgh, dacie, personaliter, sanus et incolumis constitutus, Exhibitori presencium, domino nicolao olaui filio, incliti principis, domini Erici, dei gracia regis danorum, dapifero, castrum et terram suam scaprode dictam, in terra nostra ruya sitam, cum hominibus, seruiciis, precariis, agris, pratis, nemoribus, piscariis, aquis aquarumque decursibus nec non et omni iure in eadem, alto et basso, prout pater suus, dominus andreas orlandi, ipsam terram liberius tenuit diebus suis, excepcione qualibet amota, pro sexcentis marcis argenti puri sub pondere coloniensi, nostro ad hoc communicato consensu, inpigneravit, in festo pasche proximo instanti pro totali summa argenti predicta redimendum, hac inserta et prehabita caucione, quod, si dictam terram scaprode festo et termino predictis, pro uniuersali memorata summa argenti, ipsaque summa in Nykoping, falstere, integraliter soluta, non redimerit, ex tunc dicta terra ipsi domino Nicolao Cum juribus et pertinenciis suis prescriptis vniuersis cedere debeat iure perpetuo possidenda. In cujus facti euidens testimonium e. c.

CCCCXLIX.

671. Warzlaf, Herzog der Slaven, bekundet, daß auf ſeinen Befehl und mit ſeiner Zuſtimmung ein Erkenntniß des Voigts und der Rathmänner zu Greifswald in Sachen der Stadt gegen den Johann Griſtaw erlaſſen worden. 1314.

Vniversis Christi fidelibus presencia visuris Theodericus dictus bere quondam advocatus incliti ducis Domini Wartzlai, nec non consules civitatis Gripeswold noscere veritatem tenore presencium recognoscimus, publice protestantes, nos habere literam patentem et testimonialem incliti ducis domini nostri Wartzlai de processu iuris contra Johannem Gristaw de suis eccessibus contra nos perpetratis in hec verba. Nos Wartzlaus, dei gracia dux Slauorum et, Cassubie, tenore presencium recognoscimus publice protestantes, constare volentes singulis ac uniuersis, quibus presens scriptum contigerit exhiberi, quod omnia et singula, que per honestum militem nostrum, nec non advocatum dilectum, Thidericum dictum bere et consules nostre ciuitatis Gripeswold sunt iudicata de Johanne Gristaw et suis eccessibus contra nos et iam dictam ciuitatem nostram perpetratis, sunt facta et acta de nostro precepto,

iussu, voluntate pariter et consensu. ceteraque eciam secundum formam iuris Lubicensis iuste et rationabiliter processerunt. Ideo volentes eis astare et cooperari in prenominati iuris processu contra quoslibet, volentes eos propter huiusmodi prenominata in aliquo molestare. Si vero idem Johannes Gristaw contra hoc recalcitraret, dicendo sibi iniuriam seu uiolentiam a predictis, advocato nostro videlicet et consulibus sepedicte civitatis nostre, fore factam, proinde ducatum sibi prestabimus pro violencia et potentia iniuriosa pre omnibus nostri causa quicqnam facere uel obiicere volentibus intrandi iam dictam civitatem. et si se expurgare poterit eis optime ammiiussum (sic) ante[1]) omnia et singula que contra ipsum probari poterunt velut pridem patiatur amplius et si utique sepe nominatus Johannes Gristaw in hiis voluerit contentari. sed magis et magis nostre civitatis consules et incolas verbis vel factis molestare maluerit, ipsum tanquam inimicum ferocem habere volumus et eundem in quibuscunque poterimus impedire. Testes sunt: dominus Conradus, decanus Caminensis, Johannes bere, noster marscalcus, thidericus bere, Hynricus leppin, milites, et dominus Nicolaus Swanebeke, nostre curie notarius. Actum et datum Gripeswold anno domini M°CCC°XIIII, in die beati Lamberti, martiris. In cuius rei testimonium sigillum civitatis Gripeswold presentibus duximus appendendum. Datum in die beatorum Galli et Lulli anno supradicto.

CCCCL.

672. Verzeichniß der um Martini 1314 von dem Voigte Braunschweig auf der Insel Rügen erhobenen fürstlichen Hebungen.

Anno Domini M°.CCC° XIIII°, circa festum Martini sustulit Dominus Brunswic precariam de quolibet vnco XII solidos, Excepta Wittouia, que dedit de quolibet vnco VIII primo in Terra Witouie.

De Dranzeke	XVII½ vnci.
De Choze	VI vnci.
De Lancka	X½ vnci.
De Crepasitze	V vnci.
De Grambetitze	XX½ vnci.
De lutkouitze	XVII½ vnci.
De Gansilitze	XI vnci.
De Susitze	XX½ vnci.
De Chuderitze	XVIII vnci.
De Nuniuitze	XV vnci. VII½ deserti.
De Swarbe	XX vnci. XXII colunt monachi.
De matechowe	II½ vnci. XVII½ colit Juuenis Svm.
De lutechouitze	XVII½ vnci.
De pudgarde	XXII vnci. 1 colit Dominus Svm.
De Ghore	XVI vnci.
De Nobin	II½ vnci. VII½ deserti.
De Reyderiuitze	IIII vnci.
De Brisanche et Smarseuitze.	VII½ vnci. II½ deserti.
De antiqua Ecclesia	III vnci.
De Driwolk	XV vnci.
De Breghe	VII vnci.
De lapcouitze	III vnci.
De Lutositze	XIII½ vnci.
De Surkouitze	IX vnci.
De Medowe	XLII vnci.
De Carsiuitze	½ vncus.
De vansenouitze	IX vnci. 1 desertus.
De parchowe	I vncus.

Summa vncorum CCC vnci cum XXXVI½ vncis.

Summa denariorum huius aduocacie de VIII solidis CL marce cum XVIII marcis et IIII solidis.

§. hec est precaria pyazcke.

De vyreye	XXV vnci.
De lubbin	IIII vnci.
De Grubbenowe	III vnci.
De Laze	½ vncus.
De Tribbeuitze	X vnci.
De Crimoysne	½ vncus.
De Borkeuitze	I vncus.
De Thesitze	I vncus.
De Cussuuitze	V½ vnci.
De Dambane	V½ vnci.
De Bandeslauitze	V½ vnci.
De Carsitze	IX½ vnci.
De Grambenitze	VI vnci.
De Wusseuitze	VI½ vnci.
De Darguceuitze	IV½ vnci.

1) In der Schwarz'schen Abschrift mit zweifelhaften Abkürzungszeichen wiedergegeben.

De lutemitze	V½ vnci.
De Gnititze	XII½ vnci.
De Bandeseuitze	VII½ vnci.
De Goreke	IIII vnci.
De Cechuuitze	III½ vnci.
De Woykeuitze	VIII vnci.
De Ramitze	IIII vnci.
De Lubetitze	½ vncus.
De Tesseneuitze	X vnci.
De pargutitze	VIII vnci.
De Curesowe	III½ vnci.
De pyazeke	XXII½ vnci.
De varsonouitze	III vnci.
De sollin	IIII vnci.
De Lancen	IIII vnci.
De platekeuitze	VI vnci.
De Bolleuitze	I vncus.
De Brecenitze	I vncus.
De Grabeuitze	III vnci.

Summa vncorum CC. vnci minus vno dimidio vnco.
Summa denariorum CL marce minus VI solidis.

Zweites Blatt.

§ hec est precaria Moncium.

De stedra	V vnci.
De Jarenitze et wobelose	XII vnci.
De zabucitze	IIII vnci.
De prisceuitze	V vnci.
De Tilsane et cercitze	XII vnci. I desertus.
De Tegudarcitze	IIII vnci.
De Strucemanstorp	½ vncus.
De Moyslekowe	II vnci.
De Burenitze	V vnci. I desertus.
De Bonowe	V vnci. III deserti.
De politze	I½ vnci.
De Cyroceuitze	VIII½ vnci.
De Cublicowe	IX vnci V deserti.
De allodio	IIII vnci.
De Silene	VII½ vnci. VII deserti.
De Dunecitze	VII½ vnci.
De Melne	IIII vnci. II deserti.
De paruo Cituuitze	II vnci.
De nilelitze	III vnci.
De magno Cituuitze	III vnci.
De cycker	XIX vnci. IX deserti.

Hier ist ein Name wegradirt.	(VIII) VIII deserti.
De Bructeuitze	V vnci. ½ desertus.
De Zelasouitze	½ vncus.
De villa montis	II½ vnci.
De Gatemin	II½ vnci.
De Decitze	I vncus. ½ vacat.
De Buskeuitze	I vncus.

Summa vncorum C. vnci cum XXXVI. vncis.
Summa denariorum C. marce cum II. marcis.

§. hec est precaria Gartz.

De bonis Domini panian.	XII vnci. II deserti.
De verchoslaueshagen.	III½ vnci. I desertus.
De Coranseuitze.	III½ vnci ½ desertus.
De swente	III vnci.
De crimouitze	VIII vnci.
De strachutitze	VI vnci.
De Cowal	VII vnci. I desertus.
De Carnitze	III½ vnci. aliud desertum.
De colouitze	VII½ vnci.
De swina	IV½ vnci. I desertus.
De bitgast	VII½ vnci.
De knipas	IV½ vnci.
Dc Darnouitze	VI vnci.
De vbechleuitze	X vnci.
De Domasseuitze	XVI½ vnci.
De Zuder	VI vnci.
De pristavalc.	VI½ vnci. I desertus.
De bonis Domini Jaroslaui, Junioris	XLIIII vnci.
De bonis vxoris Thidemanni de maltsin.	XXI vnci.
De losentitze	XIII½ vnci.
De vselitze	XVII½ vnci.
De wocetze	VII½ vnci.
De Charlepowe	XXVII vnci.
De lopate	XV vnci.
De Bensitze	XI vnci.
De Sissowe	II vnci.
De Sigglowe	VI½ vnci.
De prosnitze	II½ vnci.
De Datsowe	IV½ vnci.
De Monchouitze	VII½ vnci.
Hermannus Glossowe.	VII½ vnci.
Block	XII½ vnci.

De slauico Carowe IX vnci. I desertus.
De alio Carowe V vnci.
De lettowe V vnci.
De Rouenhaghen I vncus.
De Rensitze XII½ vnci.
De Tanchouitze I½ vnci.
De bonis Domini Jaroslaui senioris XXIII½ vnci.
De bonis Domini penitze. XIX½ vnci.
De Swantegore IV½ vnci.
Summa vncorum CCCC vnci minus III½ vncis.
Summa denariorum CCC marce minus II½ marcis et II solidis minus.

Drittes Blatt.

§ Hec est precaria Rambin.

De Soldekeuitze VII½ vnci.
De Goldeuitze IX vnci.
De Nesebants IX½ vnci.
De Scerpeceuitze XVIII½ vnci.
De popeluitze XXI½ vnci.
De Jerkeuitze V vnci. XV deserti.
De Sadowe VI vnci. I½ deserti.
De Bandeluitze XV vnci. X deserti.
De Selentin VII vnci.
De Slauestorpe VI vnci et X½ iugera.
De Rodenkerken XXVII vnci. III deserti.
De Dusitze XX vnci.
De vechteuitze V vnci.
De Drewsitze VI vnci.
De Melne VI vnci.
De Ghutin X vnci. I desertus.
De Cyrcowe XIIII vnci.
De Nateuitze VI vnci, alios colunt fratres priben.
De Ghureuitze VII½ vnci. III½ deserti.
De Bresen V½ vnci. Citzebur colit II.
De karseuitze XVI vnci.
De Johanne Sarnekowe III vnci.
De Barnutitze XII½ vnci. I½ deserti.
De Bessin XXI½ vnci.
De Ghotemitze XI vnci. VII defecti.
De Berkeuitze X vnci. II deserti.
De Serane VII vnci. I desertus.
De Nyceklaze XV vnci. I desertus.
De Dumrade XII vnci.
De Briglauitze XIIII vnci.
De Nigatze IX½ vnci.
De Dumcheuitze VI vnci.
De Bluggentin VI vnci. Grundis colit V.
De Gustowe XVII½ vnci. Domina Gisela colit XII½.
De Salekowe VI vnci.
De Sarnevitze V vnci.
De Niendorpe III½ vnci.
De Sureuitze III vnci.
Summa vncorum CCCC vnci minus IX½ vncis.
Summa denariorum CCC marce minus VII marcis et II solidis.

Viertes Blatt.

§ Hec est precaria Gynxst.

De Cutouitze VIII vnci.
De Gutiza VIII vnci.
De Silence VIII vnci.
De clutcitze XIIII vnci.
De bonis ad molendinum Gawarni. II vnci.
De Lubenitze IV½ vnci.
De Domina Saullislaua XVI vnci.
De panseuitze III vnci.
De Monichouitze V vnci.
De bucitze XII vnci.
De Sissum XIII vnci.
De Clocseuitze VII vnci.
De Bliggeuitze VI vnci.
De luttuseuitze XIV½ vnci. I desertus.
De Cubitze VII vnci.
De filiis Ralekeuitze XII vnci.
De varbelitze XIII vnci.
De Teskeuitze III½ vnci.
De Nese II vnci.
De Cosele III vnci.
§ Summa vncorum C vnci et LXI½ vnci.
§ Summa denariorum C marce cum XXI marcis et II solidis.
§ Summa vncorum in omanze LXVI vnci.
Summa denariorum L marce minus VIII solidis.
Super hoc sunt ibidem III vnci, quorum duos habet borchardus et hinzeke wede vnum, de quibus non dant Domino precariam.

§ Hec est precaria Scaprodie.

De stolp IIII vnci.

De bartstorpe	II vnci.
De poldositze	II vnci.
De Twargelstorpe	III vnci.
De warsekouitze	X vnci.
De Trepeceuitze	XIII vnci.
De Lubaneuitze	XVII vnci.
De Jabeditze	IIII vnci.
De Desinkouitze	II vnci.
De Sutsin	VI vnci.
De Nigendorpe	II vnci.
De lawenitze	II vnci.
De kukeleuitze	VI vnci.
De Thurante	V vnci.
De Dodendorpe	II vnci.
De Sasitze	VI½ vnci.
De curia Junioris Scacht	IIII vnci.
De Subbesowe	VIII vnci.
De Rensitze	XVII vnci.
De magno Lesten	XVII vnci.
De paruo Lesten	IIII vnci.
De Granscouitze	IIII vnci.
De vdarsitze	VIII vnci.
De Gusteraditze	V vnci.
De Chlode	III vnci.
De Johanne de Insula que dicitur Oe	III vnci.
De Scaprode	V vnci.

Summa vncorum C vnci et LXIV½ vnci.

Summa denariorum C marce cum XXIII marcis et VI solidis.

§ Summa omnium vncorum predictorum XVIII½ C vnci cum I vnco (1851 vnci.)

§ Summa omnium denariorum XIII C marce cum IIII marcis (1304 m.) et II solidis.

§ Et de moneta XLII½ marce cum III solidis et IIII denariis cum vncis Jasmundie.

Isti sunt excessus Terre Ruye. De Gartz: filii Tangenitze V marce. Sillechowe V marce. De pûseritze II marce. De noua Ciuitate IX marce cum IIII solidis. De Rambin: De Bandeleuitze IIII marce. De Rodenkerken duo viri IIII marce. matheus de Mutendorpe V marce. De Omanze: de Woetzitze XL marce. de Gyngst XX marce. De Buszeuitze X marce. De Scaprode: filius Stove II marce. De villa Scaprode II marce. De Wittouia: De lanken II marce. De Grambetitze IIII marce. De duobus viris de Sussitze II½ marce. De Jacobo de Nobbin III marce. De filio Staneke II marce. Subditi domine Scaproden II marce. De pazeke: koszeuitze V marce. De villa pazeke V marce.

§ Summa Excessuum Terre Ruye C marce cum XXXIIII. marcis minus IIII solidis.

Fünftes Blatt.

Sciendum quod iste est census Denariorum in Terra Ruye.

§ Primo de Wittouia: De Dranske XXVII marce. De Ghuderitze XII marce. De Susitze XXI marce. De lutechouitze XIX marce. De medowe LIIII marce cum VI solidis. De Inquilinis VI marce. de carnibus IIII marce. de Taberna LX marce minus vna marca. De lateribus VII½ marce. In passagio IV½ marce. De Taberna que dicitur Beke II½ marce. De Grammetitze de III vncis VII½ marce, Et ibidem de IIII inquilinis vna marca. De lanka de III inquilinis XII solidis.

§ Super hoc de auena siluestri XII marce.

Summa CC marce cum XXXVIII marcis et II solidis

§ Census Jasmundie. De Lisowe, videlicet de Taberna et de passagio V marce. Ibidem de V vncis X marce. De II lateribus carnium XXII solidi. De Buretitze de II½ lateribus carnium XXVII½ solidi. De Retneuitze de X½ lateribus carnium VI marce minus II½ solidis. De Barnekeuitze VI½ marce cum vno solido. De lubuze de VII½ vncis, XVI marce minus II solidis. De II inquilinis VI½ solidi cum II denariis. De allodio XVII marce cum IIII solidis. De vico XV½ marce. De inquilinis IIII marce cum V solidis et de vno latere XI solidi. De Bresitze VI solidi. De Dubenitze V solidi. De pluckowe XI solidi. De Nipomeruitze IIII marce. De Ransowe V marce. De lubesitze VIII solidi. De blandouitze IX solidi. De bisdomitze XXIIII solidi. De Taberna Zagarde XI marce minus IIII solidis. De sale II½ marce. De Glowe de IV½ vncis X marce cum II solidis. De nouo Glowe V½ marce cum II solidis. De curia zilitze XIIII marce que isto anno fuerunt in redditibus. De budenhagen III marce. De inquilinis in lizowe XIII solidi. summa Census Jazmundie C marce cum XLIIII marcis et II½ solidis et II denariis.

§. Census Pyaske. de Wocenitze III marce. De Grammenitze XIII½ marce. De Goreke XXIIII solidi. De lucemitze XII solidi. De Darguceuitze VI solidi.

De Gnititze XII solidi. De pyaske XXXIIII marce minus II solidis. De curia ibidem vna marca. De molendino II marce. De inquilinis et vno knesitzen II marce cum IIII solidis. De Corosowe II marce. De Inquilinis vna marca. De lancen VIII marce minus VI solidis. De platikeuitze de VI vncis XII marce. De Bolleuitze de vno vnco I marca. De breseuitze de vno vnco XXIIII solidi. De Taberna Reppin IIII marce. de Insula de vno vnco II marce. Summa Census paceke LXXXVI marce cum VI solidis.

§ Census moncium. De Cyckere XX marce. De presceuitze XII marce. De Silene IIII marce. De Taberna in montibus IX marce. De Taberna prope Crucem masekini IIII marce. Summa Census moncium XLIX marce.

§ Census Gartz. De Domasseuitze XXXVI marce et IIII solidi. De vbechleuitze XXV marce. De Darnouitze XIV marce. De Crimouitze XVI marce. De Rensitze XLV marce. De Inquilinis I talentum. De Rouenhagen IIII marce. De Castro Gartz III marce. De Tanchonitz IIII marce minus IIII solidis. De Swantegore V½ marce. De Tolkemitze I marca. De Wislaueshagen II marce. De Taberna poddemin III marce. vchter ibidem XII solidi. De Colouitze XV marce. Et LXXX pulli: quilibet istorum pullorum et eciam subsequencium de VI denariis. De carnitze X marce minus II solidis. Et C pulli cum XXX pullis. Et in eadem uilla IV½ vnci deserti. De strachutitze VIII marce. Et XXXIIII pulli. De losentitze IX marce minus IIII solidis. Et LXXX pulli. predicti pulli faciunt X marce cum II solidis. summa census Gartz CC marce cum XII marcis et IIII solidis.

§ Census Rambin. De Brigglauitze XLIII marce. De Dummerad XXX marce. De cyrcowe XXVII½ marce. De Nizeclas VII marce. De zume, Tabernatore VIII marce. De vtessen in Negatze XVI marce. De Donekeuitze XIII marce. Sechstes Blatt. De Blisatzen Tabernatore VIII marce. De Niendorpe XV marce. De Ralowe XVIII marce. De Tabernatore in noua Ecclesia V marce. De Zarnouitze III marce. De Rodenkerken VIII½ marce. De Taberna in Rambin XII marce. De molendino in Slawesitze IIII marce. De passagio XI marce. De XXIIII Knesitsen XVIII marce. summa Census Rambin CC marce cum XLVII marcis.

§ Census Gyngst. De Taberna XXXVII marce. De sale et Carnibus X marce. De inquilinis III½ marce. de Cubitze XI marce cum IIII solidis. De Warbeleuitze I marca. De Techatzen Dubertitze IIII marce. De Charense VIII marce. De passagio et Taberna XII marce. Summa Census Gyngst LXXXVI½ marce cum IIII solidis.

§ Summa Census Omanze C marce cum XII½ marcis.

Summa tocius Census denariorum Terre Ruye XI½ C marce cum XXVI marcis et II½ solidis et II denariis.

§ Summa tocius recepti denariorum XXVI½ C marce cum VII marcis minus IIII solidis.

Siebentes Blatt.

Sciendum est quod isti sunt Redditus annone in Terra Ruye. Primo in Wittowia. De lutechouitze V tremodia siliginis. Et V tremodia ordei. Et XX tremodia auene. De Smarseuitze V tremodia siliginis cum IV modiis. Et V tremodia ordei cum IIII modiis et XXI tremodia auene cum IIII modiis. De Ghuderitze VI tremodia siliginis minus II modiis. Et VI tremodia ordei minus II modiis et XXIII tremodia auene cum IV modiis. De medowe VII tremodia siliginis cum IIII modiis, et VII tremodia ordei cum IIII modiis et XXIX tremodia auene cum IIII modiis. De Dranske XVI modii siliginis. Et XVI modii ordei, Et VII tremodia auene cum IIII modiis. De chotze XX modii siliginis. Et XX modii ordei. Et VII tremodia auene minus IIII modiis. De lopkeuitze II½ tremodia siliginis. Et II½ tremodia ordei. Et X tremodia auene. De lanka II tremodia siliginis cum IIII modiis. Et II tremodia ordei cum IIII modiis. Et IX tremodia auene cum IIII modiis.

§ Summa siliginis IIII last minus VIII modiis. Summa ordei IIII last minus VIII modiis. Summa auene XVI last minus VIII modiis.

Redditus annone Rambin: De Drigge VI tremodia siliginis. Et VI tremodia ordei. Et VI tremodia auene. De Aben XIII tremodia siliginis. Et XIII tremodia ordei. Et XIIII tremodia auene. De zarnouitze, Hinricus diues IIII tremodia siliginis. Et IIII tremodia ordei, Et vna lasta auene. De nicolao Stamer ibidem II tremodia siliginis. Et II tremodia ordei. IIII tremodia auene. De Niendorpe II tremodia siliginis et II tremodia ordei et IIII tremodia auene. De Johanne Radolfi ibidem vnum tremodium siliginis et unum tremodium ordei et II tremodia auene. De Rodenkerken XV modii auene. Summa Siliginis III½ last. Summa ordei III½ last. Summa auene IV½ last cum III tremodiis et III modiis. Et de Negaze IIII talenta farine et IIII talenta brasei.

Redditus Gartz. De vinkendal III tremodia siliginis, Et IIII tremodia ordei, Et VII tremodia auene. De molendino noue Ciuitatis X tremodia siliginis.

Redditus paceke III tremodia siliginis, Et III tremodia ordei, Et X tremodia auene.

Summa tocius siliginis IX last cum III tremodiis et IIII modiis.

Summa Ordei VIII last cum XXVIII modiis. Summa auene XXIII last cum III modiis.

Achtes Blatt.

§. Isti sunt Redditus pullorum in Terra Ruye. §. primo in Witouia de Dranske XXX pulli minus II pullis. De Grammetitz XX pulli. De medowe LX pulli. Summa pullorum C pulli cum VIII pullis.

§. Redditus pullorum Jazmunde. De Ransowe VIII pulli. de II vncis de Nipomeruitze IIII pulli. De vico XXIIII pulli. De Tornstorpe XX pulli. Summa pullorum LVI pulli.

Redditus pullorum pazeke. De parchutitze IIII pulli. De Coresowe XX pulli. Summa pullorum XXIIII pulli.

§. Redditus pullorum Rambin. De Drigge CCC pulli. De Drammendorpe LXXXX pulli. De Rodenkerken X pulli, Et C oua. De Niendorpe XXII pulli. De Ralowe CCC pulli et XVIII pulli. De passagio C pulli et XX pulli. Summa pullorum VIII^{c} pulli cum X pullis.

§. Redditus pullorum Gartz. De Slauico Gartz CCC pulli cum XXXIII pullis. De Golotitze LXX pulli. De Darnouitze de III vncis XII pulli. De villa poddemin CL pulli. De Rensitze XL pulli. De Teutunico Gartz CC pulli cum XVII pullis. De Domasseuitze LV pulli. Summa pullorum IX^{c} pulli minus XXIII pullis.

§. Summa autem pullorum XIX^{c} pulli minus XXV pullis

Uebersichtliche Zusammenstellung vorstehender Hebungen.

I. Beede nach Hakenhufen.

Wittow. Haken.	Patzig. Haken.	Bergen. Haken.	Garz. Haken.	Rambin. Haken.	Gingst. Haken.	Schaprode. Haken.	Ummanz. Haken.	Summa der Haken.
17½	25	5	12	7½	8	4	66	
6	4	12	3½	9	8	2		
10½	3½	4	3½	9½	8	2		
5	10	5	3	18½	14	3		
20½	½	12	8	21½	2	10		
17½	1	4	6	5	4½	13		
11	1	½	7	6	16	17		
20½	5½	2	3½	15	3	4		
18	5½	5	7½	7	5	2		
15	5½	5	4½	6	12	6		
20	9½	1½	7½	27	13	2		
2½	6	8½	4½	20	7	2		
17½	6½	9	6	5	6	6		
22	4½	4	10	6	14½	5		
16	5½	7½	16½	6	7	2		
2½	12½	7½	6	10	12	6½		
4	7½	4	6½	14	13	4		
7½	4	2	44	6	3½	8		
3	3½	3	21	7½	2	17		
15	8	3	13½	5½	3	17		
7	4	19	17½	16		4		
258½	133	123½	211½	228	161½	136½	66	

Wittow. Haken.	Patzig. Haken.	Bergen. Haken.	Garz. Haken.	Rambin. Haken.	Gingst. Haken.	Schaprode. Haken.	Ummanz. Haken.
Trpt. 258½	133	123½	211½	228	161½	136½	66
3	½	5½	7½	3		4	
13½	10	2½	27	12½		8	
9	8	2½	15	21½		5	
42	3½	1	11	11		3	
½	22½	1	2	10		3	
9	3		6½	7		5	
1	4		2½	15			
	4		4½	12			
	6		7½	14			
	1		7½	9½			
	1		12½	6			
	3		9	6			
			5	17½			
			5	6			
			1	5			
			12½	3½			
			1½	3			
			23½				
			19½				
			4½				
336½	199½	136	396½	390½	161½	164½	66
à 8 Schill.	à 12 Schil.	à 12 Schil.	à 12 Schil.	à 12 Schil.	à 12 Schil.	à 12 Schil.	à 12 Schil.
168 Mk.	149 Mk.	102 Mk.	297 Mk.	292 Mk.	121 Mk.	123 Mk.	49 Mk.
4 Schl.	10 Schl.		6 Schl.	14 Schl.	2 Schl.	6 Schl.	8 Schl.

Summa der Haken.

Wittow.	336½.
Patzig.	199½.
Bergen.	136.
Garz.	396½.
Rambin.	390½.
Gingst.	161½.
Schaprode.	164½.
Ummanz.	66.
Haken.	1851

des Geldes.

Wittow.	168	4
Patzig.	149	10
Bergen.	102	—
Garz.	297	6
Rambin.	292	14
Gingst.	121	2
Ummanz.	49	8
Schaprode.	123	6
Mk.	1304	Schl. 2

II. Münzpfenninge.

42 Mark. 11 Schl. 4 Pf..

III. Strafen.

Garz.	Rambin.	Ummanz.	Gingst.	Schaprode.	Wittow.	Patzig.	Summa.
5	4	40	20	2	2	5	21 4
5	4		10	2	4	5	13
2	5				2 8		40
9 4					3		30
					2		4
					2		15 8
							10
M. 21. Schl. 4.	M. 13.	M. 40.	M. 30.	M. 4.	M. 15. Schl. 8.	M. 10.	M. 133. Schl. 12.

IV. Zins.

Wittow.	Jasmund.	Patzig.	Bergen.	Garz.	Rambin.	Gingst.	Ummanz.	Summa.
27	5	3	20	36 4	43	37	112 8	
12	10	13 8	12	25	30	10		
21	22	24	4	14	27 8	3 8		
19	27½	12	9	16	7	11 4		
54 6	5 13½	6	4	45	8	1		
6	6 9	12		1 4	16	4		
59	15 14	33 14		4	13	8		
4	6½ 2	1		3	8	12		
7 8	17 4	2		3 12	15			
4 8	15 8	2 4		5 8	18			
2 8	4 5	2		1	5			
7 8	11	1		2	3			
1	6	7 10		3	8 8			
12	5	12		12	12			
12	11	1		15	4			
	4	24		9 14	11			
	5	4		8	18			
	8	2		8 12				
	9							
	24							
	10 12							
	2 8							
	10 2							
	5 10							
	14							
	3							
	13							
M. 238 Schl. 2.	M. 144. Schl. 4. Pf. 8. statt 144. 2. 8.	M. 90 Schl. 2. statt 86. 6.	M. 49.	M. 202. Schl. 2. für 324 Hühner à 6 Pf. 10 M. 2 Schl. M. 212. Schl. 4.	M. 247.	M. 86. Schl. 12.	M. 112. Schl. 8.	

Mk. 1176. Schl. 2. Pf. 8.

V. Getreide.

Wittow.	Roggen. Last.	Drömt.	Schffl.	Gerste. Last.	Drömt.	Schffl.	Hafer. Last.	Drömt.	Schffl.
		5			5			20	
		5	4		5	4		21	4
		5	10		5	10		23	4
		7	4		7	4		29	4
			16			16		7	4
			20			20		6	8
		2	6		2	6		10	
		2	4		2	4		9	4
Summa.	3	7	4	3	7	4	15	7	4

		Roggen.			Gerste.			Hafer.	
	Last.	Drömt.	Schffl.	Last.	Drömt.	Sehffl.	Last.	Drömt.	Schffl.
Rambin.		6			6			6	
		13			13			14	
		4			4		1		
		2			2			4	
		2			2			4	
		1			1			2	
									15
Summa.	3	4		3	4		4	7	3
Garz.		3			4			7	
Patzig.		10							
		3			3			10	
Summa.	2				7		2	1	
Summen des Getreides. Wittow.	3	7	4	3	7	4	15	7	4
Rambin	3	4		3	4		4	7	3
Garz u. Patzig.	2				7		2	1	
General-Summa.	9	3	4	8	2	4	22	7	7
						Defect.			8
							23		3

Zusammenstellung der ganzen Einnahme.[1])

1) an baarem Gelde:

Beede	1304	2	
Münzpfenninge	42	11	4
Strafen	133	12	
Zins	1176	2	8
Summa	2656 M.	12	Schl.

2) an Korn:

	9 Last	3 Drömt	4 Scheffel	Roggen.
	8 „	2 „	4 „	Gerste.
	23 „	— „	3	Hafer.
Summa.	40 L.	5 Dr.	11 Schl.	

3) ein Talent Mehl und 4 Talent brasei.

4) Hühner: 1875

5) Eier: 100.

1) Anmerkung. Die vorstehenden Berechnungen rechnen 12 Pfenninge auf einen Schilling, 16 Schillinge auf eine (wendische) Mark und ein Talent zu einer Mark und 4 Schillingen.

CCCCLI.

673. a. Waldemar, Markgraf zu Brandenburg und Lausitz, bekundet, in welcher Maße er sich mit dem Fürsten Wizlaf von Rügen gesühnt. 1314.[a])

Wye Woldemer, van godes gnaden Margreve tů Brandenburg[b]) vnd Lusitz, Bekennet und bethuget mit dessem yegenwardighen breue, dat wy vns bericht und sůnet hebben mit vnssem Ome heren Wyslawen van ruyen, eweliken by eme tu bliuende vp allis weme, ane vppe Konig ereke van denemarken, vnsem ome, vnd ane uppe Margreue jane van brandenburg, vnsem swaghere, vnd hebben ghelaten von aller (thosprake)[c]) die wy handden vppe dat land tů lozitz, beyde in eghendumme vnd in lene, swat wy dar an hadden. Hir vmme schal vnse om vns gheuen twe dusent mark lodhiges suluers, half tu den neghesten sůnte Lichtmissen und half tu den neghsten merstens daghe de nu kvmt. Dat sulvirs schal man vns tůme Gripiswolde mit suluere, odder mit pande, odder mit lichten penninghen, vyftehalue mark vor ene, vnd scal vns dat beleyden vor alle die de dor vnsen om důn vnd laten willen. Were dat vnse swagher margreue Jan spreke vppe dat land, hvs odder stat tů lozitz, dat schole wy vnsem ome vntweren mit rechte. wordet ouer vns mit rechte van vnses swaghers weghene tů broken, so schole wy eme wedder gheuen dusent mark suluers binnen eme haluen jare na deme daghe dat it vns mit rechte gebroken wert. vnd wy scoln vortmer vnsem ome al sins rechtis irstan. die van me svnde schole wy vordeghdingen eres rechtes van sunte mychils daghe, de nu neghest kvmpt, vort ouer dre jar, vnd dar na enschole wy nymmer vns vnderwinden der stad edder andirs yengher siner slote edder siner man, de wile dat he vnse vient nicht en werd. Dat hir vor bescreuen steyt dat hebbe wy vnsem Ome vntruwen ghelouet mit dessen Ridderen die hir na gescreuen stan: Her hinrik vnd her henningh van stegheliz, her Grifke, her heyderik van Benz, her dyderik van Kerkow, her hans van exstede, her Ebele van bertekow, her Rydeke, de marscalk, vnd her arnt sak. Desse breue en scoln nicht schaden den anderen breuen die wy unsem Ome vore ghegeuen hebben, wan de schal man holden. Hir up hebbe wy dessen bref ghegheuen mit vnsem ynghesegele beseghelt. Dat is ghe schen tů Templin na godes bort dusent jar drehundert jar an deme verteydeme jare, Des mandaghis na sůnte nycolaus daghe.

a) Codex Rugianus n. 141. In den Regesten ist aus einem Mißverständnisse auf Dreger Bezug genommen, welcher die Urkunde auch nur aus dieser Quelle hat. b) abbrevirt denb' c) Das Wort fehlt im Codex.

CCCCLII.

673.b. Die Urkunde des Fürsten Wizlaf über eben diese Sühne. 1314.

Im Jahre 1314 zu Templin, am nächsten Montage nach S. Nicolai Tage, sühnte sich Fürst Wizlaf von Rügen, mit dem Markgrafen Waldemar von Brandenbnrg, ewig bei ihm zu bleiben gegen Jedermann, ausgenommen seinen Herrn König Erich von Dänemark. Dabei hat dieser ihm alle seine Ansprüche an das Land Losiz überlassen. Dagegen soll er ihm 3000 Mark löthigen Silbers geben, zur Hälfte in Greifswald auf Lichtmessen, die andere Hälfte auf nächsten S. Martins Tag darnach, oder fünf wendische Mark für jede Mark Silber (som den fordun galt.) Will Markgraf Hans das Land Losiz ansprechen, das soll Markgraf Waldemar ihm entwähren. Würde dem Markgrafen Hans das im Rechte zuerkannt, so soll Markgraf Waldemar ablassen 1000 Mark oder dem Fürsten zurückgeben nach dem Tage, da es ihm abgesprochen. Sein Ohm der Markgraf soll sich nimmer der Stadt Stralsund unterwinden über drei Jahre von nächstem Michaelis an hinaus, eben so auch nicht des Fürsten Schlösser und Mannen, es sei denn, dass er ihm Feind werde. Diesen Brief haben besiegelt: Fürst Wizlaf, Graf Bernhard von Anhalt, Graf Klaus von Schwerin, Herr Heinrich von Meklenburg, Herzog Warzlaf, Herr Johann von Werle, Graf Johann von Gützkow, Herr Siward von Plone, Ritter.

CCCCLIII.

674. Die Urkunde des Fürsten Wizlaf über die in Templin mit dem Markgrafen Waldemar getroffene Vereinbarung in Betreff der Stadt Stralsund. 1314.

Fürst Wizlaf verglich sich in einem andern Briefe mit dem Markgrafen Waldemar über den ganzen Streit wegen der Stadt Stralsund also: Er soll die Bürger lassen bei allen ihren Gerechtigkeiten und Freiheiten, welche sie von seinem Vater und seinen Voreltern erworben zu haben beweisen mögen. Ist welcher Schade geschehen

zwischen ihm und den Bürgern, nachdem die erste Sühne geschlossen war, oder ist darin Abgemachtes nicht gewährt worden, so soll das von ihm wie von den Bürgern vor Lichtmessen geschehen. Käme nach diesem auf zwischen ihm und den Bürgern Zerwürfniss, so hat unser Freund den Heinrich von Blankenburg und wir haben Herrn Ernst Budde dazu gesetzt, solches in Güte oder dem Rechte nach abzuthun. Können diese Schiedsrichter sich nicht einigen, so sollen sie die Sache unter ihrem Siegel darlegen und sie dem Grafen Bernhard von Anhalt zusenden als von beiden Theilen bestelltem Obmanne. Der soll innerhalb 4 Wochen, nachdem ihm die Briefe und Klagen vorgelegt worden, die Sache dem Rechte nach abthun und was er spricht, daran sollen der Markgraf und der Fürst sich genügen lassen. Der Fürst soll die von ihren Gütern vertriebenen Bürger darin wieder aufnehmen. Er soll den Bürgern hold und treu sein, so wie diese ihm wieder. Das gelobte Fürst Wizlaf dem Markgrafen und mit ihm Graf Johann von Gützkow, Herr Johann von Gristow, Herr Nicolaus und Herr Hennig von Putbus, Herr Siward von Plone, Herr Ernst Budde, Herr Hermann von Wokenstede, Herr Reinward von Pentze, Herr Johann Dotemberg, Herr Sukow. Geschehen zu Templin im Jahre 1314, Montags nach Nicolai.

CCCCLIV.

675. Johann von Zlawkestorpe, Ritter, verkauft dem Ritter Johann Dotemberg seinen Hof und mehrere Renten und Hebungen aus dem Flecken Grizstowe, den Dörfern Bukove, Kalkeviz, Kirchdorf, Kalenberghe und der Insel Rymiz. 1314.

In dei nomine, amen. Johannes miles dictus de Zlavkestorpe, omnibus in perpetuum. Ne gestarum rerum memoria cum processu temporis euanescat et pereat, discretorum virorum prudentia literis autenticis et testibus ydoneis ipsas sagaciter stabilit et perhennat. Notum igitur esse cupio vniuersis tam presentibus quam futuris, quod, animo consulto ac amicorum meorum salubri consilio et bona voluntate, honesto militi domino Johanni dicto Dotymbergh suisque veris heredibus curiam meam sitam in Kalkeuiz cum omnibus suis attinentiis, quibus ipsam dominus Scalipe miles possedit, et sicuti nunc iacet in suis distinctis terminis siue metis, veluti ad me pertinuit cum singulis prouentibus adiacentibus curie prelibate, scilicet agris, siluis, pascuis atque pratis, similiter et in aquis, videlicet a riuo dicto Breseniz, qui effluit de villa Mildessowe in mare, vsque ad medium ipsius maris et inde per medium maris vsque vbi riuus dictus Lecenicerebeke influit ipsi mari, dimidiam partem nec non quartam partem alterius dimidietatis singulorum prouentuum a predicto mari peruenientium, simulque quartam partem stagni Lecenicerese nuncupati, rite et rationabiliter vendidi perpetuis temporibus feliciter possidendam, cum redditibus annuis infra scriptis, qui sunt hii: in opido Grizstowe sedecim marcarum redditus de thelonio tollendi ac octo solidi denariorum de censu molendini ibidem, dimidietas quoque iuris patronatus ecclesie ipsius opidi Grizstowe, insuper quarta pars alterius dimidietatis patronatus predicti, pariterque iudicii dimidietas cum quarta parte alterius dimidietatis in occidentali parte opidi prefati Grizstowe et ibidem centum et quinquaginta pulli, in australi vero plaga viginti et duo pulli cum quarta parte iudicii, item sex marce denariorum minus quatuor solidis in villa Kalkeuiz et centum et decem pulli ibidem, coram curia quoque pretacta nonaginta pulli, in villa Bucowe octo marce denariorum cum dimidia marca, in insula Rymiz tres marce denariorum, in Kercdorpe quoque tres marce denariorum de quodam manso, item in Kalemberghe sexaginta pulli; insuper si plures redditus in prefatis locis siue bonis inuenti fuerint, qui ad me pertinuerant, similiter sepedicto domino Johanni vendidi et dimisi, omni occasione impedimenti nullatenus interiecta; preterea omnia bona seu redditus premissos iam dicto militi suisque heredibus cum omni iudicio tam maiore quam minore vendidi et absque omnimodo pro eisdem seruicio faciendo. Ad robur igitur premissorum presentem paginam sepius dictis domino Johanni suisque legitimis heredibus feci conscribi, meo sigillo et sigillis fratrum meorum, scilicet domini Ludolfi, militis, et Boltonis de Zlavkestorpe, armigeri, roboratam, in memoriam sempiternam. Testes huius rei sunt domini milites infrascripti: Johannes de Grizstowe, Johannes de Goltstede, Johannes Cabold, Marquardus Holsete, Alexander de Biscopestorpe, Sifridus et Wuluoldus fratres Blixne, armigeri quoque: Gotan Blixne, Henneke et Wedeghe Buggenhaghen, Andreas Litzowe, iunior Bolto et Ludolfus de Zlavkestorpe et alii quam plures nichilominus fidedigni. Datum et actum in Clucemannesshaghen, anno domini millesimo trecentesimo quartodecimo, in festo sancti Stephani, prothomarthiris gloriosi.

Der im Jahre 1310 in der Stadt Stralsund

angelegte

liber de proscriptis.

Die Jahre 1310 bis zum Schlusse des Jahres 1314.

fol. 1. iſt leer gelaſſen und unter einer alten Schreibübung „amen dico“ von neuerer Hand eingetragen „liber proscriptionum.“
fol. 1b. hic est liber de proscriptis inceptus anno domini millesimo CCCm°X° in die beati confessoris Seuerini (23. October).

1. Arnoldus dictus quade proscriptus est, pro eo quod occidit lambertum lapicidam infra commestionem foris ciuitatem in domo laterum.

2. hinrikus vorkenbeke proscriptus est, quia percussit et baculauit ultra modum cum lanceis hinricum dictum gusehals, nostrum burgensem, prope ventimolendinum starkowe.

3. kristina dicta waghescinkel arbitrata est, se sub pena vite sue amplius non debere intrare ciuitatem stralessunt propter procacionem bonarum mulierum.

4. Hinricus aduocatus de richenberch ex (weggewiſcht, offenbar der Anfang von N. 12.)

5. Johannes quidam vir dictus de ghnoyen bis arbitratus est, se nunquam intrare stralessunt ciuitatem.

6. Mechtildis ghose plutkersce et Johannes thunne abjurauerunt ciuitatem.

7. Reynborch dobeleresce abjurauit ciuitatem propter furtum in cellario ejus inuentum, quod sepius occultauit et procacionem sepius commisit.

8. Meyneko dictus krans abiurauit ciuitatem sub pena vite, de quo fuit suspicio subtraxionis, que facta fuit in cellario Reinborch dobelerescen et ibidem occultata.

9. Hinricus, filius lamberti de lubec, proscriptus est iustis sentenciis, pro eo quod detulit domino suo vestimenta sua cum suo seruicio.

10. Herman de bart, henneko stubbendorp, andreas bodeker et lyrendorp, Tydeko stenhus, Johannes ghrulle, sartor, lemmeko, Meyneko krans, herman kropelin, albertus kropelin, hii omnes acceperunt vni hospiti marsubrium cum denariis in cellario ghotfridi mangni de gustrov, quod idem hospes conquerebatur in presencia consulum et horum predictorum. Sibi (ibi) in consistorio ipsis audientibus scribebantur.

11. von anderer Hand. domina Reyneke et ejus filii, iohannes et matheus, et predicta Reyneke pro filiabus suis dimiserunt consules, familiam consulum, et omnes ciues sundenses solutos et liberos ab omni impeticione et suspicione omnium causarum, qui id juramentis suis affirmauerunt. testes sunt magister paulus, conradus albus, lambertus logo, hinricus rotermunt, sacerdotes, ac hermannus vracele.

fol. 2a.

12. Hinricus, aduocatus de richenberch, excessit contra ciuitatem hiis modis: primo occidit wicboldum, nostrum burgensem, pro qua insufficientem exhilem et pudibundam fecerat composi-

tionem, projiciens suam cyrotecam cum modicis denariis quoram nostris consulibus et burgensibus et se satisfecisse in hiis confirmauit. Secundo permutauit ius de stralessunt versus Rostoc, quod apud nos afferre consueuerant, in qua permutacione maximum prejudicium nobis sentimus inpositum. Tercio alienauit nos a fure deprenso in vogelzang, qui confregit cistam domini Wilhelmi cruciferi de anderscowe nocturno tempore in naui prope ciuitatem.

13. Anno domini Mo. CCCo. nono. Dominus Reynfridus de peniz locutus est in obbrobium nobis consulibus et nostris burgensibus, cum dominus noster wizlaus, princeps ruyanorum, nos amicabiliter vocasset ad suam cenam in cinxt. Qui cum caperetur ceruus, dixit mactatoribus, „deponite, minorate, et auferte de ceruo quidquid poteritis, quia rustici et smerscnidere de stra„lessund optinebunt“, sua verba multiplicans contra nos et nostros indecenter. Item secundo anno post hec in molendino fratris walteri, ante ciuitatem in presencia domini nostri wizlai, principis ruyanorum, pudibunde et indecenter reclamauit et repugnauit nostram justiciam, quam ultra modum ibidem vilipendit, accipiens gladium suum ad manus ac si vellet euaginare et aliquem de nostris molestare.

14. Otto dictus vůle proscriptus est, pro eo quod Nicolao kriteken abstraxit vnum equum.

15. Boytin, filius boytin, et suus socius dictus Went proscripti sunt, pro eo quod duos judeos ante ciuitatem occiderunt.

16. Godeko dictus fur proscriptus est, pro eo quod vnum latus carnium abstraxit kristiano.

17. Tesslaus de sueceuiz et Gerhardus litessen et Johannes filius mosteken proscripti sunt, pro eo quod petrum (vicberni) wigger siue seruum suum spoliauerunt quatuor equis in ruya pro suis debitis eidem presentatis, quod factum est circa dominica letare. (1310. März 20. 1311. März 21. 1312. März 5).

fol. 3.

Anno domini Mo. CCCo. XIII quarta feria ante margarete (11. Juli) incepta sunt hec.

18. Henneko, filius borchstraten, iustis sentenciis proscriptus est, pro eo quod occulte detulit suo domino IX marcas denariorum, videlicet Johanni malchin.

19. vnus dictus Dreger, qui fuerat supra kuterhus, proscriptus est iustis sentenciis, pro eo quod detulit sibi suum seruicium cum paratis denariis Nicolao godesknecht, qui dampnum sustinet in quantitate VI marcarum denariorum ab eodem.

20. Herman kruso proscriptus est iustis sentenciis, pro eo quod dominum suum leonem lapicidam volebat tradidisse et crudeliter occidisse.

21. Marquardus rodesce, oltbuter, proscriptus est iusto modo, pro eo [sc. quod] furtiue detulit vnum talentum denariorum et vestimenta domine ghesen, relicte walteri. consumpsit interim quod ipsa fuit in terra scone.

22. Henneko meyger iusto modo proscriptus est, pro eo quod in curia sancti spiritus occidit Johannem de elmhorst.

23. Ludeke de bremis proscriptus iustis sentenciis, ideo quod hinrico pans, cellatori, detulit furtiue XXI solidos et vnum par vestimentorum lineorum (sic!) cum suo seruicio.

24. Nicolaus de ghotlandia, sutor, iustis sentenciis proscriptus est, pro eo quod occidit crudeliter burgenses in ciuitate rostoc, cum hoc violenter accepit bona eorum faciens rerof.

25. Herman palborn, pistor, proscriptus est, eo quod in ciuitate occidit suum socium arnoldum in vigilia circumcisionis (31. Dezember 1313?)

26. Henneko posewalt iustis sentenciis proscriptus est, eo quod Meynekino, carnifici, suo domino, furtiue detulit III marcas denariorum ex suo seruicio.

27. vnus dictus spechals, qui pulsauit campanam violenter, cum dicebatur quod illi de rostoc debuissent hic fuisse et debebat commeddere siliques cum porcis in stabulo, abiurauit ciuitatem sub pena vite [vitis?] et patibuli.

28. Henneko sporgegher sub pena vite sue iurauit caucionem dictam orveyde, quod nunquam vindicabit cessionem [sessionem] ad domum preconis, pro eo quod accepit vni braxatori suos pulles in strata libera penes bolbbrugge.

29. von anderer, der N. 11 gleichen Hand.

Nicolaus de cronevistze induxit vnum danum, quod hinricum loten impeteret, et mensaret contra justiciam: postmodum idem croneuistze eundem danum grauiter percussit sub ducatu dominorum consulum et postea concordauit cum eodem dano et fecit bacsone. postea factus fuit periurius pro eodem . . . . . Wolrauen mater et soror, pro eo quod eidem wolrauen accidit prope wůstenuelt et in principatu non debet morari. [Der zum Theil ausgeſtrichene Satz iſt völlig unverſtändlich.]

Zwiſchen fol. 2 und fol. 3. wird ein in das Buch eingelegtes loſes Blatt und ſomit in das Jahr 1314 gehören, indem fol. 3. mit der Ueberſchrift beginnt: anno domini millesimo CCCo XVo in vigilia conversionis sancti pauli (24. Januar 1315) hoc folium est inceptum. Dies beſtätiget denn auch die unverkennbare Beziehung der § auf die Handfeſten des Fürſten und der Stadt vom 1. März 1314 und der liber ciuitatis, der zum Jahre 1315 den Verkauf der Grundſtücke des Godeke Guſtrow von Seiten des Rathes und der Altermänner enthält. Es heißt nämlich daſelbſt unter der Rubrik. anno domini MCCCXV in vigilia conversionis pauli: § 5 conradus dictus pes racionabiliter emit hereditatem godikini gustrowen in zemelowerstrate cum omnibus attinenciis et duabus triangulis versus plateam existentibus, que eidem Conrado justo modo est resignata. §. 9 Theso anticus teloneator, famulus ciuitatis, racionabiliter a consulibus emit bodas Godekini de gustrowe in verstraten que sunt sibi iusto modo resignata et consules cum oldermannis ipsum warendabunt.

§ 1. Hii sunt excessus godekini ghustrowen. Dixit primo, cur non vocaretur ad consilium cum ceteris, sciret tamen bene non diceretur sibi, et quamvis scire non debeat, quod agitur, sed scitote pro vero, quod nunquam ex eisdem aliquod bonum continget, quod petro rustowen et hermanno budowen et Johanni hogheman constat.

§. 2. Item dixit: Si Johannes gustrowe, suus patruus, tunc temporis in consilium electus fuisset cum Johannes de rethem et slaweko eligerentur, tunc de omnibus hiis molestiis et turbacionibus hujus ciuitatis habitis non esset necesse nec vmquam ita evenisset, quod constat Slawekoni de scapruden.

§. 3. Item dimisit, se includi inter hostias camere consistorii, audiens secreta ibidem dicta et dicenda in sentenciis diuidendis. hiis auditis, cum exiret hostium, accedens alios burgenses, dixit, quod multa miraculosa audiuisset, de quibus maxime risissetis si audiuissetis, ita bene

possetis vltra modum ridere. quod volrado, camerario domine nostre, Hermanno defholte, leoni filio domini Tiderici wicberni, constat.

§. 4. Item dixit in presencia consulum, quod vellet ire cum kristiano vogen bone memorie ad nostrum dominum, volens ipsum commonere, quod eis promisit et quod in alterutrum absque consulibus et oldermannis specialiter esset eisdem compromissum.

§. 5. Item dixit in presencia omnium oldermannorum, si de infamia super ipsum verbotenus facta, non fieret emenda, vellet alias conqueri aut illi, qui sufficienter sibi judicaret, detrahens nostre ciuitati jus lubicense.

§. 6. Item dixit, cum consules et oldermanni sub firma pacis concordia se vnirent et ob bonum ciuitatis nostre et in alterutrum se confederarent et quod non vocaretur ad hoc quod molestum esset sibi, quod vmquam aliquid bonum inde proueniet, quod godekino lensan constat.

§ 7. Item dixit sub mendacio et turfa [sic] ad oldermannos, quod consules ad hoc maliciose se expediuissent, quod omnes oldermannos vellent crudeliter occidere et quod in parato arma sua in domo pukenberch habuissent, a quo mendatio nostra ciuitas in sempiternum destructa fuisset hoc Hinrico sculderknoken constat.

§. 8. Item Bernardo de dorpen constat, quod Hinricus rufus de rostoc eundem Godekinum Ripis in dacia pro CC marcis denariorum inculpauerat pro occisione Nicolay kransonis, quas in reuersionem dictus Godeko soluere promisit Hinrico rufo memorato.

§. 9. Item in vigilia Bartolomei, cum dominus Tidericus zukow et podin, aduocatus, fuissent in consistorio, in negocio domini nostri, cum ipsi descenderent, godeko sequebatur aduocatum in domum suam, habens cum eo multa colloquia, de quibus suspicamur de ipso, nostre ciuitatis profectum non egisse.

§. 10. Item in die Bartolomei occulte et nocturne tempore equitauit nouum campum ad dominum nostrum, diu jacens cum eo in consilio, ubi profectum nostre ciuitatis, ut credimus non peregit. Nicolao borneholme et Ertmaro Woltorp constat.

§. 11. Item prodidit nostra priuilegia, que vidit et exscripsit et quam diu fuerunt, ne domini scirent, occultata.

§. 12. Item exsignauit multos articulos de libro nostre ciuitatis.

§. 13. Item in collecta notauit diuites et pauperes et scripturam multiplicauit.

§. 14. Item in omnibus hiis perjurius est effectus et profugus.

Hii sunt articuli siue exsessus Johannis de gustrowe.

§. 15. Dixit primo in consistorio, quod dominum nostrum iuuasset ad pecuniam XI milium marcarum et voluntatem suam optinendam, sed ex quo nunc aliter vellet, ipsum amplius ad consimilia non iuuaret.

§. 16. Item iurauit et promisit cum omnibus consulibus et oldermannis, se velle consentire, quidquid octo viri electi cum omni arbitrio decreuissent. quod non fecit, sed periurius est effectus, quod omnibus consulibus et oldermannis constat.

§. 17. Item fecit nobiscum commune arbitrium, ut quicunque proferret aliquam fictam racio-

nem et nociuam ab aliquo auditam, de qua brige possent generari nociue, si non posset illum producere, ut fateretur, nec vellet illum prodere, ille deberet sustinere quod super alium intendebat, quod arbitrium infrinxit Iohannes supradictus, quod omnibus consulibus et oldermannis constat.

§. 18. Item commonuit godekinum, ut recederet, qui nostre ciuitatis est verus traditor.

§. 19. Item in supradicto articulo est secretorum et aliorum, que prodidit nostri consilii et ciuitatis proditor manifestus.

§. 20. Item cum militibus preciuit [sic!] in placitis de theloneo et VI milibus marcarum quantitate.

§. 21. Item arbitratus est et iurauit, quod nullum de octo electis et consulibus et oldermannis deberet angariare siue exquirere aut bekoren de facto illorum octo electorum, pro quibus tamen Tidericum luscum subtiliter exquisiuit, in quo mendax et perjurius est effectus.

§. 22. Item sedens in consilio audiuit et collegit omnia nostri consilii et oldermannorum secreta et godekino reuelauit, et omnia audita domino nostro scribebantur.

Darlegung der Ruyanischen Zustände

unter

der Regierung des Fürsten Wizlaf III.

1303—1325.

Zweiter Abschnitt.

Von der Einleitung des Bündnisses der Fürsten und Herren gegen die wendischen Seestädte (1311) bis zum templiner Frieden am Schlusse (9. December) des Jahres 1314.

Die Zeit vom Schlusse des Jahres 1310 bis zum Templiner Frieden

9. Dezember 1314.

Das Jahr 1311 begann für alle wendischen Länder von der Trave bis zur Weichsel in gewaltiger Aufregung. Dem Lande Pommern drohte der Uebergang an deutsche Herrschaft. In den wendischen Fürstenthümern drängten die großen Parteiungen, zu welchen die Herren und ihre Seestädte auseinander gingen, zu offenem Bruche. Dort, wie hier, wurden damit die Grundlagen der inneren Zustände in Frage gestellt, nur daß dort dem Lande vor Augen lag, was es an der verhaßten Neuerung haben werde, hier zur Zeit noch jeder Maßstab dafür fehlte, worauf es bei den Plänen für gemeinsame Unternehmungen, worin das Gewirre bis dahin durchgefochtener Sonderinteressen aufzugehen schien, eigentlich abgesehen sei. Was die Erbherren der einzelnen Seestädte drückte, war noch immer und immer entschiedener die Rückwirkung der eignen Ueberschwänglichkeit in Entäußerung nutzbarer Rechte, nicht minder der Mangel jeder klaren Auffassung der Stelle, welche den Städten, in dem durch ihr Aufblühen herbeigeführten segensreichen Umschwunge in den gemeinen Zuständen, für den inneren Frieden und die äußere Sicherheit des Landes angewiesen war. Der steigenden Abgunst gegenüber hatte auch der Bund der Seestädte in seinen Bestrebungen für den gemeinen Frieden wenig erreicht, war vielmehr auf eine abwehrende Stellung zurückgedrängt und gleichzeitig der Sinn der fürstlichen Mannen in derselben Maße noch gründlicher beirrt, als die unaufhörlichen Kriegsdienste und sonstigen Anforderungen der Landesherren auch sie immer mehr in der Behauptung ihres Besitzes, der Grundfeste ihrer ganzen Geltung im Lande, bedrohte. So regte sich auf Seite der Fürsten, wie der Mannen ein Gelüste, Verlorenes sich wieder anzueignen, weiterer verletzender Ueberhebung der Städte Einhalt zu thun, in gleicher Täuschung über die Quelle des Uebels und die Tragweite des Mittels. In der Aufregung ging man daran, dem frischen trotzigen Korporationsgeiste in den Seestädten einen korporativen Verband aller Herren und Mannen entgegen zu stellen, was an sich auf bessere Wege hätte weisen mögen, hätte man einmal ernstlich alle bisherigen Zerwürfnisse daran gegeben. Aber es lag vorweg auf der Hand, daß selbst die besten Entschließungen sich in den durch so einen Kampf herbeigeführten neuen finanziellen Nothständen verlaufen würden, und vor allem, daß in so eine erstrebte Genossenschaft erst ein Geist hineingetragen werden sollte, wie er in der Eidgenossenschaft der Städte als der Ausdruck des vollen Bewußtseins gleicher Interessen der Gemeinde und der Einzelnen hervortrat. Eine solche Einigung schloß schon die in den gegebenen Zuständen liegende Zerrissenheit der Interessen aus, wobei jeder der in die Genossenschaft tretenden Fürsten sein Interesse hineinwarf und

vollends indem der Kreis sich dahin erweiterte, daß Gemeinsames nicht zu erstreben, noch weniger zu gewinnen war. Jedenfalls stand eine Niederwerfung zum Zwecke der Abwerfung fürstlicher Herrschaft empörter Städte und ein damit etwa an alle souveraine Fürsten ergangener Aufruf zur Wahrung eines Prinzips überall nicht in Frage, vielmehr würde eine Tendenz der verbündeten Städte, das Band der Unterthänigkeit zu den einzelnen Erbherren zu zerreißen, ihrem eigenen Interesse zuwider gelaufen sein, da der Schutz und Schirm, den sie von demselben für sich zu fordern hatten, für sie Bedürfniß war, eben weil ihre Macht auf dem Festlande nicht über die eigenen Mauern hinausreichte, und auf keinen Fall genügte, Ruhe und Frieden auch nur in ihrem nächsten Verkehrsgebiete aufrecht zu erhalten. Dagegen war allerdings das Ziel aller wendischen Seestädte völlige Autonomie, Beseitigung jeder Beschränkung in der Handhabung ihres Stadtrechtes und der daneben erworbenen Privilegien, womit denn in der That ihr ganzes Rechtsverhältniß dem Fürsten gegenüber auf solchen Schutz und eine durch Gewährung des Rechts bedingte Treue zurückgeführt ward. Grade in Rügen hatte schon der Landesrezeß von 1304 diese Bedingung näher zu präcisiren versucht, aber in einer Weise, die schließlich doch wieder den Austrag aufkommenden Zerwürfnisses der Kraft und Ausdauer der Betheiligten anheimgab, bis gegenseitiges Bedürfniß einander wieder zuführen werde. Dabei mußte denn selbstredend für den Augenblick die individuelle Auffassung der Verhältnisse durch die Machthaber auf der einen wie der anderen Seite den Ausschlag geben, und der Erfolg bürgt dafür, daß diese eine unbefangene leidenschaftlose Anschauung von keiner Seite zuließ. Indeß würde auch diesmal aller Unfriede in hin- und herwogenden vereinzelten Kämpfen verlaufen sein, hätten nicht die außerordentlichsten Zustände die Parteiungen in andere Bahnen gedrängt. Das brachten zunächst die Beziehungen zu Wege, in denen der König der Dänen und Wenden und Erbherr zu Rostock sich so eben zu dem brandenburger Markgrafen gestellt hatte. Die alte Nebenbulerei beider Häuser schlug damit in ein formelles Einverständniß um, dessen tiefe Unwahrheit das aufkommende Unheil innerer Zwietracht in einzelnen Seestädten eine Zeitlang sich hinschleppen ließ, aber nur bis eben in der damit herbeigeführten maßlosen allgemeinen Zerrissenheit für den Markgrafen Waldemar ein neuer Anhalt sich darbot, die alten Bestrebungen in anderer Form wieder aufzunehmen.

1311.

Man erkennt hiernach leicht, wie mühsam unter den Gegnern der Städte zu irgend einer Einigung über eine bestimmte Richtung gemeinsamen Handelns zu gelangen, wie schwer auch nur eine Form dazu zu finden gewesen sein wird, wie viel dem Einzelnen daran liegen mochte, den nächsten Zweck seiner Betheiligung dem Feinde wie dem Freunde zu verbergen, bis der Augenblick da war, solchem mit Aussicht auf Erfolg näher zu treten. Noch aus den ersten Monaten dieses Jahres verlautet nur Vereinzeltes von gepflogenen förmlichen Verhandlungen. Von Holstein her ertheilt König Erich seinem eben gewonnenen Dienstmanne, dem Herzoge Otto von Stettin, eine Handfeste mit unverkennbarer Beziehung auf die Verhandlungen in Medelfart [1]). Bis weit in das Frühjahr hinein sehen wir grade die recht gründlich erbitterten wendischen Herren in Erledigung laufender Geschäfte in

ihren Seestädten verweilen oder doch mit denselben verhandeln. Am 5ten Februar taget Heinrich von Meklenburg mit den Vettern und dem Abte von Dargun in Rostock [2]), verweilt am 12ten desselben Monats in Wismar [3]), und noch am 15. Mai verhandelt Fürst Wizlaf von seiner Burg zu Pron aus mit sundischen Kapitalisten [615]. Und doch rüsteten damals schon alle den Dingen näher stehende Herren zu einem äußerlich immerhin unscheinbaren massenhaften Zusammentreten, bei dem es unzweifelhaft darauf abgesehen war, in weitestem Kreise Herren und Mannen einander unter sich näher zu bringen, um ein Standesbewußtsein zu wecken und zu stärken und nebenbei den übermüthigen Bürgern den Glanz der fürstlichen Häuser, die Kriegsbereitschaft ihres Ritteradels vor Augen zu stellen. Dem galt der herrliche Hof, zu welchem der König der Dänen und Wenden aus der Nähe und Ferne, Fürsten, Herren, Ritter und edle Knechte, so wie Erzbischöfe, Bischöfe und Prälaten auf Mittsommer nach seiner wendischen Stadt Rostock entbot, zur Verherrlichung der Verleihung der Ritterwürde an den gewaltigen Markgrafen Waldemar und an zwanzig Fürsten mit ihm. Der Aufruf erscholl, weit über die Grenzen seines Reiches, bis zum Rhein, den Alpen und den Karpaten, und die von dem Feste auf uns gekommenen Nachrichten ergehen sich durchweg in der Darstellung der zahllosen Menge, welche aus allen Ständen als Theilnehmer oder Zuschauer zu demselben zusammengeströmt, so wie der Pracht und Freigebigkeit, welche dabei der König und der Markgraf zur Schau gestellt. Bei allem dem haben wir auch nur von der äußeren Erscheinung des Ganzen nicht viel mehr [4]), als was davon etwa funfzig Jahre später noch in der Leute Munde war. Denn was der fröhliche meißner Sänger in zierlichen Reimen davon gepriesen hat, gilt eben nur dem, was ihm die Tage an Lust und Gunst gebracht [5]). Im Norden vermerkte man wohl die Thatsache [6]), so wie in fernen deutschen Klöstern was dahin von dem Eindrucke des Festes erschollen war [7]); im Wendenlande selbst vererbte sich zunächst die Kunde, daß man nie Gleiches gesehen [8]). Aber seit über Dännemark und die brandenburger Mark Zeiten des Jammers und der tiefsten Erniedrigung gekommen waren, hatten sich an die alten Erinnerungen schon ganz andere Betrachtungen geknüpft, und ehe das Jahrhundert verlief, wußte Niemand mehr die Bedeutung des Hofes mit den sich der Zeit nach daran reihenden Begebenheiten auseinander zu halten. Von den näher auf die Sache eingehenden Kroniken sieht somit die eine darin den König der Dänen in nie wieder erreichter Größe und Herrlichkeit, die andere den hochstrebenden Markgrafen dem alten Nebenbuhler seines Hauses die Hand bieten, um auf ebnerem Wege zu entscheidendem Einflusse im Wendenlande zu gelangen [9]). Nach dem Ausgange beider Herren bricht aber die Klage durch über die Vergeudung des Marks ihrer Länder in leerem Gepränge oder wohl gar der Glaube, es räche sich in dem Umschwunge die frevelnde Nichtachtung göttlichen Gebots [10]), und schließlich erst kommt die Auffassung zur Geltung, es habe das ganze Fest lediglich als Maske gedient für den Abschluß eines Bundes gegen die wendischen Seestädte [11]). Solcher Auffassung stehen urkundliche Nachrichten entschieden entgegen, nach denen erst eine Reihe späterer Verträge, bald in engerem, bald in weiterem Kreise zu förmlichen Bündnissen und vollends zu wirklichen Unternehmungen meistens augenblickliche Entschließungen führten. Zur Begründung eines inneren Zusammenhanges zwischen dem Hofe und diesen Ereignissen bleiben wir also zunächst auf die Prüfung der Kunde von den Fürsten und Herren angewiesen, welche den Hof bezogen haben sollen. Sehen wir dabei von allen den Nachrichten ab, die

als Quellen kaum gelten dürfen, so sind als auf dem Hofe gegenwärtig nur der König, der Markgraf Waldemar, der jütische Herzog und Herr Heinrich von Meklenburg ausdrücklich genannt, und zur Würdigung späterer, weiter greifender Darstellungen haben wir keinen Anhalt als die ganzen Verhältnisse und augenblicklichen Interessen der Einzelnen, so weit sie auf nähere Beziehungen derselben zu dem Könige der Dänen oder dem Markgrafen hinweisen, woneben freilich entscheidender Einfluß des Herrn Heinrich von Meklenburg erkennbar wird. Zunächst das Verzeichniß des Ernst von Kirchberg. Für die Gegenwart der beiden Brüder des Königs, des Herzogs Christof von Halland und des jüngeren Grafen Johann von Holstein[12]), des Herzogs Waldemar von Schleswig[13]), der übrigen Grafen von Holstein, deren derzeit, außer einigen Prälaten, eilfe lebten, spricht allerdings schon ihr Lehnsverhältniß zur Krone Dännemark. Dagegen liegen für die Herzoge Otto von Lüneburg und Erich von Sachsen lediglich Beziehungen zu dem meklenburger Herrn vor. Der Sohn des ersteren war Heinrichs Eidam; dieser tritt noch im Herbste desselben Jahres in ein förmliches Bündniß zu ihm. Die Grafen von Schwerin in den verschiedenen Linien zu Schwerin, Wittenburg und Boyzenburg, nicht minder zahlreich als die Holsteiner, standen wieder in so schwankenden Beziehungen zu dem Könige und dem Markgrafen, daß dahingestellt bleiben muß, welcher Richtung sie für den Augenblick gefolgt sein möchten, und ob es eine Bedeutung hat, daß Kirchberg nur Grafen der ersten beiden Häuser hervorhebt. Daß mit dem Markgrafen Waldemar sein erlauchter Mündel, der Markgraf Johann gekommen sein wird, liegt nahe, und „den überköstlichen Einzug" beider werden edle Herren aus den Marken und den sonstigen deutschen Landschaften verherrlicht haben, in welchen markgräfliche Herrschaften zerstreut lagen[14]). Unzweifelhaft standen zu ihnen auch alle die Ritter und edlen Knechte aus anderen Gegenden des deutschen Reiches, welche, während König Heinrich VII. den Kampf um die Kaiserkrone jenseits der Alpen aufnahm, freudig dem über die meisten Reichsfürsten hervorragenden Waldemar folgten[15]). Jedenfalls wird deutsche Nationalität, welcher auch der wendische Ritteradel zufiel, auf dem Feste weit das überwogen haben, was da als dänisch gelten mochte[16]), so daß schon Herbord die Deutschen darauf hinweiset, indem er hervorhebt, daß der große Adler, welcher in reiner klarer Luft über dem Lager geschwebt, sich auf des Markgrafen Zelt niedergelassen und dort in stolzer Ruhe eine Stunde hindurch gesessen. Auf eigene Hand müßten dagegen polnische Herzoge gekommen sein. Wer nur damit gemeint sein würde? Den krakauer Herzog Wladislaf Lotietek, welcher weiterhin zur polnischen Königskrone kam, werden wir 1315 an wendischen Bündnissen theilnehmen sehen. Herzoge der Polen schrieben sich sonst auch noch schlesische und masovische Piasten und namentlich die Glogauer Herzoge waren eben im Jahre zuvor mit den Markgrafen wegen des Landes Pommern in nähere Beziehungen gekommen. Von größtem Interesse bleibt freilich, die Theilnahme der wendischen Fürsten zu konstatiren. Dänische Annalen (Langb. II. 169) nennen ganz allgemein principes Sclauie, eben so Kirchberg „dy wendischen Herrn" als auf dem Hofe gegenwärtig. Nach damals gangbarem Sprachgebrauche würden wir dabei, zumal bei letzterer Bezeichnung, vorzugsweise an die Herren des Hauses Werle zu denken haben, nun die drei Brüder Klaus, Johann und Günter[17]), von denen wir den erstern, des Königs Schwager, einen unternehmenden Herrn, vor Wismar, den Johann erst weiterhin in Verhandlungen wiederfinden. Sieht man aber die augenblicklichen Beziehungen der wendischen Herzoge

Warzlaf und Otto zu Wolgast und Stettin an, wie sie sich kurz zuvor dem Könige Erich zum Dienste verpflichtet hatten und namentlich Warzlaf daneben mit großem Eifer die Gunst des Markgrafen suchte, so steht kaum zu bezweifeln, daß jene Bezeichnung nicht auch sie treffen sollen. Finden wir doch im Lager vor Wismar sogar den Grafen Johann von Gützkow, den pommerschen Lehnsträger, welcher übrigens in seinen Allianzen vielfach selbstständig auftritt. Noch entschiedener gilt das von dem rügenschen Fürsten, da er in anerkanntem Lehnsnexus zu Dännemark stand, vorzugsweise darauf angewiesen war, keine Gelegenheit ungenutzt zu lassen, sich fremder Hülfe zu versichern, um mit seiner Stadt Stralsund auf einen andern Fuß zu kommen, nur daß ihn die inneren Zustände seines Landes vor Allen zu größter Umsicht auffordern mögen, um sich nicht durch unbedachtes Vorgehen äußerster Gefahr auszusetzen [18]). Das Resultat dieser Betrachtungen kommt darauf hinaus, daß der Eindruck der Ankündigung des Hofes groß genug angeschlagen werden darf, um anzunehmen, daß alle Herren der Länder zwischen der Elbe, der Oder und dem Meere auf demselben bei einander gewesen sein werden, aber noch immer bleibt weiterer Forschung zu empfehlen, jede Kunde von dem Aufenthalte derselben in den sechs ersten Monaten des Jahres zu beachten, um einen festeren Grund zu gewinnen. Schlimmer noch sind wir mit der hohen Geistlichkeit daran, welche sich nicht minder zahlreich zu dem Feste eingefunden haben soll. Auch hier geht nur die Kirchbergsche Kronik auf Einzelheiten ein und nennt ohne Weiteres als gegenwärtig den Erzbischof (Esgar) von Lund, die Bischöfe (Olof) von Roskild, (Peter) von Odensee, (Johann) von Schleswig, die Erzbischöfe (Burchard) von Magdeburg, (Johann) von Bremen, die Bischöfe (Didrich) von Brandenburg, (Albert) von Halberstadt, (Burchard) von Lübeck, (Marquard) von Ratzeburg, (Gottfried) von Schwerin [19]), (Heinrich) von Kamin, zum Theil unruhige, kampfbereite Herren, die auch ohne besondere äußere Anleitung genugsam angeregt sein mochten [20]), dem Feste beizuwohnen, sei es zur Weihe und Verherrlichung desselben, zur Mitwirkung bei gelegentlichen Verhandlungen oder zur Wahrung der Rechte ihrer Kirchen. Es war aber grade in diesem Jahre ohnehin große Bewegung in der Kirche, indem der Papst Clemens V. unter dem 4. April alle Erzbischöfe mit ihren Suffraganen und viele einzelne Prälaten zu einem am 1. October zu eröffnenden Kirchenkonzil nach Vienne berufen hatte, so daß in den Berichten über Reisen Einzelner manche Verwirrung darüber mit durchlaufen mag, wohin sie sich eigentlich erhoben, zumal nordischen Prälaten Rostock ziemlich auf dem Wege zu dem Konzil lag. Urkundlich beglaubigt ist nur, daß der Erzbischof von Lund am 2. October in Vienne [21]), der Bischof von Roskild am 15. März in Brügge [613], Heinrich von Kamin dagegen am 22. Juli mit dem Herzoge Warzlaf von Stettin in Vierraden auf einer Konferenz mit dem Markgrafen war [22]); wonach die Wahrscheinlichkeit ihrer Anwesenheit auf dem Hofe bald steigt, bald fällt.

Gegenüber aller der Unsicherheit in Hinsicht der Veranstaltung und Durchführung des Festes tritt der Eindruck, welchen die Vorkehrungen zu demselben, und vollends das Fest selbst auf die Rostocker und die mit ihnen verbündeten wendischen Städte gemacht, gar scharf hervor. Daß man sich ihrerseits darüber nicht täuschte, wohin die allgemeine Bewegung ziele, bekunden bereits im Mai ernstliche Rüstungen in Stralsund und Greifswald [614 a. b.], denen dort die bedrängte Lage, hier das Wohlwollen des Erbherrn jedenfalls freie Hand ließ, darin voranzugehen. Große

Aufregung zeigte sich dann, als die Zeit des Einzugs des Königs Erich in die Mauern der Stadt Rostock herankam. Der Rath hatte hier das Recht des Geleites und ertheilte solches dem mit großem Gepränge sich nahenden Könige nicht weiter, als für ein nach Mannzahl bestimmtes Gefolge, wies damit auch die sich heranwälzende Menge bürgerlichem Wesen abgeneigter Ritter und edler Knechte zurück[23]). Der König nahm das hin, zog in die Stadt, ließ daselbst zum Empfange des Markgrafen einen Pallast bauen, verlegte aber, als die tobende Menge in nächtlichem Tumulte das Bauwerk niederriß, seine Residenz, so wie das ganze Fest ins freie Feld vor den Mauern der Stadt, wo selbiges nach dem am 12. Juni erfolgten Einzuge[24]), in voller Pracht begangen ward, indeß auch da nicht ohne mancherlei Plackereien für die zwischen der Stadt und dem Lager verkehrenden Leute des Königs und des Markgrafen[25]). Wie lange die Herrlichkeit gedauert[26]), wann die hohen Gäste wieder davon gezogen[27]), wie das Lager allmälig das Ansehen eines Kriegslagers gewonnen, das Alles muß dahin gestellt bleiben, nur so viel meldet die rostocker Kronik, daß von da aus der meklenburger Herr und mit ihm, als seine Helfer, achtzehn Herren der Stadt Wismar abgesagt und sich am 7. Juli vor den Mauern derselben gelagert[28]). Die Stadt wird dann von der Landseite eng eingeschlossen, hart berennt, weiterhin auch der Hafen von einer dänischen Flotte blockirt, damit den Belagerten jede Verbindung abgeschnitten, bis eine Flotte der verbündeten Seestädte die dänische Flotte verjagt[29]). Dem Anscheine nach erfolgte die Blockade von der Seeseite nach dem 15. August, denn Verhandlungen des Raths mit Lübeck wegen Hülfe von dorther zeigen, daß die Verbindung zwischen beiden Städten in der Zeit vom 9—15. August offen war, was nur über Meer denkbar bleibt[30]). Am 14. Juli ist überdies der König in Segeberg mit holsteinschen[31]), am 15. August wieder in Warnemünde[32]) mit inneren Angelegenheiten seiner Herrschaft Rostock beschäftigt, Anfangs September auf Laland, und es muß ein die Anstrengungen des meklenburger Herrn gegen Wismar durchkreuzendes Ereigniß in der Mitte liegen, da Heinrich nun bei dem Könige ist, dieser ihn zu seinem Statthalter und Hauptmann in der Herrschaft Rostock bestellt [617] und damit den ganzen Betrieb der Sache mit den Städten in seine Hände legt[33]). Diese Sache zum Austrage zu bringen, war offenbar dem Könige, nach seiner ganzen Individualität so wie nach den Zuständen in Dännemark, wo kein Sinn war für das, was er im Wendenlande mehr für sich als sein Erbreich betrieb, nicht gegeben[34]). Er schob somit die Sorge von sich ab, wahrte aber das Recht der Krone zur Zeit noch in aller Form, indem Heinrich sich in offnen Briefen verpflichtete, das Land zu jeder Zeit, auf Verlangen, an ihn oder seine Nachfolger gegen Erstattung der darauf verwandten Kosten herauszugeben. Als Mitgelober erscheint dabei Graf Gerhard von Holstein. Heinrich aber übernimmt außerdem zu Michaelis die Bürgschaft des Fürsten Wizlaf, der wendischen Herzoge Warzlaf und Otto, des Herzogs Otto von Lüneburg und des Grafen Adolf von Schauenburg zu beschaffen [617]. Heinrichs nächstes Augenmerk war nun darauf gerichtet, die Verbindung zwischen Wismar und Rostock zu hemmen, was nicht sicherer zu bewerkstelligen stand, als durch Absperrung der Warnow, indem zu Lande von Rostock her nichts zu besorgen war. Auf Mariä Verkündigung (September 8.) stand er vor Warnemünde[35]) und ging daran, gegenüber der dänischen Burg, am westlichen Ufer des Flusses, eine neue hölzerne Burg anzulegen, beide durch eine Brücke mit einander zu verbinden. Trotz des heftigsten Widerstandes der Bürger ward, unter dem Schutze

der dem Fürsten zugezogenen Banner, die verderbliche Anlage gegen den Spätherbst zu Stande gebracht. Noch am 9. October[36]) hatte Heinrich da zur Stelle mit dem Herzoge Erich von Sachsen ein Bündniß geschlossen gegen Jedermann, mit Ausnahme des jütischen Herzogs und der holsteiner Grafen. Dann aber, nachdem beide Festen gehörig besetzt, zogen die umhergelagerten Haufen ab, Heinrich selbst ging wieder vor Wismar[37]).

So glänzendem Kriegs-Erfolgen gegenüber hält es schwer zu einer Anschauung von der Haltung der verbündeten Städte während des Kampfes zu gelangen. Sollte nach dem Entsatze des wismarschen Hafens auch die Verbindung der Stadt mit der See offen geblieben sein, so scheint damit für die Bürger doch wenig gewonnen zu sein, so lange die Abwehr der Belagerer von der Landseite ihre ganze Kraft in Anspruch nahm. Waren auch die Städte Stralsund und Greifswald behindert, den bedrängten Rostockern zu Hülfe zu kommen, nachdem der Feind einmal bei Warnemünde festen Fuß gefaßt, fremder Zuzug die Vollendung der unternommenen Werke gedeckt hatte, war auch von der See her nicht mehr zu helfen[38]), und sollte wirklich der rechte Augenblick dazu verfehlt sein, so würde auch das unter den gegebenen Zuständen nicht Wunder nehmen. Einheit in der Leitung von Unternehmungen, zumal zur See, war auf Seiten der Städte schwer zu handhaben, eben weil man zu Kriegsunternehmungen nur die Handelsschiffe aufbot und ausrüstete, die wohl zu einem entscheidenden Stoße zusammen zu halten, im Siegestaumel aber nicht davon abzubringen waren, nach allen Seiten hin auf Raub und Plünderung auseinander zu laufen. Das mag auch hier geschehen sein, nachdem die vor Wismar liegenden dänischen Schiffe verjagt waren, indem man die Stadt so wenig als Rostock gefährdet hielt. Wir hören auch eben aus der Zeit, da der meklenburger Herr durch die Absperrung der Warnow der Sache eine ganz andere Wendung gab, von Raub und Plünderung an den dänischen Küsten. Die alten lübischen Annalen melden schon: anno MCCCXI mercatores ciuitatum Sclauie, in nundinis Schonore exeuntes, castrum Valsterbode et alia quedam loca contigua vastauerunt incendiis et rapinis et quosdam danos interfecerunt. Ebenso Detmar. Huitfeld hat überdies (S. 353.) noch die Nachricht aufbewahrt, der König habe 1311 einen Haufen Bauern hängen lassen, weil sie nicht die Landungen der Städter abgewehrt. Der wahre Verlauf der Dinge lag indeß allen diesen Schreibern bereits so ferne, daß wieder zweifelhaft bleibt, ob sie nicht vereinzelte Händel mit dem verwechseln, was dem großen Kriege des folgenden Jahres angehört, wogegen es wieder nicht an einer wenn gleich dunklen Kunde fehlt, daß städtische Schiffe noch im Herbste 1311 den Rostockern in ihrer Bedrängniß zu helfen unternommen, indem sie den verderblichen Brückenbau zu hindern versucht. Dazu kommen Nachrichten, die auf Repressalien hinweisen, welche der König schon im Jahre 1311 gegen die wendischen Seestädte ergriffen, wozu freilich schon die Haltung der Städte bei dem Angriffe auf Wismar genügt haben würde[39]). Es muß also das Alles dahin gestellt bleiben, ist auch schließlich für den weiteren Verlauf der Dinge kaum von Interesse, da die Entscheidung in dem Kampfe jedenfalls in den Ereignissen auf dem Festlande lag.

Der meklenburger Herr nämlich, indem er Rostock vorläufig bei Seite ließ, setzte Wismar desto schärfer zu und ein unglücklicher Ausfall und unzweifelhaft wohl schon die Kunde von der Lage der Dinge vor Rostock brachen den Muth der Belagerten so weit, daß sie auf Unterhandlungen mit dem Erb-

herrn eingingen. Die Vermittlung übernahmen der jütische Herzog Waldemar und Herr Klaus von Werle. Die Urkunden über den von ihnen zu Stande gebrachten Frieden[40]) datiren vom 15. Dez. 1311 [620a. b.]. Die Bedingungen desselben lauten dahin: Die Stadt erläßt dem Fürsten die Schulden, wofür er mit einigen seiner Mannen und dem Herrn Klaus von Werle gelobt, giebt ihm die ihr für 1500 Mark wendischer Pfennige verpfändeten Mühlen, die Vogtei und den Zoll zurück. 2) Sie verspricht, zum Handel in die Stadt Kommenden freien Zu- und Abgang. 3) Beiderseitige Schadensansprüche werden aufgegeben. 4) Aller Streit und Zwietracht soll abgethan, der Fürst der Stadt ein gnädiger Herr sein, ihr die Privilegien unverbrüchlich halten, in welchen ihr Freiheiten und Rechte verschrieben worden, wogegen die Stadt ihn als ihren Herrn anerkennt, die Bürger ihm Treue geloben, sowie der Fürst das seinen Bürgern, der Mann seinem Herrn dem Rechte nach schuldig. Die Stadt mag ihren Helfern beistehen, auf dem Meere und auf den Rheden mit einer Kogge und einer Schnicke und den dazu gehörigen Böten, auch innerhalb der Mauern uud Vesten derselben, nur daß der Fürst von aller Vertretung von Ansprüchen frei bleibt, welche sie sich damit zuzieht. Ueber seine Amtleute richtet der Fürst nach seinem Rechte, wenn sie sich in ihrem Amte vergangen, sonst der Vogt mit den Rathmännern. 5) Der Fürst verschafft der Stadt übrigens Sühnbriefe der Fürsten und Herren, welche ihr um seinetwillen abgesagt haben.

Wismar war also nicht durch Gewalt der Waffen gefallen, vielmehr ward der Stadt in Form eines Vertrages ihr bestehendes Recht gesichert, freilich gegen bedeutende Geldopfer und nicht ohne Beschränkung ihrer Beziehungen zu den andern Städten, was denn erst in Zusammenhaltung mit dem Austrage der Zerwürfnisse bisher verbündeter Städte mit ihren Erbherren in seiner Bedeutung wird gewürdigt werden können. Sollte Fürst Heinrich mehr gegen sie im Sinne gehabt haben, so liegt doch vor Augen, was ihn bewegen mögen, die Sache, so wie geschehen, zur kurzen Hand abzuthun.

Die Rostocker nämlich hatten nach seinem Abzuge von Warnemünde sehr bald die ihnen angelegten Fesseln gesprengt, so daß neue Anstrengungen seiner Seits in Aussicht standen, um sie zur Unterwerfung zu zwingen. Selbstredend hatten die dortigen Bürger den Druck der Absperrung von dem Meere schwer empfunden. In den Plänen wegen Befreiung von solchem Unheile war der Gedanke aufgekommen, das ganze Verhältniß zur Krone Dännemark zu brechen, und sich dem noch immer, wenn auch in verdienter Vergessenheit in ihrer Mitte lebenden früheren Erbherrn wieder zuzuwenden. Vergeblich war der Rath dem wilden Beginnen entgegengetreten. Die aufgeregte Menge hatte es erzwungen, daß dem Könige der Gehorsam aufgekündigt, dem Herrn Klaus auf's Neue gehuldigt ward. Unter seinem Banner waren dann die beiden Zwingburgen an der Warnow niedergelegt, wobei die eine in Feuer aufgegangen, die andere durch eine Kapitulation gewonnen war, die übrigens den dänischen Befehlshabern nicht gehalten ward. Wieder vergebens rieth nun der Rath den Bürgern, dem Hauptmanne des Königs die Hand zur Sühne zu reichen. Sie, in der Freude des Sieges, meinten, auch mit diesem fertig zu werden, verdächtigten den Rath wohl gar einer Hinneigung zu ihren Feinden, und das Jahr mochte in noch größerer Aufregung zu Ende gehen, als es begonnen, eben weil das Landesregiment aus des Königs Entschließung nun in der Hand des Herrn Heinrich lag, der nicht der Mann war, vor solchem Gebahren zurückzuweichen.

Bei allem dem mußte für die ferneren Entschließungen des Fürsten die Betrachtung von entscheidendem Einflusse sein, was, nach den in diesem Jahre gemachten Erfahrungen, von der Bedeutsamkeit und Kraft des Bundes unter den wendischen Seestädten zu halten. Da hatte sich zunächst bewährt, daß das alte Bündniß vom Jahre 1308 seit dem 14. August 1310 nur für die vier Städte Wismar, Rostock, Stralsund und Greifswald fortbestand, von ihnen an Lübeck keine weiteren Ansprüche gemacht waren, als auf Unterstützung und Förderung in dem, was zum gemeinen Vortheile aller im Verkehre oder indirect zur Stärkung einzelner Städte in der Abwehr offenen Angriffs dienen mögen. So sahen wir Stralsund und Greifswald zu den schon im Frühjahre begonnenen Rüstungen 2000 Mark fein und 900 Mark Pfennige in Lübeck aufnehmen [614 a. b.], dem Namen nach von einzelnen dortigen Einwohnern aber sicher nicht ohne Einwirkung des dortigen Raths[41]), welcher in den Tagen der Belagerung Wismars auch dahin direct 2570 Mark wendischer Pfennige vorstreckt, während er zur selbigen Zeit Anweisungen des Königs und des Markgrafen auf Schutzgeld und Reichssteuer honorirt[42]). Von directem offenem Beistande hatte Lübeck sich auch unter den schwierigsten Umständen für eine der anderen Städte ferne gehalten, vielmehr, wenn der König Erich von daher erlittene Unbilden mit allgemeinen Repressalien ahndete, nicht gesäumt, seine Neutralität bei ihm geltend zu machen. Was also von den Verbündeten geschehen war, den Hafen von Wismar frei zu machen, konnte nur von Rostock, Stralsund und Greifswald, ein Unternehmen um die Sperre der Warnow zu hintertreiben, von den letzteren beiden ausgegangen sein, es müßten denn nach Wismar und Rostock gehörige Schiffe dort Aufnahme gesucht und dortigen Ausrüstungen sich angeschlossen haben. Jede Kunde fehlt übrigens darüber, ob die 1310 verbündeten Städte der übernommenen Verpflichtung nachgekommen sein sollten, in jedem Falle, da eine von ihnen von einem Fürsten Unrecht leide, solchen zunächst davon abzumahnen, und, wenn solche Mahnung fruchtlos bliebe, vorweg allen Verkehr mit demselben einzustellen. Dergleichen Einzelheiten dürfen wir nun einmal in den Berichten jener Zeit nicht suchen und schon aus dem Grunde nicht, weil in der allgemeinen Verwirrung Zerwürfniß und Angriff einander meistens auf dem Fuße folgten, zu solchen Förmlichkeiten also kein Raum gegeben war, wie eben dies auch von der in fürstlichen Verträgen bis zum Ueberdrusse sich wiederholenden Klausel gilt: es dürfe, bevor vergeblich versucht sein werde, einander zur Sühne oder zum Rechte zu helfen, nicht zu den Waffen gegriffen werden.

1312.

Im Anfange des Jahres sehen wir zunächst wieder Wismar die Hülfe Lübecks in Anspruch nehmen, um durch prompte Zahlung den Abzug der Belagerer zu fördern, und damit freiere Hand in seinen äußeren Beziehungen zu gewinnen, wobei das Kloster Sonnenkamp hilft, welches seinen Theil an den Kriegsläuften in der Nähe haben mochte[43]). In Rostock tobten die Bürger ihren Siegesrausch aus. Möglich, daß in diese Zeit auch Verheerungen der doberaner Güter fallen, das Kloster damit die Betheiligung seines Abtes an dem Zuge gegen Wismar büßte[44a]). Der meklenburger Herr ging inzwischen seinen Gang, indem er alles daran setzte, neue Bündnisse zu Stande zu bringen, welche ihm

dazu helfen mochten, der Stadt Rostock Herr zu werden. Dahin zielen die zedeniker Verträge, der erste zwischen ihm und den Markgrafen vom 12. Februar, ein zweiter zwischen dem Könige Erich und den Markgrafen vom 19. desselben Monats. Beide lauten dahin: [622. 23.] Ewiger Friede zwischen den Kontrahenten. Im Falle eines Angriffs auf einen derselben hilft der andere ihm zur Sühne oder zum Rechte, nach dem Spruche der dazu erwählten Obmänner, des Grafen Albert von Anhalt und des Fürsten Wizlaf von Rügen, und, wenn damit nicht zum Ziele zu gelangen, mit aller seiner Macht, nur nicht gegen beiderseitige Verbündete. Irrungen zwischen den Markgrafen und Herrn Klaus von Werle schlichten der König und der meklenburger Herr. Dabei werden die gegenseitigen Dienste, die Tragung der Schäden, die Theilung des Gewinnes an Beute und Dingnissen genau formulirt, insonderheit aber fassen der König und die Markgrafen die Angelegenheiten der Stadt Rostock scharf ins Auge. Land, Stadt und Veste Rostock bleiben dem Könige. Die Markgrafen helfen ihm gegen die Stadt und deren Anhänger. Am Pfingsttage (14. Mai) sollen die Markgrafen vor der Stadt zu dem Könige stoßen. Weiter werden alle die Fälle bedacht, da die Markgrafen gemeinschaftlich mit dem Könige, oder einer von beiden die Stadt auf den ersten Angriff durch Gewalt oder durch Vergleich nehmen, oder es zu einer längeren Belagerung kommt, da die Markgrafen für ihre Person mit ganzer Macht eintreffen, oder nur ein größeres oder kleineres Hülfscorps stellen. Mit dem Könige geloben Herzog Waldemar von Schleswig, Herzog Christof von Halland und Herr Heinrich, mit den Markgrafen die Grafen Albert von Anhalt und Ulrich von Lindow, daneben auf jeder Seite 16 Ritter. Leider fehlt jeder Zusammenhang, wenn Huitfeld (Seite 358), wie es scheint in Beziehung auf die Tagefahrt in Zedenik von Anstellungen erzählt, die der Markgraf dem Könige wegen seiner Beziehungen zu dem rügenschen Fürsten Wizlaf und dessen Stadt Stralsund gemacht. Der Markgraf, heißt es, hat den König ersucht, den Fürsten zu bewegen, daß er ausführe und bewerkstellige, was unter ihnen beiden abgemacht worden, und an seinem Theile die Zufuhr von Korn nach Stralsund zu gestatten, gegen die Versicherung, im Falle eignen Bedürfnisses, ein gleiches Quantum zurück zu erhalten. Wissen wir doch von keinen Verhandlungen zwischen dem Markgrafen und dem Fürsten nach der Tagefahrt in Ribniz am 12. April 1310, wo dieser sich seiner Ansprüche an das Land Pommern begab. Diese Angelegenheit aber scheint durch den am 24. Juli desselben Jahres zwischen den Markgrafen und dem deutschen Orden vollzogenen Handel längst abgethan, so daß nur etwanige Nebenberedungen in Frage geblieben sein könnten. Oder sollte der Markgraf ein Interesse an einzelnen Lehnsleuten genommen haben, welche der König mit dem verpfändeten Lande Gnoien an Rügen gewiesen? Der andere Wunsch wieder läßt nicht erkennen, galt er dem eigenen Interesse des Markgrafen bei damaliger Hungersnoth oder Beziehungen desselben zu der Stadt, welche über kurz eine so große Bedeutung gewinnen sollten[44b.]).

Diese zedeniker Verträge riefen in den wendischen Seestädten sofort große Aufregung hervor. Die beiden Dränger des Wendenlandes mit einander im förmlichen Bunde und zunächst gegen eine der verbündeten Städte, die Erbherrn aller in offenkundigem Anschlusse an die Verbündeten! Wenn also die Städte noch von Verhandlungen hofften, so konnten ihre Blicke nur in die Ferne gehen, und wie wenig man die in der allgemeinen Spannung damit verbundenen Schwierigkeiten verkannte, mag

schon der (am 16. Februar) verkündete einmüthige Schluß des Rathes und der Bürger zum Sunde zeigen, ihre Sendeboten, die auf dem Lande oder dem Meere in Gefangenschaft fallen würden, aus selbiger zu lösen[45]). Ihr Vertrauen auf den Ausgang mochte es dagegen heben, daß der König Hakon und die schwedischen Herzöge bereits seit dem Frühjahre vorigen Jahres Hand daran gelegt hatten, sich von der 1310 in Helsingör zu Stande gebrachten Koalition zurückzuziehen, die desfallsigen Schritte eben nun zu Tage traten, wodurch sie einerseits von den Besorgnissen befreit wurden, daß ein Krieg mit Dännemark auch in den übrigen nordischen Reichen ihren Handelsverkehr stören werde, andererseits aber in Aussicht stand, daß sich der dänischen Krone von jener Seite her bedrohliche Verwickelungen bereiten könnten. Schon seit dem Herbste 1311 war nämlich Herzog Erich darnach aus[46]), den päpstlichen Dispens zur Aufhebung der kirchlich vollzogenen Verlöbnisse zu erwirken[47]), um deren Preis 1310 der nordische Friede geschlossen worden, und der König Hakon war inmittelst sogar auf den Gedanken eingegangen, das Einverständniß mit den Seestädten auf einer Tagefahrt zum Sunde herzustellen.

Die Städte gelangten zu dem Entschlusse, den Unternehmungen ihrer Gegner durch einen Angriff auf Dännemark zuvorzukommen. Dabei mußte zunächst darauf Bedacht genommen werden, die eigenen Mauern zu sichern, und die Rostocker, auf welche die Verbündeten es offenbar zuerst abgesehen, führten dazu bei Warnemünde einen Thurm auf, in einer Hast, die selbst den Thurm ihrer Petrikirche abtrug, um das nöthige Steinmaterial herbeizuschaffen, aber auch mit einer Ausdauer, daß man im Wendenlande nie so ein Werk gesehen zu haben meinte[48]), und als solches um Ostern (26. März) vollbracht war, lagen auch die ausgerüsteten Koggen zum Auslaufen bereit[49]). Grade in den Tagen (13. März), da König Hakon seine Abgeordneten zu jener Tagefahrt entsendete [625], traf Herzog Erich auf der Rückreise in Lübeck ein[50]). Hier war er von früher her bekannt, und man wußte ihn demnach mit einem Darlehne zu verbinden, zu welchem unter Mitwirkung des Rathes dortige Kaufherren sich herbeiließen[51]). Er eilte dann über die dänischen Inseln in sein Reich und traf auf Falster die von den, ihm auf der Rückfahrt begegnenden rostocker Schiffen ausgesetzte städtische Kriegsmannschaft. Man hielt in Rostock selbst diese Landung später für ein unüberlegtes Unternehmen[52]), jedenfalls bot sie dem Herzoge in seiner Weise Gelegenheit, dem Könige Erich in demselben Augenblicke, da er daran war, ihn um den Preis aller seiner Mühen für den Schwager Birger und dessen Haus zu bringen, die Freundes Hand zu reichen, indem er die dänischen Bauern gegen die bösen Gäste führte und diese zurückschlug[53]). Dessen war der König, der eben in Nestwed lag, hoch erfreut, ging mit ihm nach Roskilde, dann nach Scoborg, wo die für ihn nicht minder erfreuliche Kunde von dem Tode des jütischen Herzogs Waldemar einlief[54]), zugleich aber auch rostocker Rathmänner ihm die Absage der Stadt brachten. Der Herzog sah des Königs Entrüstung über den Uebermuth, in welchem die Stadt ihm darin zuvorkam[55]), und war wieder mit einer Handfeste bei der Hand, durch die er (18. April) auf seine Lebenszeit dem Könige treuen Beistand gelobte gegen Jedermann[56]).

Für Dännemark kamen gleichwohl zunächst böse Tage. Die vereinigten Flotten der vier Städte, denn auch Wismar zählte wieder zu den Kriegsherren, nahm ihren Lauf nach dem Sunde. Falsterbode, Skanör, Amag und Helsingör wurden ausgeplündert und niedergebrannt[57]), Gefangene weggeschleppt,

wie wir dies urkundlich von einem Priester aus Skanör wissen, welcher den Greifswaldern in die Hände gefallen war [632]. Auch nach anderer Seite hin waren städtische Fahrzeuge in Bewegung. Greifswalder brachten am 1. Mai zwei rigaer Schiffe im neuen Tief auf, welche ihnen als feindlich galten, bis sie nach einiger Zeit von Freunden eines Besseren belehrt wurden [629 a. b.]. Lübeck freilich hielt sich auch jetzt von aller Theilnahme an Feindseligkeiten gegen Dännemark ferne[58]). Als demnach der König Erich dem wilden Treiben der Städter, nach seinerseits erwiederter Absage[59]), mit einem allgemeinen Beschlage auf die Güter aller wendischen Städte entgegen trat[60]), solcher factisch auch lübische Kaufleute in Schonen traf, da gingen sofort wieder Boten der Lübecker an ihn mit einer Berufung auf ihre Neutralität, nur daß des Königs Befehl zur Herausgabe ihrer Gütern wenig half, indem das Meiste schon in feste Hände gekommen war, voran des Herzogs Christof, der nun einmal darauf angewiesen war, jede Gelegenheit zu nutzen, wobei etwas zu haben war. Dagegen stand Lübeck ganz offen zu den Abgeordneten der übrigen Städte, als diese am 9. Mai zum Sunde mit dem Gesandten des Königs Hakon, Thorias Unghe und den demselben beigegebenen Räthen, dem Junker Nikolaus und dem asloer Kanonicus Simon, über den gegenseitigen Verkehr verhandelten [626]. Man einigte sich daselbst über folgende Punkte: Beiderseitige Kaufleute und Einwohner sollen freien Zugang haben mit ihren Schiffen und Waaren, wie von Alters her, und dabei aller Freiheiten genießen, wie sie norwegischer Seits von dem Könige und dessen Vorfahren den Städten verliehen, anderer Seits von den Städten den Norwegern verschrieben oder gewährt worden. Kein Theil soll den andern belästigen in Wort oder That, vielmehr bei aufkommenden Irrungen nicht auf einseitige Klagen verfahren, sondern vor Allem der wahre Sachverhalt erörtert, erst dann solcher zu Entscheidung des Königs oder der Städte gestellt werden. Jede Andeutung aber fehlt, daß daneben gemeinsame Erwägungen wegen des entbrannten Krieges mit Dännemark vorgekommen oder vollends Beschlüsse dieserhalb gefaßt sein sollten. Es nähme denn auch nicht Wunder, hätte man im Vertrauen auf die Festigkeit der einzelnen Städte, auf den Muth der Bürger und den Eindruck des beabsichtigten Angriffs auf Dännemark auch jetzt das Nöthige versäumt, dem Zuge des Königs über das Meer rechtzeitig entgegen zu treten. Auch dafür fehlt uns der Maßstab, daß die lübische Kronik diesen Krieg grade als den großen bezeichnet[61]). Gewiß aber schlug Uebermuth der Städte in verderbliche Rathlosigkeit um, als im Sommer zu Tage trat, daß die Entscheidung in dem Ausgange des Angriffs liegen werde, welchen der König und seine Verbündeten von der Landseite her auf Rostock richteten. Vorerst nämlich hielt der Markgraf dem Könige sein Wort. Wenn auch nicht am 14. Mai, wie beredet war, stieß er doch am 23. Juni vor Warnemünde zu demselben[62]). Ob Erich dort schon früher eingetroffen, ob er überhaupt mit einem dänischen Heere über das Meer gezogen, nicht auch diesmal seine ganze Einrichtung mehr auf ein prunkendes Hoflager, als auf ernstliche Theilnahme an dem bevorstehenden Kampfe berechnet gewesen sein sollte, steht nicht zu sagen; jedenfalls weiset seine Haltung in dem Lager vor Warnemünde darauf hin, daß die Leitung des Angriffs auf den Thurm der Rostocker in die Hände seines Hauptmanns gelegt blieb, wie denn auch des Markgrafen anhaltende Gegenwart keineswegs verbürgt ist[63]). Eilf Wochen hindurch, vom 22. Juli bis 8. September, widerstand die Besatzung des Thurmes allen Angriffen und was wir

aus dieser Zeit von dem Könige erfahren, steht mit den Kriegs-Operationen in keiner direkten Verbindung. Am 30. Juni belehnt er den jungen Herzog Erich von Jütland[64]), und man sieht aus den desfallsigen Briefen, daß es schon wieder Irrungen zwischen beiden gab, welche der König vorläufig abzuthun meinte. Am 5. Juli schließt er ein Bündniß mit dem Herzoge Otto von Stettin[65]), welcher ihm, mit alleiniger Ausnahme des Markgrafen, diesseits und jenseits des Meeres, zunächst mit 50 Mannen zu dienen verspricht. Dagegen scheint nur auf augenblickliches Zerwürfniß mit den wendischen Städten zu zielen, wenn er am 20. August vor dem Hafen Warnemünde den Hamburgern freien Verkehr in seinem ganzen Reiche verbrieft, unter der Bedingung, daß sie seinen Feinden nichts zuführen, nicht zu solchen halten[66]): übrigens auch wieder ein Zeichen sich einander durchkreuzender städtischer Handelsinteressen, wie denn ziemlich in derselben Zeit (15. August) die Lübecker für sich und den gemeinen Kaufmann von den schwedischen Herzogen die Zusicherung freien Verkehrs im ganzen Reiche Schweden, unter Bestätigung aller ihrer älteren Privilegien, und daneben noch freie Schifffahrt durch die Neva erlangen[67]): eben kein Beweis der von dem Herzoge Erich dem Könige wenige Monate zuvor gelobten treuen Anhänglichkeit gegen alle seine Feinde, deren Kraft in diesem Falle doch nur in dem Betriebe ihres Handels und Verkehrs lag. Gegen den Herbst nahete sich gleichwohl der Kampf vor Warnemünde der Entscheidung, indem die Uebermacht der feindlichen Heerschaaren die Verproviantirung des Thurmes unmöglich machte. Schon in einem am 20. Juli nach Lübeck gerichteten Schreiben klagt der Rath zu Rostock, daß alle Verbindungen zwischen der Stadt und dem Thurme, so wie mit der vor demselben unterhaltenen Mannschaft gehemmt sei[68]). Auch die erbetene Hülfe an Proviant und Waffen wird nicht eingegangen sein, und nach heldenmüthiger Vertheidigung mußten die in dem Thurme befehligenden Rathsherrn um die Mitte Septembers den stolzen Bau den Belagerern übergeben. Als die Kunde davon in die Stadt kam, brachten Böswillige ins Gerede, der Rath sei darnach aus, wie den Thurm, so auch die Stadt den Fürsten in die Hände zu liefern[69]). Wüthende Volksmänner, an ihrer Spitze ein Heinrich Runge, reizten die Menge auf zum wildesten Tumulte. Am Tage Lambertus, den 17. September, wurden viele Rathmänner und andere angesehene Bürger ermordet, die Häuser derselben geplündert und niedergerissen. Die, welche dem Blutbade entkamen, fanden nur Rettung in der Flucht[70]). Unter Autorität des Herrn Klaus ward ein anderer Rath eingesetzt[71]).

Die Fürsten stellten zunächst die Bauwerke vor Warnemünde wieder her, stärkten solche durch mancherlei Außenwerke, rückten dann vor die Stadt Rostock. Des Königs Hauptmann setzte Alles daran, die Stadt zu gewinnen, doch ohne Erfolg, während es in des Königs Lager so fortging, daß eine Verhandlung die andere drängte, um sich weiterer fremder Hülfe zu versichern. Man sieht es aber diesen Verhandlungen an, daß Erichs Sinn bereits von dem abgezogen ward, was ihm hier vor Augen lag. Eine nochmalige Verhandlung mit dem jungen jütischen Herzoge (5. Oktober) beschränkt sich darauf, obwaltende Streitigkeiten bis Michaelis 1313 zu vertagen[72]). Der Herzog schwört, bis dahin nichts in des Königs Schaden zu thun, und Klaus von Werle, welcher für den Herzog bürgt, verschreibt sich am folgenden Tage sogar mit seinem Bruder Johann zu einem Dienste mit 50 Rossen[73]), ebenso Graf Adolf von Holstein und Schaumburg wegen 15 Rosse[74]), und sie alle sollten sich, nach

des Königs Willen, dieſſeits oder jenſeits des Meeres ſtellen. Zwiſchendurch verſucht dieſer auch noch Frieden herzuſtellen unter den holſteiniſchen Grafen. Am 9. Oktober aber tagt er mit dem Markgrafen in Muſtelin, und es kommt dabei bereits der Fall in Frage, daß man ſich mit den Roſtockern über die Niederlegung der eroberten Burg bei Warnemünde einigen ſollte, indem ſich beide Theile dagegen zu verwahren ſuchen, nicht einer von dem andern übervortheilt zu werden [75]). Ueber kurz tritt denn auch der klägliche Ausgang des großen Bündniſſes zu Tage. Der Welt ſchien es, der König und ſeine Helfer wären auseinander gezogen, weil der herannahende Winter ihren Vaſallen den Dienſt im Feldlager zu ſchwer gemacht und der meklenburger Herr, welcher allein mit ſeinen Schaaren zurückblieb, habe es im Auftrag der Verbündeten oder aus eigenem Entſchluſſe auf ſich genommen, die Sache mit der Stadt zu einem Austrage zu bringen [76]). Möglich, daß den Kriegsherren der Druck einer fortgeſetzten Sperre von der See- und Landſeite genügend ſchien, die Bürger zur Unterwerfung zu drängen, daß dazu der meklenburger Herr ſich der warnemünder Burg gegenüber beim Dorfe Polchow gelagert und von da aus in der Stadt Verbindungen angeknüpft, welche die Widerſtandskraft derſelben zu ſchwächen geeignet. Wir vernehmen von daher Klagen über Söldner (Ritter und Knechte), welche heimlich ins Lager der Feinde übergetreten, bei dieſen Gunſt und Lohn empfangen, wohl gar den Verdacht auf ſich geladen hatten, Schiffe und andere Fahrzeuge der Stadt in feindliche Hände zu bringen. In der Stadt ſchalt man dieſe Ueberläufer Verräther, griff zu Verfeſtungen und Ausweiſungen, da doch Manchem nur das tolle Treiben daſelbſt nicht gefallen, wohl gar Zweifel darüber aufkommen mochte, wo die rechtmäßige Obrigkeit zu ſuchen, welcher er ſich verpflichtet hatte. Die hieraus erkennbaren Zuſtände genügen vollſtändig, um es zu erklären, daß der neue Rath im Einverſtändniß mit den Bürgern Anfangs Dezember die Vermittelung des Herrn Heinrich anrief, um zu einer Sühne mit dem Könige zu gelangen, dem ja inmittelſt ſein Recht an der Herrſchaft und Stadt Roſtock von den Verbündeten nochmals ausdrücklich garantirt war.

Die erſte Urkunde der Stadt über den zu Stande gekommenen Frieden datirt vom polchower Felde, 7. Dezember 1312 [77]). Darnach [633] hatte der Fürſt den Frieden von wegen des Königs und der Markgrafen mit den (derzeitigen) Rathmännern und der Stadt geſchloſſen, um alle Zerwürfniſſe und Feindſeligkeiten abzuthun, welche zwiſchen den beiden Herren, deren Helfern und ihm einerſeits, und dem edlen Herrn Klaus von Roſtock und der Stadt andererſeits, aus verſchiedenen Veranlaſſungen aufgekommen waren. Die Stadt ſollte dem Könige und den Markgrafen 14,000 Mark feinen Silbers in drei Terminen bis zum 25. Juli 1313 zahlen [78]), wobei ihr übrigens freigelaſſen war, den Betrag in allerlei Arten Tuch, nach feſtgeſtellten Preiſen für jede, auszukehren. Wegen der Flüchtigen und Vertriebenen profugi et ejecti war abgemacht, daß, ſoweit der König, die Markgrafen oder Herr Heinrich deren Sache aufnähmen, ihre Erben oder nächſten Freunde deren Güter verkaufen, Ausſtände einziehen mögen, dagegen auch Schulden zu bezahlen haben, die Flüchtigen ſelbſt aber nicht wieder in die Stadt kommen dürfen. Soferne die genannten Herren oder einer von ihnen Einzelne in Schutz nehmen, ſoll dieſen werden, was das Recht beſagt. Gefangene, welche ſich nicht gelöſet, mögen ſie Bürgen geſtellt haben oder nicht, ſollen beiderſeits frei gegeben werden, ſoferne ſie aber gelobte Termine nicht eingehalten haben, noch zahlen. Das war in Gegenwart der Herren

Heinrich von Meklenburg und Klaus von Rostock, von sechs Rittern, sieben rostocker Rathmännern und mehreren besonders zugerufenen Bürgern verhandelt. Es müssen aber, nachdem man hiermit über den ersten Act der Unterwerfung weg war, noch weitere Verhandlungen stattgehabt haben, um die Ratification des Königs zu erlangen, und dabei noch einzelne besondere Anforderungen von Seiten desselben zur Sprache gekommen sein.

Eine neue Handfeste des Rathes und Gemeiner Stadt Rostock [632], datirt von dort vom 15ten desselben Monats, bekundet nämlich, daß sie inmittelst dem Könige oder vielmehr zu seinen Händen dem meklenburger Herrn den Eid des Gehorsams und der Treue geschworen hatten, woneben sie nun noch geloben, sich fortan mit keinem Einzelnen oder Mehreren gegen ihren Herrn und König zu verbinden, ihm vielmehr Alles zu thun, was Bürger ihrem Erbherrn zu thun schuldig. Die frühere Stipulation wegen der profugi et ejecti wird nun wegen der profugi in ciuitate proscripti hingestellt, ein Einschreiten für selbige indeß nur dem Könige und dem Markgrafen, im Uebrigen wieder der Rechtsgang vorbehalten. Man war aber noch auf die Zuständnisse städtischer Söldner gekommen, welche zu den Belagerern übergetreten waren, und wird darüber stipulirt, daß die Stadt sich mit solchen in Güte oder dem Rechte nach abzufinden, dieselben sich dessen aber genügen zu lassen. Endlich hatte die Stadt sich noch verpflichtet, Güter, welche sie oder einzelne ihrer Bürger außerhalb ihrer Mauern auf Wiederlösung an sich gebracht, gegen Erstattung des dafür gezahlten Preises, nach Inhalt der Briefe, zurück zu geben und in Warnemünde für diesmal (ista vice) eine stattliche hölzerne Kirche wieder aufzuführen[79]).

Für den ganzen Gang dieser Friedensverhandlungen bleibt zunächst noch hervorzuheben, daß in die Zeit derselben die Klageartikel gehören werden, welche der König, nach Huitfeld S. 357, gegen die Rostocker ausgehen lassen. Dieselben enthalten mancherlei für die Zeit von Mittsommer bis zum Herbste 1312 erhebliche Einzelheiten, haben übrigens aber nicht mindere Bedeutung in dem, was sie übergehen, da den Rostockern darin weder ihre Haltung in der wismarschen Fehde, noch die Theilnahme an der Verheerung der dänischen Küsten in dem laufenden Jahre vorgeworfen wird. Man sieht, es galt dem Könige, die Seestädte an Gelde büßen zu lassen, deswegen die Verbündeten von rein dänischen Ansprüchen fern zu halten. Sehr bezeichnend für die ganze Auffaffung der Beziehungen wendischer Erbherren und ihrer Mannen zu den einzelnen Seestädten ist ferner, daß man, bei der schließlichen Reduction des Friedens, auf die Rückgabe von der Stadt oder einzelnen Bürgern auf Wiederlösung erworbener Güter zurückgekommen war [a]). Die Inhaber dieser Güter pflegten nach dem, was wir bei anderer Gelegenheit vernehmen, mit den desfallsigen Briefen sehr geheimnißvoll zu sein. Gefahr hatte es sonst mit der Einlösung eben nicht, aber man war doch einmal auf den

---

a) Die Worte der Urkunde [634] „Ceterum — dinoscuntur“ besagen für Huitfeld S. 363: die städtischen Bürgergüter, welche die Herren ihren Kriegsleuten verpfändet, soll die Stadt wieder einlösen! Rudlof schreibt das nach, macht nebenbei die Sache aber noch ärger, „die Stadt soll die von dem Könige und dessen Alliirten ihren Bedienten verpfändeten Stadt- und Bürgergüter wieder einlösen.“ Nicht viel anders v. Lützow II. S. 103. Die Grundstücke, welche die Fürsten an Einzelne ihres Kriegsvolkes veräußert, soll die Stadt ihrem wirklichen Werthe nach wieder einlösen.

Gegenstand gekommen, und die Stadt mochte froh sein, daß man es nicht wagte, den gezahlten Preis auf die Geldbuße zu schlagen.

Dunkel bleibt, in wie weit man auf beiden Seiten die Rechtsbeständigkeit des in der Stadt bestehenden Regiments zu berühren gemeint war. Der meklenburger Fürst, um der Stadt Herr zu werden, mußte selbstredend mit dem fungirenden Rathe und den Bürgern verhandeln. Die Erfahrung hatte überdieß gezeigt, auf welche Wege eine steuerlose Masse gerathen möge, und grade, wenn Heinrich von vorne herein die Zustände als verfassungswidrig ansah, mochte er sich mit jeder darauf hindeutenden Bestimmung gar leicht die Hände binden. In der Stadt dagegen konnte den Machthabern vorerst die factische Anerkennung genügen. Sieht man demnach die Fassung des Artikels wegen der profugi et ejecti, oder, wie es schließlich heißt, profugi in ciuitate proscripti, an, so liegen Bedenken sehr nahe, ob, wenn auch die Worte für gleichbedeutend zu nehmen, dabei überhaupt an die alten Rathmänner gedacht sein sollte. Sie hatten ihr Leben nur durch die Flucht gerettet, wie hätte daran eine Verfestung geknüpft werden mögen? Unter Zuständen, wie Rostock sie im September 1312 gesehen, pflegt indeß die herrschende Partei mit Vielem fertig zu werden, und daß der liber proscriptorum einer solchen Verfestung nicht erwähnt, beweiset in der Form, wie er vorliegt, wenigstens wohl nicht dagegen, sowie freilich dafür wieder keinesweges entscheidet, daß die rostocker Kronik die restaurirten alten Rathmänner darüber klagen läßt, daß sie so schmählich vertrieben und verfestet worden. Sollte das aber wirklich geschehen sein, so mochte sich für beide Theile noch immer empfohlen haben, den Artikel des Friedens so allgemein zu fassen, daß er auf Alle, nur nicht wegen gemeiner Verbrechen aus der Stadt Geflüchteten und Verwiesenen in so weit zutraf, daß damit ein Interimisticum zur Vermeidung weiterer Konflicte und Rechtsverletzungen hergestellt werde. Darum sollten vorläufig eines Theils alle profugi aus der Stadt bleiben, andern Theils aber noch vorhandene Güter derselben zur Disposition ihrer Freunde und Angehörigen verstellt sein. Dem untergingen denn allerdings auch die Mitglieder des alten Rathes, aber sicher bezog sich auf sie zunächst der Vorbehalt des Rechtsweges für alle Diejenigen, deren einer der Fürsten sich annehmen werde, es sei denn, daß damit auch für die in ihr Lager Uebergetretenen gesorgt sei. Für den Augenblick kommt jedenfalls nur die Thatsache des Fortbestandes des im September 1312 eingesetzten Regiments in Betracht, insoweit solches für die Beziehungen der Stadt zu den andern Seestädten entscheidend ward, worauf im nächsten Jahre zurück zu kommen sein wird.

Dagegen bleibt noch hervorzuheben, wie der zu Tage tretenden Auflösung des Städtebundes gegenüber sich die nordischen Zustände bis gegen den Schluß dieses Jahres gestalteten. Gewiß hatte der König Erich seit seinem Abzuge von Rostock im eigenen Reiche alle Hände voll zu thun, um neuen, dasselbe von allen Seiten her bedrohenden Stürmen zu begegnen, aber die Dürftigkeit der Nachrichten macht es uns unmöglich, die Folge der einzelnen Ereignisse und deren davon abhängenden Einfluß auf die Zustände in den wendischen Ländern auch nur etwanig herzustellen. Wenn auch auf der Hand liegt, welchen Eindruck die Kunde von einer hochverrätherischen Verschwörung der Jüten und die offenkundige Wortbrüchigkeit des Herzogs Erich und des Königs Hakon auf den König machen mußten, so steht doch weder fest, zu welcher Zeit des Jahres die Wittwe des Erichs Langbein dem Könige jene

Kunde zugetragen [80]), noch in welchem Monate die Vermälung der beiden schwedischen Herzoge mit den norwegischen Königstöchtern in Opslo vollzogen worden [81a]). Bei dieser Unsicherheit weiß man zunächst kaum den Raum dazu zu finden, wenn Huitfeld in das Gewirre von Konflikten und Verhandlungen noch die Nachricht von einem neuen Kongresse wirft, welcher am 16. December dieses Jahres in Helsingborg stattgehabt [81b]). Der König Erich und der schwedische Herzog Erich sollen sich daselbst wegen eines Kompromisses auf mehrere Fürsten, Bischöfe und Magnaten (darunter von Seiten des Königs wiederum der meklenburgische Herr) verständiget haben und zwar dahin, daß diese als Schiedsmänner auf Michaelis des nächsten Jahres (1313) in Falkenberg und, wenn sie sich dort nicht einigen können, ebendaselbst Michaelis 1314 noch einmal, nun unter persönlicher Zuziehung beider Theile zusammen kommen sollten. Bis dahin soll Stillstand sein zwischen dem Könige der Dänen, dessen Bruder und deren Angehörigen einerseits, und dem Könige von Norwegen und den beiden schwedischen Herzögen Erich und Waldemar andererseits, auch den Unterthanen der drei Reiche freier Verkehr und der Genuß ihrer Güter gesichert sein. Nur die Mörder des Königs Erich 7. und deren Erben bleiben friedlos.

Es lautet das fast, als wären die heillosen Zerwürfnisse in den nordischen Königshäusern noch einmal in Scene gesetzt, die nun seit einigen Jahren vor der Welt zurückgetreten waren, indem 1310 die Theilung des schwedischen Reichs um den Preis des dereinstigen Anfalls der Krone Norwegen an Birgers Haus bewerkstelligt war, nun aber für alle an der Realisirung der desfallsigen Hoffnungen Betheiligten in den verletzendsten Formen wieder aufkamen. Freilich die Königin Eufemia war noch vor der Erfüllung ihres heißesten Wunsches verstorben, auch Graf Jacob von Halland war nicht mehr am Leben; um so entschiedener liefen nun alle Fäden der Intrige in der Hand des Herzogs Erich zusammen, und er hatte darin um so freieres Spiel, indem der Tod der Königin Rügen dem norwegischen Hofe äußerlich entfremdete, dessen neue Politik dem Fürsten Wizlaf sicher nicht zusagte. Möglich, daß die Königin bestrebt gewesen war, den Bruch nach dieser Seite hin zu mildern, indem der Sohn des Grafen Jacob dem Abgesandten des Königs zu der Tagefahrt zum Sunde an die Seite gesetzt ward, möglich daß dieser auch nach anderer Seite hin eigene Interessen verfolgte, denn auf die Kunde von dem Tode der hohen Gönnerin sehen wir ihn vom Sunde aus in Bremen bei dem alten Feinde des Königs Erich Hülfe in Anspruch nehmen, für den Betrieb seiner in Rom anhängigen Sache [630]. Daß man in Dännemark, trotz des engern Anschlusses des rügenschen Lehnsmannes, ein scharfes Auge auf Verhandlungen zwischen Rügen und Norwegen hatte, deutet etwa die erst in späteren Verhandlungen hervortretende Thatsache an, daß der rügensche Ritter Hermann von Vizen auf einer Reise nach Norwegen angehalten war, wobei die Seestädte durch den Einfluß Lübecks die Hand im Spiele gehabt haben mochten, um rügenschen Aufreizungen gegen die Städte entgegen zu wirken.

1313.

Daß seit der ersten Annäherung der Rostocker auch von andern Städten mit Dännemark eifrig verhandelt [82]) worden, erkennen wir daran, daß der Friede mit Greifswald bereits gegen Ende Ja-

nuars, mit Stralsund jedenfalls vor dem 20. Februar 1313 zu Stande gebracht war. Von jenem Tage sah Huitfeld einen Brief der Greifswalder, worin sie dem Könige Erich 3000 Mark brandenburger Münze verschreiben und den ihnen gewährten Frieden redlich zu halten geloben [635]. Am 20. Februar weiset der König, indem er den brandenburger Antheil an dem warnemünder Thurm kauft[83]), den Verkäufer wegen 500 Mark Silber auf eine Zahlung an, welche die Sundischen Johannis 1313 an ihn zu leisten haben [638]. Vom 12. März aus Siöberg ist dann ein Brief des Königs, welcher verkündet, daß alles Zerwürfniß zwischen ihm und seinen Freunden einerseits, und der Stadt Stralsund und deren Helfern[84]) andererseits gänzlich abgethan, fester Friede zwischen ihnen hergestellt sei und zu dessen Bestärkung der Stadt und ihren Bürgern alle Freiheiten und Gerechtigkeiten versichert sein sollten, welche ihnen von ihm oder seinen Vorgängern verbrieft worden [639a]. Der Bedingungen des hergestellten Friedens ist darin nicht weiter gedacht. Entschiedenste Kargheit im Schreiben ging derzeit über Alles das weg, was vor der Ausfertigung einer Handfeste abgethan war. Dagegen sehen wir noch am 27. März den Markgrafen Waldemar und den Fürsten Wizlaf bei einander in Tribuses[85]). Der Markgraf quittirt hier dem Fürsten über 2000 Mark brandenburgischen Silbers, welche derselbe ihm von wegen der Sundischen bezahlt hat, und liberirt dieserhalb ihn und seine Mitgelober [640]; an demselben Tage verkündet von da aus der Fürst, daß er sich mit den gesammten Bürgern und der Stadt zum Sunde wegen aller Gegenstände vertragen habe, worüber zu etwelcher Zeit Streitigkeiten unter ihnen aufgekommen, und bestätigt zugleich denselben in alter Huld, zu wahrer, fester, dauernder Einigkeit, für den ganzen Bereich seiner Herrschaft, alle die Rechte, welche sie mit Siegeln und Briefen beweisen mögen, auf daß für ewige Zeiten jedem Unfrieden vorgebeugt bleibe [641]. Vom 8. April endlich ist ein Revers des Fürsten, worin er von Stralsund aus bekennt, daß er von den Sundischen in Abschlag auf diejenigen 1000 Mark brandenburger Silbers, welche sie gegen den König für dessen Rechnung auf Johannis dieses Jahres an Herrn Heinrich von Meklenburg zu bezahlen gelobt, 2000 Mark wendischer Pfennige entgegengenommen habe und verpflichtet sich, damit den meklenburger Herrn zu befriedigen und dessen Liberation zu beschaffen [643].

An nebenher laufenden Verhandlungen zwischen den Rostockern, dem Könige und den Markgrafen liegen noch vor:

1) in dem bereits erwähnten Kaufvertrage über den Thurm zu Warnemünde, eine Anweisung des Königs für den Markgrafen wegen der Hälfte des Kaufgeldes von 2500 Mark auf die Jacobi fällige Zahlung der Rostocker [638].

2) Ein Schreiben des brandenburger Hauptmanns zu Eldena vom 16. April 1313 an den Rath zu Rostock wegen Entgegennahme der fälligen Zahlung der Stadt für die Markgrafen[86]).

3) Vom 19. April aus Wordingborg ein Brief des Königs, worin er mit Bezug auf den mit ihr geschlossenen Frieden der Stadt Rostock alle die Rechte und Freiheiten zum freien Genusse für den ganzen Umfang seines Reiches bestätiget, welche sie mit königlichen Briefen und Siegeln zu beweisen vermöchte.

Die förmliche definitive Erledigung des großen Zerwürfnisses erfolgte also für Rostock zuletzt, obgleich unzweifelhaft die Verhältnisse Stralsunds den Gegnern gegenüber noch verwickelter waren. Zunächst fiel hier der Erbherr der Stadt nicht mit dem Träger einer fremden und grade der dänischen

Krone zusammen, so daß im Grunde gar nicht einmal zu sagen ist, ob in dem Augenblicke überall direktes offenes Zerwürfniß zwischen dem Fürsten Wizlaf und seiner Stadt bestand, oder der Fürst nur als dänischer Lehnsträger gegen sie aufgeboten war, nachdem sie dem Könige abgesagt hatte. Auf eine heftige Spannung zwischen beiden weiset indeß allerdings die Einmischung des Markgrafen, und grade in einem Augenblicke, da nach hergestelltem Frieden der Stadt mit dem Könige klar hervortreten mußte, wie sie zu dem Erbherrn stand, nur daß uns jeder Zusammenhang darüber fehlt, welche Beziehungen zwischen der Stadt und dem Markgrafen obwalteten und ob darauf bereits das im Frühjahre des vorigen Jahres angedeutete Interesse Waldemars für sie zurückführen sollte. Es muß also dahin gestellt bleiben, ob in Tribuses unter Vermittelung oder Garantie des Markgrafen wieder einmal eine Sühne zwischen beiden Theilen zu Stande gebracht war ohne weitere Opfer von der einen und der andern Seite, als die etwa der hohe Vermittler für sich in Anspruch nahm. So viel liegt auf der Hand, daß die bösen Händel auch für Stralsund nach allen Seiten hin mit Geldbuße ausgeglichen wurden. Was es ihr im Ganzen gekostet, ist nicht zu übersehen. 1500 Mark Silber kamen für Rechnung des Königs an die Markgrafen und den meklenburger Herrn; wahrscheinlich trafen sie aber auch die 2000 Mark Silber, worüber Waldemar in Tribuses quittirt. Wunder nehmen sollte selbst das nicht, hätte der Fürst, wie er einmal war, um nur schnell mit dem Markgrafen auseinander zu kommen, gegen ihn, wenn auch mit Andern, für die Sundischen gebürgt, oder die Stadt hätte, wie bei der Zahlung an den meklenburger Herrn, auch hier einen Mittelsmann eingeschoben, an welchen sie sich allenfalls halten konnte, wenn man ihr nicht Wort hielt. Schließlich drängt sich wohl gar die Betrachtung auf, ob nicht der Fürst Wizlaf eben durch die Beziehungen des Markgrafen zu der Stadt dahin gedrängt gewesen sein sollte, während des großen dänischen Krieges Stralsund gegenüber so ganz unthätig zu bleiben, und sogar, was sonst recht seine Sache war, von allen den Allianzen sich äußerlich wenigstens fern zu halten, welche der Niederwerfung der verbündeten Seestädte galten.

Das mag dagegen aus dem ganzen Verlaufe der Dinge in den ersten Monaten des Jahres mit Sicherheit entnommen werden, daß man von allen Seiten mit gleicher Hast darnach aus war, von dem in leidenschaftlicher Aufregung und Ueberschätzung der eigenen Kraft begonnenen Kampfe wieder zum Frieden zu kommen, um augenblicklich näherliegende Interessen zu verfolgen, und namentlich die Seestädte, um ihren Schaden in Wiederaufnahme des mannigfach gestörten Handels nachzuholen. Eben so unverkennbar aber blieb Allen das Bewußtsein, daß der nächste Augenblick das Friedenswerk wieder über den Haufen werfen möge. Kaum daß der Fürst Wizlaf wieder einmal zum Sunde war (18. Februar) und einen Rentenkäufer unter den Kaufherren fand [636. 37], mußte er schon eine Versicherung geben für den Fall, den Gott verhüte, daß er mit seiner Stadt zerfiele. Noch am 20. Februar [638] bedachten der König und der Markgraf den Fall, wenn von Seiten der Rostocker und Sundischen die gelobten Zahlungen nicht geleistet würden, oder daß die eben tief gedemüthigten Rostocker mit verletzenden Anfechtungen oder offenen Gewaltthätigkeiten gegen den König wegen Niederlegung des warnemünder Zwingers hervortreten sollten, und nicht höher schlügen die Sundischen den ernstlichen Willen der Fürsten an, wenn sie Sicherheit suchten für den Fall, den Gott verhüte, daß der König oder seine Helfer

dem nicht nach kämen, was zwischen ihnen und den Städten geschlossen worden, oder aufs neue Uneinigkeit und Streit herbeiführten [643].

Die Zustände blieben jedenfalls nach allen Seiten hin ganz dazu angethan, daß kein Machthaber daran denken konnte, eine selbstständige Richtung zu verfolgen, und jeder nochmals in den ungemessensten Kombinationen sich die Wege zu öffnen suchte für seine Zwecke. So vor allem in Dännemark. Hier soll, um den drohenden neuen Zerwürfnissen zwischen den nordischen Reichen zu begegnen, des Königs Erich treuer Helfer, Heinrich von Meklenburg, in Vorschlag gebracht haben, den Prinzen Magnus, des Königs Birger Sohn, für die verlorne Hoffnung auf Norwegen durch die Hand einer Tochter des Fürsten Wizlaf zu entschädigen. Auf einer Konferenz in Helsingör[87]), zu welcher neben ihm die rügenschen Räthe, Klaus Putbus, Sigfrid Plone, Vicke Moltike und Reinfried von Peniz mit dem Könige zusammengetreten, kam man dahin überein: „Rügen versichert ein Jahr nach der Vermälung eine Mitgift von 3000 Mark Silber, der Fürst verpflichtet sich dafür mit dreißig Rittern zum Einlager in Tribuses. Der Prinz verschreibt der Braut als Leibgedinge eine Rente von 600 Mark, welche auf seinen unbeerbten Abgang mit 6000 Mark Silber einzulösen, beschafft auch die nöthige Dispensation. Fürst Wizlaf und der König Birger sollen auf Trinitatis (1313, 10. Juni) mit dem Könige Erich und dem Herzoge Christof in Stege, Wordingborg oder Nyköping auf Falster zusammentreffen", wonach übrigens die Konferenz höchstens in die Monate April oder Mai fallen konnte, da die Vorkehrungen zu so einer Zusammenkunft doch immer einige Zeit in Anspruch nehmen mußten. Was von der ganzen Nachricht zu halten, muß dahin gestellt bleiben. Sie würde für die Haltung Rügens und deren Auffassung auf Seiten der andern Fürsten in so weit ihre Bedeutung behalten, daß demselben auch hier wieder in Verhandlungen und Kombinationen seine Stelle angewiesen wäre. Vorläufig mußte der Plan schon um deswillen bei Seite gelegt werden, da die Braut höchstens einige Jahre alt sein konnte, und in dem Gemenge von Konferenzen, von denen wir aus der nächsten Zeit hören, ist schon der Raum für die hier besprochene schwer zu finden. Die Umstände werden nämlich über kurz den König Erich zu der Erwägung gedrängt haben, daß es den Herzögen gegenüber mit der beliebten Vertagung eines Austrags doch sein Bedenken habe, um überall eine Genugthuung und Gegenleistung zu erlangen.

So war man am 19. Juni schon wieder in Helsingborg bei einander und verhandelte zwischen dem Könige von Dännemark, dem Könige Birger von Schweden und Herrn Klaus von Werle einerseits, und dem Könige von Norwegen und den beiden schwedischen Herzogen andererseits, wobei allem Anscheine nach der König Erich auch für Birger und die Herzoge für den König Hakon die Erklärung abgaben, es solle fortan ewiger fester Friede unter den drei nordischen Reichen bestehen. Ueber die vollendete Thatsache kam man damit weg, daß die beiden Herzoge und mit ihnen 100 ihrer Mannen übernahmen eidlich zu erhärten, es habe das Fräulein Sofie den Rücktritt ihres Verlobten auf keine Weise verschuldet, dieser dabei eben wenig Arges gegen den König Erich oder den Herrn Klaus im Sinne gehabt, sondern der Herzog sei nur durch Gewissensscrupel dazu veranlaßt worden, sie danächst aber gelobten, das Fräulein mit stattlichem Gepränge an die schonische Grenze zu geleiten. Nebenbei trugen die beiden hohen Schwäger 6000 Mark Silber als Schadenersatz davon. Dem werler Herrn fiel zwar nur ein Drittheil der Summe zu, was sich indeß

damit ausgleichen mochte, daß die Herzoge sich verpflichteten, ihm auf seine Ansage mit 100 Mannen drei Monate lang auf eigene Kosten und Gefahr gegen jedermann mit Ausnahme des Königs und sonstiger Freunde zu dienen [88]). Das schien sich zunächst auf Zustände in den wendischen Ländern zu beziehen, wo allerdings die alte Erbfeindschaft der Häuser Werle und Brandenburg keineswegs abgethan war und um so leichter wieder an den Tag treten mochte, da der Markgraf eben die meißner Fehde durchgefochten hatte; im Grunde aber machte der König, so viel an ihm war, in allen derzeitigen Verhandlungen nur sein augenblickliches Interesse geltend. Er mußte nun um jeden Preis den ärgerlichen Handel mit den schwedischen Herzogen und Norwegen abthun. Wenn der werler Herr für sich und sein Haus an dem offenen Hohn der Gegner auch sein Theil hatte, so setzte der König sich, noch ehe der schwedische Herzog zur Stelle war, mit ihm über alle Differenzen wegen der Verlassenschaft der verstorbenen Schwester auseinander, bedang übrigens gelegentlich, daß über die Hand der Tochter, des Fräuleins Sofie, nicht ohne seine Zustimmung verfügt werde, offenbar wegen eines allenfalls verwerthbaren Anrechts derselben an die dänische Krone [89]). Verlassen genug mochte der König sich fühlen, wenn er in der weiteren Verhandlung zu Helsingborg für den Fall neuer Irrungen, neben dem meklenburger Herrn keinen anderen Schiedsmann zu bezeichnen wußte als den roskilder Bischof Olaf, welcher den ihn, wie alle Bischöfe des Reichs, treffenden Verdacht arger Treulosigkeit erst kurz zuvor durch einen bündigen Revers hatte beseitigen müssen [90]).

Nach der bewerkstelligten Vereinbarung mit den schwedischen Herzogen, welche ihrerseits sogar noch eine Bestätigung der früheren Belehnung mit der Grafschaft Halland davon trugen, war dann das ganze Augenmerk des Königs darauf gerichtet, mit den rebellischen Jüten abzurechnen und sich dazu die Mitwirkung aller der Fürsten und Herren zu versichern, die als der Krone zum Dienste verpflichtet galten. Schon nach der Lage der schleswiger und holsteiner Herrschaften galt das vorzugsweise von dem Herzoge Erich und den verschiedenen Linien der holsteiner Grafen. Mit dem ersteren bestanden indeß fortwährend allerlei Mißverständnisse, und nicht minder bedrohliche Schwierigkeiten bereiteten die inneren Zustände Holsteins. Von den hier, außer der schaumburger (nun Adolf 6.), nebeneinander regierenden Linien trat für die Herren zu Kiel zur Zeit jede Bedeutsamkeit zurück, da der alternde Johann sein Land noch wieder unter die Söhne getheilt hatte. Von diesen war Graf Adolf durch seine Gemalin dem rügenschen Fürstenhause nahe befreundet [91]). Die plöner Linie ward nach dem Tode des Grafen Gerhard des Blinden von dessen beiden Söhnen vertreten. Der ältere, Gerhard 4, bis vor Kurzem Probst, betrieb nun gerade seine Vermälung mit der Wittwe des jütischen Herzogs Waldemar [92]), welcher in Rügen bei dem Mutterbruder als heimisch gegolten hatte [93]), und auch die Braut, eine geborene Gräfin von Schwerin-Wittenburg, mochte dort zur Sippschaft zählen, da ihre Mutter eine Schwester des mit der Margarete, Wizlaf's Schwester, vermälten stettiner Herzogs Bogislaf 4 war. Diese Beziehungen hätten auch für äußere Verhältnisse ihr Theil gelten mögen, hätte nicht Gerhard schon im folgenden Jahre sein Land dem jüngeren Johann 3, dem Stiefbruder des Königs Erich, abgetreten. Desto frischer und gewaltthätiger begann in der rendsburger Linie Graf Gerhard 3 seine Laufbahn, welche mit der Zeit dem dänischen Reiche grundverderblich werden sollte, obgleich er des Königs Schwestertochter, das mehrgedachte Fräulein Sofie von Werle, heimführte. Vorerst drängte seine Hal-

tung die holsteiner Vettern vielfältig dahin, des Königs Vermittelung oder Hülfe zu suchen. Unter solchen Umständen wiederholt sich, als der König um die Mitte Juli in Jütland einbricht, der Anblick, welchen im vorigen Jahre sein Lager vor Warnemünde gewährte, daß neben den mörderischen Kämpfen eine Reihe von Verhandlungen her läuft, alle darauf hinausgehend, der Krone neue Dienstmannen zuzuführen oder unsichere Vasallen schärfer zu verpflichten. Neu war jedoch und nur aus schlauer Berechnung des andern Theils zu erklären, daß der, selbst dem treuen meklenburger Herrn zuvorkommende Herzog Erich von Schweden dabei den Reigen eröffnete. In einer am 20. Juli in Kolding ausgestellten Handfeste gelobt er dem eben beschwichtigten Feinde, ihm gegen Jedermann zu dienen und zu helfen, auch seine Vasallen nicht an sich zu ziehen oder gegen ihn zu brauchen, vielmehr seine Feinde zu verfolgen gleich den eigenen [94]). Und doch stand erst am 15. August der Stichtag bevor, da er demselben Sicherheit für die Erfüllung der in Helsingborg übernommenen Verpflichtungen leisten sollte, worüber nun freilich der König mit dem treuen Helfer in der Noth schon Anstands halber kaum mehr rechten durfte. Nicht so der Schleswiger, welcher, zunächst den Ausgang mit ansehend, erst am 9. August zu einer neuen Einigung mit dem Könige kam, dafür auch harte Bedingungen hinnehmen mußte. Mächtig gehoben mochte dagegen dieser sich fühlen, daß er nun einmal seinem Mißmuthe und Zorn freien Lauf lassen konnte. Galgen und Rad ließ er als Siegesmale in dem Lande der Jüten zurück. Als dann nach vollbrachter Arbeit die Verbündeten eiligst wieder aufbrachen, blieb im Grunde alles beim Alten, der stille Ingrimm des Volkes sich selbst überlassen für gelegene Zeiten, der unzuverlässige schleswiger Herzog in ihrer nächsten Nähe [95]). Bereits in der Woche nach Himmelfahrt Mariae waren die schwedischen Herzoge wieder in ihrem Reiche bei einander. Der meklenburger Herr, der seine Banner heimziehen ließ, ging für seine Person (nach dem 26. August) ins Ausland. Den Grafen Gerhard 4 sehen wir am 14. August zum Sunde, den König freilich erst Ende September auf den Inseln, wo einige der holsteinschen Herren ihm ihre Zänkereien vortragen, diesmal Adolf von Segeberg und Gerhard 3, welche, bei einem am 28. September vom Könige vermittelten Kompromiß auf den Herzog Erich von Sachsen und den Herrn Heinrich von Meklenburg, beklagen, daß die Sache ausgesetzt bleiben müsse, bis beide Herren von der römischen Königswahl zurück sein würden [96]).

Wir erkennen in dem Allen, wie tief einzelne thatkräftige Herren in das endlose Gewirre von Zerwürfnissen verwickelt wurden, und um so näher liegt auch hier wieder die Betrachtung, wie bei einem Aufgebote der ganzen Macht der dänischen Krone der rügensche Fürst, der anerkannte Vasall derselben, so ganz zurücktreten mochte, daß seiner überall nicht gedacht ist. Möglich, daß seines Zuzugs gegen des Reiches offene Feinde, als selbstverständlich, nicht besonders erwähnt wäre, wahrscheinlicher bleibt jedenfalls, daß die Verhältnisse, welche ihn daran hinderten, Jedermann vor Augen lagen, so daß davon zu sprechen nicht nöthig schien. Grade im Herbste dieses Jahres stehen wir dagegen an einem Wendepunkte in den äußeren Beziehungen Rügens, welche plötzlich so scharf in den Vordergrund treten, daß nicht bloß die andern wendischen Staaten, sondern weit umher diesseits und jenseits der Ostsee alle Machthaber in den offenen Ausbruch im Lande obwaltender

Zerwürfnisse hineingezogen werden, und es bereitete sich das unter Umständen, welche den wendischen Ländern endlich einmal Hoffnung auf Ruhe und Frieden eröffnen mochten.

Noch während des Feldzuges gegen die Jüten war plötzlich der Kaiser Heinrich 7 in Italien gestorben (24. August 1313). Die Kunde von dem Ereignisse schreckte die ganze Christenheit auf, und gegenüber der eben bethätigten Versöhnung der nordischen Fürsten schien der in Deutschland drohende neue Wahlkampf auch die Kraft des brandenburger Markgrafen so in Anspruch nehmen zu müssen, daß eine weitere Verfolgung älterer Hauspläne nach dieser Richtung hin außer aller Berechnung lag. Warf doch selbst der bisher in alle wendische und nordische Händel eingreifende meklenburger Herr sein Augenmerk auf den Gang der Dinge im deutschen Reiche, wenn auch immerhin ein Gelübde die nächste Veranlassung zu seiner bereits erwähnten Reise geben mochte. Auch diesmal sollte nun freilich die deutsche Nation die Schmach davon tragen, daß alle Bestrebungen der zur Wahl berufenen Reichsfürsten sich in eigennützige Parteiungen und Kämpfe verliefen, in denen ein entscheidender Einfluß des Markgrafen völlig zurücktrat, so daß er allerdings gerüstet blieb, von anderer Seite her gefährdete brandenburger Interessen zu wahren. Unter den gegebenen Umständen wurden aber diese durch das in Rügen hervortretende Zerwürfniß vorerst nicht berührt.

Das nämlich hatte in ihrer gleichmäßigen Entwickelung alle wendischen Länder getroffen, daß der Segen, welchen ihnen die Umgestaltung der Verhältnisse des Bauernstandes und der mächtige Aufschwung der auf deutscher Munizipalverfassung gegründeten Städte gebracht, durch mancherlei Ausschreitungen gestört war. Es führt dies darauf zurück, daß den Städten die ausschließliche Vermittelung und Regelung des Handels und Verkehrs in einem Gebiete zugefallen war, welches weit über den Einfluß der Erbherren hinausreichte und aus dem Handel gewonnenes Kapital in ihnen sich anhäufte, ohne daß sich dafür ein anderer Abfluß im Lande öffnete, als ein Austausch an nutzbaren Rechten oder an dem Grund und Boden, beides eben die Grundlage der Macht der Fürsten und ihrer Mannen. Die Formen, welche man dafür bei dem Ausschlusse von Kapitalanleihen auf Zinsen fand, führten nun zu einer Zersplitterung der alten Dorfmarken und nebenbei der Gerichtsbarkeit, womit eine Zerrissenheit der bestehenden Zustände hereinbrach, welche den von den alten Fesseln befreiten Bauern mit seinem Erbe auf den Markt warf und die gemeine Sicherheit gradezu gefährdete. Nur in den Städten fanden sich wieder die Rentenkäufer, und ebenso trat man von da aus, berufen und unberufen, für die gefährdete Sicherheit ein, und grade die Hartnäckigkeit der Städte in Festhaltung eines auf Zeit erworbenen Besitzes und in formloser Handhabung der Gerichtsbarkeit nach Stadtrecht legten unverkennbar den Grund zn mancherlei Spannung und Erbitterung auf Seiten der Fürsten und ihrer Mannen. Die daraus hervorgehenden Beziehungen sind somit wichtig genug, um darüber, wenigstens für Rügen, weiterhin das Nähere im Zusammenhange darzulegen. So ein Auseinandergehen der Stände hatte indeß noch eine größere Bedeutung damit gewonnen, daß die Städte und an ihrer Spitze die See-Städte in der Entwickelung ihres Rechtsstandes sich immermehr der erbherrlichen Herrschaft entfremdet hatten, schließlich nicht blos die einzelne Stadt ihrem besonderen Herrn (dominus specialis), sondern die ganze Eidgenossenschaft allen wendischen Herren als eine Macht gegenüber trat, die sich ihr Verkehrsgebiet selbst geschaffen und ihre Souverainität in demselben mit harter Hand zusammenhielt, ohne

von einer Grenze für nicht darauf zurückzuführende Beziehungen zu wissen. Schon der rostocker Landfriede von 1283 hatte den Städten die volle Freiheit zuerkannt, einander in allen Dingen nach ganzem Vermögen zu helfen, daran der Bund der fünf wendischen Städte vom 9. Oktober 1296, dann der Bund der vier erbherrlichen Städte vom 20. Dezbr. 1308 sich angeschlossen, welcher am 14. Aug. 1310 auf vier Jahre erneuert worden, in deren Lauf demnach die Ereignisse von 1311 und 1312 gefallen waren. Je dringenderes Bedürfniß so eine freie Bewegung für die Stellung der Seestädte war, um so verderblicher schien es für sie zu werden, daß die Erbherren von Wismar und Rostock, bei dem schließlichen Austrage ihrer Zerwürfnisse mit denselben, grade diesen Punkt ins Auge gefaßt und unter dem Drucke des Augenblicks auch wirklich erreicht hatten, daß die Städte sich desfallsigen Beschränkungen sowohl fremden Mächten als den anderen Städten gegenüber unterwarfen. Factisch war der Bund der Städte mit dem Schlusse des Jahres 1312 gesprengt.

Das Alles, und was die Städte sonst an lästigen Bedingungen und Opfern hatten hinnehmen müssen, konnten gleichwohl für sie günstigere Zeiten wieder abthun, da in der Finanznoth ihrer Widersacher die Wege dazu gewiesen blieben. Ganz andere Bedeutung hatte es mit dem Risse, welchen die Umwälzung in Rostock im Septbr. 1312 in den gemeinen Rechtsstand aller wendischen Seestädte gebracht, auch der Friede mit dem Erbherrn nicht beseitigt hatte, denn er traf die alte Einheit, das eigentliche Fundament ihrer Macht. Ein Zusammenwirken Rostocks mit den andern Seestädten war unmöglich, bis diese Anomalie beseitigt war. Detmar, Ernst von Kirchberg und die rostocker Kronik sehen nur Schimpf und Schande für Rostock darin und verkünden damit zur Genüge, wie tief die alten Satzungen, auf welche die Städte gegründet worden, in der allgemeinen Anschauung Wurzel gefaßt hatten. Der verfassungsmäßig aus Kooptation hervorgegangene Rath war gewaltsam entsetzt. Dagegen hatten die Bürger durch die Alterleute der Aemter einen neuen Rath ohne Rücksicht auf den Stand der Gekornen erwählt und diesem ein Statut abgedrungen, wonach die Wahl fortan nur auf den Vorschlag der Alterleute geschehen, eben diesen auch ein Einfluß auf die Bemessung der Strafen, namentlich der Bußen an Geld eingeräumt und keinem Bürger gestattet sein sollte, für fürstliche Mannen zu bürgen[97]). Die Berichte freilich, wann und wie es dazu gekommen, widerstreiten sich, scheinen aber durchweg erst in einer späteren Zeit construirt, welche davon ausging, der Friede vom Dezember 1312 sei nur durch eine Reaction gegen den Runge und dessen Anhang und wiederum das Statut durch eine nochmalige Auflehnung der Bürger gegen den Rath zu Stande gebracht. Beiden Darstellungen stehen der rostockor liber ciuitatis und liber proscriptionum entschieden entgegen, wonach der neue Rath sich bis in den Januar 1314 hielt und dann erst eine Verfestung Runge's erfolgte. Der neue Rath wird somit nur die Stadien durchgemacht haben, welche jedem aus offenem Aufruhr hervorgegangenen Regimente vorgezeichnet sind. Entschiedene Unfähigkeit eines Widerstandes gegen das Andrängen der eigenen Partei, übrigens ganz wohl vereinbar mit fester einmüthiger Behauptung äußerer Unabhängigkeit. Wie dem auch sei, die Neuerungen hielten sich das ganze Jahr hindurch. Die herrschende Partei in Rostock hatte also das Statut im Einverständnisse mit dem Rathe gemacht, um die neue Ordnung der Dinge fester zu begründen und die Anomalie den anderen Städten gegenüber zu beseitigen, und dachte wohl eher daran, den derselben zum Grunde

liegenden Ideen auch dort Eingang zu verschaffen und zu deren Durchführung mitzuwirken. Daran war freilich in Wismar und Greifswald, bei der ganzen Haltung der Erbherren gegen dieselben, nicht zu denken. Heinrich von Meklenburg hatte seiner Stadt Wismar nach geschlossenem Frieden offen die Hand gereicht zu ehrlichem Einverständnisse in gegenseitiger Achtung des Rechts, Herzog Warzlaf war vom Anfange seiner Regierung an seinen Städten ein überaus gnädiger Herr, der erste unter seinen Standesgenossen, welcher ein Auge dafür hatte[98]), was er an ihnen haben könne für das gemeine Wohl des Landes und die Macht seines Hauses.

Anders stand die Sache zum Sunde, wo vorweg vielfache Verkehrs- und Familienbeziehungen mit Rostock den Zuständen nnd der Richtung der öffentlichen Meinung daselbst lebhafte Theilnahme sicherten und überdies durch langjährige Zerwürfnisse mit dem Fürsten eine gewisse Unruhe in den Gemüthern genährt ward, welche der Gang der äußeren Verhältnisse in der neuesten Zeit noch bedeutend hatte steigern mögen. Stralsund war, ohne einen directen Angriff auf seine Mauern erlitten zu haben, seit dem 23. März d. J. mit dem Könige der Dänen in Frieden, seit dem 27. desselben Monats auch mit ihrem Herrn gesühnet. Die Handfeste des letzteren drückt den Worten nach sogar den ernstlichen Willen aus, zu wahrem dauernden Einverständnisse mit der Stadt zu kommen. Befriedigt war der Fürst aber bei allem dem sicher nicht, hielt er auch nur mit seinem Abschlusse zusammen, was die Erbherren von Wismar und Rostock erreicht hatten. Höchstens kam ihm indirect zu Gute, was jene Städte in Hinsicht der Beziehungen zu ihren bisherigen Verbündeten gelobt hatten, und ausweisen sollte sich erst, was mit der von der dänischen Kanzlei geborgten Klausel zu machen, die Sundischen sollten ihre Rechte und Freiheiten erweisen. Den Dänen gegenüber wird man sich in der Stadt nicht sonderliche Sorge über die Ausführung gemacht haben. Der Rath legt dem Fürsten schon am 8. und 10. April mehrere dahin gehörige Originale zur Transumirung vor, als schicke man sich an, damit übers Meer zu gehen. Jedenfalls konnte die Klausel auch für den Fürsten wenig Bedeutung haben, da die allgemeinen Privilegien der Stadt meist auf Bewidmungen anderer Städte oder ein bestehendes von scharfem Rechtsbewußtsein getragenes Herkommen Bezug nahmen, mit dem in einzelnen Fällen schwer zu rechten war. Darüber hinaus verließ man sich darauf, daß von Alters her die städtischen Urkunden den Erbherren geflissentlich vorenthalten worden (lib. proscript. excess. g. ghustrowen §. 11). Schließlich kam es mit der verkündeten Sühne darauf hinaus, daß damit in der augenblicklichen Sachlage nichts geändert, sondern der Rechtsstand darin so anerkannt war, wie er vor dem Anfange der letzten Irrungen gewesen (ante cedate discensionis originem).

Welcher Zeitpunkt damit gemeint, steht nun um so weniger zu sagen, da es nicht an Andeutungen darüber fehlt, daß schon seit den Tagen des Bruches mit Dännemark in der Stadt selbst Parteiungen hervorgetreten waren, welche verschiedene Ansichten über die dem wahren Wohle der Stadt entsprechende Politik gegenüber den nordischen Kronen vertraten. Nach dem gewöhnlichen Gange der Dinge erhitzten dänische Repressalien und vollends der böse Ausgang des großen Krieges die Gemüther noch mehr. In so derber, in allem was auf die Handhabung des Regiments und der Verwaltung Bezug hatte formloser Zeit tobte Leidenschaftlichkeit sich aus in allerlei öffentlichem Aergerniße in Worten und Thaten, durch Aufhetzerei und Gewalt, wobei entschiedener Eigennutz nicht daran dachte, sich irgend zu ver-

hüllen, weil Erlangung der Gewalt zur Rechtfertigung genügte. Godecke von Güstrow, aus einer begüterten Familie, die seit dreißig Jahren im Rath gesessen, ein leidenschaftlicher Mann, dem man gelegentlich nachredete, daß er in Riepen den Klaus Kransow erschlagen (§. 8 l. c.), sagte vor den Bürgern, „wenn sein Oheim Johann, welcher nun im Rathe war, damals gekoren worden, als der Johan von Rethem und Slavekin von Schaprode [99]) in den Rath gekommen, so würde alle Unlust und Verwirrung vermieden sein, welche die Stadt seitdem zu dulden gehabt" (§. 2), was auf das Jahr 1311 zurück weis't, wo diese beiden zuerst als Rathmänner erwähnt werden [614]. Auslassungen der Art wurden dem Redner zu Buche geschrieben, bis die Umstände darnach waren, ihn dafür anzusehen, zur Zeit mußte das hingenommen werden, da ein Blick auf Rostock im September 1312 darauf hinwies, was in Frage stände, käme die Erbitterung aufs Aeußerste. Zänkereien in Folge einzelner Veranlassungen führten mit der Zeit auf das weitere Feld der ganzen Beziehungen zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft. Auch hier, wie in Rostock, standen die Alterleute der einzelnen Aemter und Compagnien in erster Reihe der Bürger, nur daß man nicht sieht, ob als Führer oder Vermittler, denn selbst an einem Versuche von Rostock aus, Neuerungen zu fördern, und damit eine Annäherung an die dortigen Zustände herbeizuführen, scheint es nicht gefehlt zu haben. Auf das Gerücht, die Rostocker wären gekommen, drang ein gewisser Speckhals mit Gewalt an den Glockenstuhl, läutete Sturm; wie es dem Stadtschreiber schien, ein Kerl, der werth sei, mit den Schweinen Träbern im Stalle zu fressen (§. 27). Man ward indeß für diesmal des Unwesens Herr. Rath und Bürgerschaft einigten sich über einen Ausschuß von acht Männern aus dem Rathe und den Alterleuten zur Abfassung eines Statuts, und nichts spricht deutlicher für die damaligen Zustände, als die Formen, in denen dieser Ausschuß zu Stande kam. Die Bürger schworen den Gewählten einen festen Frieden, sie in dem ruhigen Gange ihrer Erwägungen nicht zu hindern (§. 21), auf daß erst die fertigen Beschlüsse verkündet werden möchten. Weiter schwuren der ganze Rath und sämmtliche Alterleute, dem was die acht Männer schließen würden, unweigerlich nachzukommen (§. 16). Was diese beschlossen, ist nicht gemeldet, aber wohin das zielte, erkennen wir darin, daß schon vom 23. Juni 1313 eine Urkunde in das Stadtbuch eingetragen ist, welche alle consules tunc temporis in consilio residentes (18 an Zahl) nec non antiqui consules (11 a. Z.) und die oldermanni (16 a. Z.) über eine Anleihe für die Stadt ausgestellt hatten, und daß seitdem die wichtigeren städtischen Urkunden (Statute, Schuldverschreibungen, Rentenbriefe) nicht mehr unter der noch am 16. Febr. 1312 gebrauchten Formel: nos consules cum consensu nostrorum discretorum, sondern unter der Formel: nos consules et oldermanni de sundis ausgefertigt werden.

Wir werden demnach nicht irren, wenn wir diesen ersten Abschnitt der Unruhen in die Zeit von der Mitte Aprils bis gegen die Mitte Juni d. J. setzen; aber an aller Andeutung fehlt es, wie der Fürst sich denselben gegenüber gehalten, und ob er nun aus eigener Bewegung oder durch Anreizungen von der Stadt her denselben näher getreten. Friede kam nämlich auch durch die Beschlüsse der acht Männer nicht. Einzelne, die nicht in den Ausschuß gewählt worden, fühlten sich dadurch verletzt (§. 1), darunter vor Allen wieder der Godecke von Güstrow, der im Grunde von dem Oheime geleitet ward. Im Rathe wenigstens galt später, da das ganze Gewebe von Intrigen und Verrath an den Tag kam, dieser Johan als die Seele der Umtriebe. Der Fürst, den wir am 21. Juni in Bart sehen [648], hatte

sein Hoflager um Bartolomäus im Kloster Neuenkamp. Am 14. August [a]) erschienen von Seinetwegen der Ritter Diedrich Sukow und Bodin, der Voigt, vor dem versammelten Rathe, auf jedem Schritte freilich von den Unruhstiftern umgarnt. Höchst verdächtig war es dem Rathe, daß der Godeke dem Voigte gleich aus der Sitzung in sein Haus folgte, eifrig mit ihm verhandelnd (§. 9), in der nächsten Nacht sogar nach Neuenkamp ritt und lange mit dem Fürsten konferirte (§. 10). Weitere Einzelheiten sind vorerst nicht gemeldet, aber nach dem Ausgange ist nicht zu bezweifeln, daß auch der Johann Zugang zum Fürsten fand und zwischen ihnen die weitaussehendsten Pläne für die ganzen Beziehungen der Stadt zur Erbherrschaft berathen wurden. Der Fürst, in seiner Weise, wird diese mit großer Lebhaftigkeit aufgegriffen haben, da nichts verführerischer für ihn sein konnte, als durch Verbindungen in der Stadt zu erreichen, was ihm seine ganze Regierungszeit hindurch im Sinne gelegen hatte, und eben auf diesem Wege jede Einmischung des Markgrafen auszuschließen.

Bei allem dem war der Fürst sich schwerlich dessen bewußt, was er eigentlich erstrebte; jedenfalls stand er, wenn ihm etwa ein Bild von einem normalen Verhältnisse einer Stadt zu ihrem erblichen Herrn von Gottes Gnaden vorschwebte, eben damit außerhalb seiner Zeit, der nichts ferner lag, als gegebene Verhältnisse nach scharf aufgefaßten Principien zu regeln, und wieder war nichts der Realisirung solcher Pläne hinderlicher als Unfähigkeit zu festen Entschließungen und selbstständigem Handeln, welche sich in Bestrebungen verliert, Andere zum Handeln heranzuziehen. So kam es vorerst selbst zwischen dem Fürsten und der ihm entgegenkommenden Partei in der Stadt zu keinem Schlusse, vielmehr liefen alle Verhandlungen auf Anerbietungen von der einen und Verheißungen von der andern Seite hinaus, beide gleich formlos und zweideutig, weil jedes Zugeständniß die Anforderungen steigerte und im Grunde jeder Theil freie Hand zu behalten suchte, um den Zeitumständen Rechnung zu tragen.

In entschiedenem Gegensatze gegen das Treiben im Laufe des Sommers sehen wir den Fürsten in den ersten Tagen des September in dem Kloster Bergen, dem Anscheine nach ganz vertieft in die Sorge um dessen Gedeihen in dem aufs Neue versicherten Genusse dessen, was die Frömmigkeit seiner Ahnen dem Hause zugewendet hatte [652—660], darum den Gang der Dinge in der Stadt sicher nicht aus den Augen verlierend [661 a. b.], aber immer wieder auf die Betrachtung zurückgeführt, daß er selbst mit dem Anhange in der Stadt, gegenüber der ganzen Stimmung im Lande, nicht zum Ziele gelangen werde, wenn er nicht durch neue Bündnisse mit andern Machthabern die Kraft dazu und vor allem Sicherheit dagegen erlange, daß seine Widersacher keine weitere Einmischung des Markgrafen herbeiführten. In solcher Stimmung mag er noch vor dem Schlusse des Jahres außer Landes gegangen sein, wo wir ihn im Anfange des folgenden Jahres auf einem Fürstentage finden werden.

In dem Kreise seiner Freunde waren inmittelst keine erhebliche Veränderungen eingetreten. Jetzt eben (1. November 1314) war freilich der Bischof Gottfried von Schwerin verstorben, aber der Nachfolger trat ganz in die Haltung desselben ein. Dagegen war der am 25. November 1314 erfolgte Tod des vormaligen rostocker Herrn, Klaus, ohne alle Bedeutung. Die alte Hausfreundschaft mit Rügen mochte höchstens der Wittwe und Tochter bei der Auseinandersetzung mit der Krone Dänemark zu Gute kommen.

---

a) An demselben Tage ist Graf Gerhard 4 zum Sunde. dipl. lub. n. 321.

Gründliche Beruhigung hätte es übrigens dem aufs Neue so heftig aufgeregten Fürsten gewähren mögen, wäre wirklich in dieser Zeit der ohnehin seinem Hause naheſtehende Herzog Warzlaf offen mit dem Markgrafen zerfallen, wie pommersche Geschichtsschreiber dies melden und auf den Entschluß des Herzogs zurückführen, sein Recht an demjenigen Theile des Landes Pommern mit gewaffneter Hand zur Geltung zu bringen, welchen der Markgraf sich bei dem Handel mit dem deutschen Orden reservirt hatte. Die Nachricht entbehrt aber jeder Begründung, widerspricht vielmehr geradezu urkundlich festgestellten Thatsachen und nicht minder der ganzen bisherigen und weiteren Haltung des Herzogs [100]).

1314.

Gleich in den ersten Tagen des Jahres tagen alle Herren der Länder diesseits der Elbe mit einander in Grevesmühlen. Es sind da der rügensche Fürst, die beiden werler Herrn, Klaus und Johann, der meklenburger Herr, die Grafen zu Schwerin und Wittenburg, Heinrich und Klaus, Herzog Erich zu Sachsen und die Grafen Gerhard 4 und Johann 3 zu Holstein. Nach Inhalt der am 9. Januar ausgetauschten Handfesten [662] hatte man sich dahin geeinigt, unter dänischem Schutz und Schirm zu einander zu halten in allen rechten Sachen, keinen Angriff zu unternehmen ohne die Zustimmung aller Verbündeten, einem Angriffe oder Unrechte gegen einen von ihnen mit vereinter Macht entgegen zu treten, Streitigkeiten unter sich Austrägen anheim zu geben, für welche wieder der rügensche Fürst, diesmal neben dem meklenburger Herrn, in erste Reihe gestellt wird. Man möchte darnach in dem ganzen Tagewerke etwa eine Gruppirung gegen den Markgrafen Waldemar erkennen mit einem Seitenblicke auf die beiden stettiner Herzoge, denen so wie freilich auch dem Grafen Adolf 6 von Schauenburg der Beitritt offen gehalten wird. Eine drohende offene Gefahr von Brandenburg ist indeß für den Augenblick nicht angedeutet, auch nicht einmal eine Besorgniß wegen einer Wiederaufnahme alter dortiger Hauspläne gegen Werle; aber anders gestalteten sich allerdings die Verhältnisse, wenn in Grevesmühlen sonstige Beziehungen zur Berathung kamen, welche zu einer sofortigen Entscheidung drängten, somit für die Verbündeten ein Interesse hervorriefen, einer in dieser Richtung besorglichen abweichenden Haltung des Markgrafen zu begegnen. Da ist denn nicht zu bezweifeln, daß dort sowohl die Zustände in Rostock als in Stralsund in Anregung gebracht sein werden. Beider Erbherren waren persönlich zugegen und in nächster Nähe wenigstens auch Wortführer der am 17. September 1312 aus Rostock entkommenen Rathmänner, welche in Lübeck Aufnahme und lebhafte Theilnahme gefunden haben werden. Noch am Tage vor der Vollziehung des Bundesbriefes hatte der meklenburger Herr mit denselben in Dartsow verhandelt und sich mit ihnen über folgende Punkte geeinigt, wie sie in einem von ihnen vollzogenen Reverse zusammengestellt sind. Der Fürst hatte es anerkannt, daß sie wider Recht und Ordnung entsetzt worden und verheißen, sie, wo möglich, sofort wieder einzusetzen und ihnen dabei zu voller Entschädigung nach Urtheil und Recht zu verhelfen. Sie hatten ihm dagegen im eigenen und im Namen ihrer Freunde in der Stadt versprochen, es solle ihm eines der Stadtthore geöffnet so wie auch von einer ihnen zuerkannten Entschädigung vorweg

zwei Drittel zur Theilung mit dem Könige Erich überwiesen werden. Ferner war der Stadt das lübische Recht, nach Inhalt ihrer Privilegien bestätiget, namentlich auch das selbstständige Wahlrecht des Rathes, nur daß für dieses Mal dessen Ergänzung unter seiner Mitwirkung erfolge. Weiter hatte der Fürst versprochen, keine Befestigung in der Stadt anzulegen, auch das ihm einzuräumende Thor, auf Verlangen des Rathes, zurückzugeben, der Rath dagegen gelobt, dem Erbherrn so wie auch dessen Statthalter zu dienen, wie er dem Rechte nach dazu schuldig. Die dem Könige und dem Markgrafen gelobte Sühne war wiederholt anerkannt. Der Stadt sollten alle Güter, auch die (ribnitzer) Heide bleiben, so weit sie sich dazu durch ihre Privilegien ausweise. Darüber hinaus sollten sie den Fürsten nicht hindern. Güter, die unter Mannrecht stehen, sollten dabei bleiben.

Mit Rostock kam es nun wirklich in wenigen Tagen zum Austrage. Schon am 12. Januar stand der meklenburger Herr vor der Stadt. Der Zusage gemäß ward ihm von innen her ein Thor geöffnet. Noch war der Aufregung und des Selbstbewußtseins genug in den Bürgern, daß sie den eindringenden bewaffneten Schaaren mit den Waffen entgegen traten, im ersten Augenblicke auch nicht ohne Erfolg, aber es fehlte Einheit in den Gemüthern. Als am andern Tage der Fürst, nach allen Seiten hin beruhigend, warnend, in die Stadt zog, hatten schon die Führer der Volkspartei mit ihrem nächsten Anhange heimlich dieselbe verlassen. Am 14. Januar ließ der Fürst offenes Gericht halten, vor welchem die mit ihm in die Stadt gekommenen alten Rathmänner sich stellten. Es erscheint kein Kläger. Die Form gilt damit als erfüllt, der alte Rath wird wieder eingesetzt, der Abrede gemäß ergänzt und nach geleisteter Huldigung am 19. Januar von ihm ein förmliches Gelöbniß unverbrüchlicher Treue und Ergebenheit gegen den König und dessen Statthalter besiegelt. Den Runge und seine mit ihm entflohenen Genossen traf Verfestung. Die sonst noch in der Stadt als Theilnehmer an den Gewaltthaten gegen den alten Rath in Mord und Plünderung Bezeichneten starben auf dem Rade oder durchs Schwert. Die auf des Fürsten Geheisse geschehene Vernichtung des während des Zwischenregiments von Rath und Alterleuten besiegelten Statuts verkündet die Herstellung des alten gemeinen Rechtsstandes in der Stadt. Damit war äußere Ruhe auch hier hergestellt und durch die Persönlichkeit des königlichen Statthalters und seine Beziehungen zu dem von ihm wieder eingesetzten Rathe gesichert.

Entspricht dieser Verlauf der Dinge in Rostock der obigen Auffassung von der Bedeutung der Tagefahrt zu Grevesmühlen, so bestätigt er auch, daß Heinrich von Meklenburg sich allerdings vorweg der eigenen Kraft bewußt gewesen war zur Herstellung von Recht und Ordnung in der Stadt, sobald er sich durch die Verhandlung in Dartsow eines Anhaltes in derselben versichert hatte und sich damit eines förmlichen Angriffs überhoben halten durfte. Wie er aber die Verhältnisse daselbst zu ordnen dachte, hatte, nach der Verständigung mit den alten Rathmännern, nicht weiter Gegenstand für Berathungen mit den zusammentretenden Fürsten sein mögen, welche außer Rügen daran überall kein Interesse hatten, wohl aber daran, beiden Herren gegen fremde Einmischung zu helfen. Eben so wenig steht zu sagen, was Heinrich zunächst zu dem Entschlusse bestimmte, den alten Rechtsstand in Rostock auf Grund der ersten fürstlichen Bewidmung herzustellen, ob es für ihn dem geschehenen Eingriffe in diese oder der Ueberzeugung galt, daß die Excesse gegen den alten Rath nicht ungeahndet zu lassen, zugleich die späteren Neuerungen als gemeinschädlich abzustellen, und weiter, ob ihn erst diese Neue-

rungen zu einer andern Ansicht von den dortigen Zuständen geführt hatten, als etwa im Dezember 1312 bei ihm vorgewaltet. Jedenfalls scheint auch nicht einmal zwischen Heinrich und Wizlaf eine Verständigung über ihre fernere Haltung gegen ihre Seestädte stattgefunden zu haben, da wir den letzteren einen ganz entgegengesetzten Weg werden einschlagen sehen, womit er unzweifelhaft nur seiner individuellen Auffassung folgte.

Ziemlich gleichzeitig mit dem Ausgange der Dinge in Rostock wird Fürst Wizlaf in sein Land zurückgekehrt sein. Aber auch diesem Vorgange und dem Resultate der Verhandlung in Grevesmühlen gegenüber überstürzen sich für uns die nächsten Ereignisse in Rügen in einer Weise, die selbst in dem zum vorigen Jahre von daher Gemeldetem keine Erklärung findet. Ein Monat später nämlich unterwerfen sich Rath und Bürgerschaft zum Sunde in völliger Zerknirschung der Gnade des Fürsten, wie das ein Revers des Raths und der Alterleute und ein offener Brief des Fürsten, beide vom 1. März 1314 [a]) verkünden, wonach durch eine zwischen ihnen vereinbarte Sühne aller Streit, Unmuth und Verdacht abgethan war [663. 64].

Rathmänner und Alterleute bekennen nämlich, daß sie bei dem Eide, welchen sie Gott und ihrem rechten Herrn, Herrn Wizlaf von Gottes Gnaden, Fürsten zu Rügen, geschworen, auf alle Handfesten als machtlos verzichten, welche sie von ihm und seinen Vorfahren haben, wogegen der Fürst, auf den Rath seiner treuen Mannen, seiner lieben Stadt und allen ihren Einwohnern aus fürstlicher Huld und Gnade folgende neue Rechte und Freiheiten verleihet.

1. Die Gerechtigkeit und Freiheit, welche Herr Borwin und dessen Söhne Heinrich und Claus ihrer Stadt Rostock verliehen. Er bestätigt also mit anderen Worten diejenige Handfeste, welche Wizlaf am 3. October 1234 [40] der Stadt ertheilt hatte, und mit dem ausdrücklichen Zusatze, daß mit dieser seiner Verleihung der ganze Inbegriff von Freiheiten und Gerechtigkeiten gemeint sein solle, welche Rostock 1218 erworben, und daß, wenn dieses, was Gott verhüte, daran gekränkt würde, Stralsund doch dabei bleiben solle.

2. Das ganze Eigenthum über die Stadt und alles Land und Gewässer binnen ihrer Land- und Wasserscheide. Die letztere ist dabei nur in so weit schärfer bezeichnet, daß nicht allein der Zug der Grenze von der neuen Owe bis zur Beke Brezeniz, einschließlich des Sees Tevin, sondern auch von da, mit Einschluß des Dänholms, bis zur neuen Owe zurück, an beiden Seiten des Ufers und des Strandes hervorgehoben wird. Dagegen heißt es von der Landscheide, daß sie durch die Grenzen der Dörfer Vogedehagen, Lüdershagen, Vogelsang, Lützow, Langendorf, Gerbodenhagen, Kedinghagen,

---

[a]) Allem Anscheine nach ist der Revers Zug um Zug gegen den offenen Brief des Fürsten ausgehändiget, nachdem letzterer den mündlichen Besprechungen gemäß redigirt war, wo nicht gar erst nach Einsicht desselben „de vs vse rechte here lest heft ghegheuen". Ein Verzicht ohne allen Vorbehalt wegen eines Ersatzes für das, was die Stadt aufgab, ohne gewährte Sicherheit wegen Erfüllung einer desfallsigen Zusage scheint jedenfalls undenkbar. Andererseits liegt nicht grade außer aller Berechnung, die Fassung des fürstlichen Briefes habe den ausdrücklichen Vorbehalt wegen der erworbenen Güter und Hufen veranlaßt, welche übrigens in so weit nicht zutrifft, als grade von solchen Besitzungen nicht zu sagen war „de binnen vsem eghendom ligghghen", die Unsicherheit sich vielmehr auf Erwerbungen außerhalb des Eigenthums der Stadt bezog.

bis an das salze Wasser hin gebildet werde. Alles, was in diesen Scheiden begriffen, soll die Stadt zu ganzem Eigenthume mit aller Freiheit und Nutzung zu Stadtrecht haben. Damit war denn etwa eine bessere Uebersichtlichkeit der Grenzen gewährt, indem nicht bloß das, was 1240 an Wald, Wiese und Acker dem alten Fährdorfe und dem Dänholm, sondern auch 1269 mit Schadegard [31] und 1291 [356] an Gewässern in der Feldmark verliehen und weiterhin [511] mit den alten Feldmarken Papenhagen und Bukowe erworben war, als zu einem geschlossenenen Eigenthume vereinigt anerkannt wird. Auch des frühern Reservats wegen der Jagd [47] ist nicht weiter gedacht, nur die Mitfischerei der fürstlichen Mannen und landgesessenen Gemeinen in dem salzen Wasser wird vorbehalten.

Ueber die städtische Gerichtsbarkeit geht der fürstliche Brief eigentlich weg, indeß blieb aus demselben zu entnehmen, die Stadt werde ihr so eben anerkanntes Eigenthum zu Stadrecht haben und dieses in der alten Gerichtsform durch den fürstlichen Voigt und die Rathmänner welche demselben zugeordnet wurden gehandhabt werden. Dagegen ging das Privilegium von 1290 [340] viel weiter, indem es der Stadt nicht nur alle Güter, welche sie für sich bereits erworben und innerhalb einer Meile noch erwerben werde, zu reinem vollen Eigenthume, cum omni jure et libertate, sondern den Bürgern auch ein unbeschränktes jus de non evocando verlieh, während hier nur letzteres und mit der doppelten Ausnahme hervorgehoben wird, wenn der Bürger um Lehngut, wofür er des Fürsten Mann ist, oder wegen Rechtsbruch belangt wird, welchen er draußen (außerhalb Stadtrechts) begangen.

3. Ausdrücklich bestätigt wird der Stadt Geleit und Willkür.

Das Alles bezog sich auf den fundamentalen Rechtsstand der Stadt als Gemeinde, welchen man etwa damit zu codificiren meinte, so daß es fortan eines Zurückgehens auf die alten Briefe nicht bedürfe. Gewiß ein eigenthümliches Unternehmen für diese Zeit, wenn man dabei auch zunächst nur davon ausgegangen wäre, über frühere unliebsame Wendungen (Anspielungen auf erhaltene Vergeltungen) oder überschwängliche Verheißungen, in freudiger Anerkennung gewährter augenblicklicher Vortheile, weg zu kommen. In der Wirklichkeit schnitt man aber schon mit den obigen Beschränkungen der Gerichtsbarkeit und des Gerichtsstandes recht scharf in das Rechtsbewußtsein der Bürger.

Die Sache mit der Stadt war indeß mit der Regulirung so eines fundamentalen Rechtsstandes immer nicht abgethan. Sie, wie ihre Korporationen und einzelne Bürger hatten vielfache Rechte und Freiheiten erlangt, welche keineswegs auf die erste Bewidmung mit Stadtrecht zurückführten. Diese Lücke auszufüllen scheint die Zusicherung in dem fürstlichen Briefe bestimmt, es sollten der Stadt alle (einzelnen) Freiheiten verbleiben, welche sie von Alters her gehabt, und auch darüber hinaus (hir bouen) sollte sie in allen (besonderen) Handfesten unversäumt bleiben. Einer derartigen Auffassung entsprechend werden auch bisher nicht verbriefte Rechte, als die Appellation nach Lübeck und die freie Ausfuhr, freilich in der Form neuer Gnaden zugesichert. Alle sonstigen Nebengedanken mochten fürstlicher Seits einer trefflichen Generalklausel anvertrauet werden, wonach die Stadt geloben mußte, fortan weder aus kanonischem noch weltlichem Rechte fürstliche Handfesten zu fordern, welche über diesen offnen Brief hinausgingen, und, weil man wieder der eigenen gelegentlichen Schwäche nicht traute, mußte die Stadt für den Fall, daß sie einzelne dieser Artikel brechen sollte, sich ganz in die Gnade des Fürsten geben.

Was dagegen und grade für diesen Augenblick als ein Großes für den Fürsten gelten durfte, war

das Gelöbniß von Seiten der Stadt, sich fortan mit Niemandem in der Stadt, noch mit dem Lande oder mit irgend einem Herrn zu wirklichen Allianzen zu verbinden, es sei denn mit seinem Willen. Es mochte das zunächst dem brandenburger Markgrafen, nebenbei gar den Bestimmungen des Landesrecesses vom 19. Juni 1304 gelten. In Zusammenhaltung mit dem, was in dem Frieden vom 15. Dezember gegen Wismar und am 18. Dezember 1312 gegen Rostock bedungen, ward damit jedenfalls dem Städtebunde, noch ehe dessen letzte Erneuerung vom Jahre 1310 im August dieses Jahres ablief, jede politische Bedeutung genommen.

Für alle die Huld und Gnade hatte die Stadt vorweg dem Fürsten 6000 Mk. wendischer Pfennige gezahlt, und überdies den von ihr für 5000 Mark gekauften Zoll ohne Ersatz für das Kaufgeld zurückgegeben, wobei freilich der Fürst sie versicherte, der Zoll solle nicht erhöht werden, sondern bleiben, wie er von Alters gewesen, auch aufkommender Streit darüber von den Rathmännern auf ihren Eid entschieden werden. Auch die Bestimmung, daß den fürstlichen Mannen ihre alten Rechte [a]) bleiben sollten, mag sich auf den Zoll beziehen.

Es bleibt die Aufgabe, das Zustandekommen einer Sühne, welche in ihren vorgedachten Bestimmungen alle derzeit gangbaren Auffassungen und die gegebenen Zustände aufs schroffste durchkreuzte, aus den augenblicklichen Verhältnissen zu erklären. Leider sind wir dieserhalb nur auf gelegentliche Anführungen in den Stadtbüchern und auf den Ausgang der damit geschaffenen Beziehungen zwischen der Stadt und dem Fürsten hingewiesen. Solche legen indeß genugsames Zeugniß dafür ab, daß die Sühne ganz das Werk betäubenden Parteitreibens war, welches dem Fürsten das, was er damit erreichte, ohne jede Anstrengung von seiner Seite zuwarf, eben darum aber auch auf den ersten Gegenstoß der aus ihrer Betäubung erwachenden Gesammtheit der Bürger wieder in sich zusammenbrach.

Reicher an begründeten Hoffnungen für die Realisirung seiner Pläne war, wie wir sahen, der Fürst Wizlaf nicht in sein Land zurückgekehrt, wohl aber mochten die zum Sunde nicht rastenden

---

[a]) Einer Zollfreiheit genossen die Mannen namentlich auch hinsichtlich des Gristower Zolles.

Der fürstliche Zoll war übrigens schon seit 1272 in anscheinentlich fortlaufendem Besitze der Stadt, nicht durch todten Kauf, sondern durch Zeitkauf von 6 zu 6 Jahren gegen eine Rente nach dem Satze von 12 Prozent, zu welchem sie sich verstanden haben wird, weil es ihrerseits weniger auf Gewinn, als darauf abgesehen gewesen sein wird, willkürlicher Erhöhung der Zollsätze zuvor zu kommen und die laufende Handhabung in der Erhebung, so wie die Schlichtung vorfallender Streitigkeiten nicht in andere Hände kommen zu lassen. Der Ablauf von 5 solchen Pachtperioden würde auf das Jahr 1302 führen und wirklich enthält der liber civ. eine anscheinentlich in dieses Jahr gehörige Eintragung, welche auf eine Erneuerung des Kaufs Bezug hat und zugleich zum ersten Male die Kaufsumme angiebt. lib. civ. Vol. 1. S. 178. Item consules emerunt thelonium a domino nostro ad sex annos pro quinque milibus marcarum, de quibus soluimus duci Jucie m. marcas et duo milia cum redditibus soluimus Rostokensibus. adhuc tenentur duo milia marcarum cum redditibus a proximo festo pasche per biennium soluendas, de centum marcis XII. marcarum redditus. Zwei gleiche Pachtperioden würden grade zu Ostern 1314 abgelaufen sein. Die weiteren Verhandlungen setzen indeß außer Zweifel, daß die Stadt mit Herausgabe des Zolls am 1. März 1314 5000 Mark opferte, wonach sie also vor dem Tage aufs Neue 5000 Mark eingezahlt haben müßte. Ganz sicher ist indeß auch das nicht, da der Fürst zwischendurch den Zoll eingelöst und von einem andern Termine ab aufs Neue verrentet haben könnte; die Eintragung von 1302 ist jedenfalls nicht anders zu verstehen, als daß die Stadt das Kapital nicht vollständig eingezahlt hatte und den Rückstand dem Fürsten jährlich mit 12 Prozent verzinsete.

Parteimänner und ein sich ihnen nähernder Theil der fürstlichen Mannen, die, in Standesvorurtheilen gegen bürgerliches Regiment befangen, bittern Groll gegen das ganze Stadtregiment hegten, die augenblicklichen und allgemeinen Zustände ausbeuten, um irgend einen Ausbruch der in allen Gemüthern sich mehrenden Unruhe herbeizuführen. Daß es an solchen Rittern nicht fehlte, entnehmen wir aus einzelnen Anmerkungen im Stadtbuche, die darauf berechnet scheinen, zur eigenen Rechtfertigung im voraus Data zu sammeln, wenn dem Rathe sich eine Gelegenheit böte, den Eindruck kund zu geben, welchen solches Verhalten auf ihn gemacht hatte. Schon 5 Jahre zurück (1309), da noch freundlicher Verkehr zwischen dem Fürsten und den Herren vom Sunde bestand, waren diese zur Jagd und Tafel nach dem Zingste entboten. Die Gäste zu ehren, ließ der hohe Wirth einen erlegten Hirsch für sie ausweiden, was den darüber zukommenden Ritter Reinfried v. Penz so aufregte, daß er den dabei beschäftigten Leuten zurief, sie möchten nur so viel wie möglich bei Seite schaffen, denn das Thier sei doch nur für die Tölpel, die Schmierschneider zum Sunde, bestimmt, und daß er sich weiter noch in den auffallendsten Redensarten erging. Daß dies aber keineswegs nur augenblickliche Uebereilung gewesen, war 2 Jahre später hervorgetreten, da man ihn bei einer Konferenz mit dem Fürsten auf der Bruder-Waltersmühle vor der Stadt getroffen, wo er in des Fürsten Gegenwart sich höhnend über die Handhabung der städtischen Gerichtsbarkeit geäußert, und mit einem Griffe an sein Schwert und drohenden Geberden angedeutet hatte, wessen man sich von ihm zu versehen habe. Die Stadt hatte in der That maßlose Rohheiten einzelner Ritter und edler Knechte zu ahnden gehabt, welche dagegen jede Gelegenheit freudig begrüßen mochten, die Stadt und namentlich den Rath ihre Rache fühlen zu lassen. Eben den mit ihnen angeknüpften Verbindungen wird die spätere Anklage gegen den Johann von Güstrow gelten, daß er die Ritter für die gegen die Stadt geschmiedeten Pläne gewonnen (lib. pr. §. 20). Es trat jetzt in dem vereinten Treiben jede Scheu zurück. Galt es den Rath einzuschüchtern, welcher den Godike schon als Verräther behandelte, so drohte dieser vor den sämmtlichen Alterleuten, er werde für die ihm in Aeußerungen angethanene Schmach bei der gemeinen Bürgerschaft Genugthuung suchen und jedenfalls einen gerechten Richter finden, welcher der Stadt allenfalls das lübische Recht entziehen könne, worauf sie sich steife. Galt es, die Alterleute gegen den Rath aufzuhetzen, so ward in's Gerede gebracht, die in Pukenbergs Hause niedergelegten Waffen wären bestimmt, sie alle zu ermorden, denn die ganze Stadt werde der Rath der Zerstörung preisgeben, um nur seine ehrgeizigen Pläne durchzusetzen. Daneben ward die Besorgniß angeregt, nachdem auch Rostock seinem Fürsten die Thore geöffnet und ein harter Spruch über die Widersacher desselben erfolgt sei, Fürst Wizlaf sich eben der Hülfe der mit ihm in Grevesmühlen tagenden Herren, sowie des Königs der Dänen versichert habe, werde es Verrath an der Stadt sein, sich weiter gegen ihn aufzulehnen. Es wird dabei nicht an Schilderungen gefehlt haben über die Thorheit, die Huld und Gnade des Fürsten von der Hand zu weisen, von der Alles zu hoffen bleibe, wenn nur erst sein volles erbherrliches Recht anerkannt, frühere Kränkung gebüßt, unveräußerliche, in Zeiten der Noth daran gegebene dominiale Rechte zurückgegeben sein würden, die Stadt sich auf Verbindungen beschränke, zur Förderung ihrer, den Bürgern viel näher liegenden materiellen Interessen. Zu allen solchen berechneten bösen Einflüsterungen mögen immerhin auch

ehrenwerthe Ritter und Mannen, deren gar Mancher den Bürgern herzlich zugethan, mitunter befreundet war, zum Frieden mit dem angestammten Herrn gerathen und dabei geltend gemacht haben, wie grade er, allen andern Erbherren gegenüber, welche offen zu den Waffen gegen die eigenen Unterthanen gegriffen, ohne Genugthuung und Hülfe in seiner finanziellen Bedrängniß geblieben sei. Genug, die Gemüther in der Stadt waren bis aufs Aeußerste erhitzt. Man schrie nach Sühne und Frieden um jeden Preis, auf daß nicht Gewalt die Stadt, wie andere Seestädte, niederwerfe. Die Stimme der Männer, welche den losen Grund der geschilderten Gefahren und Hoffnungen durchschauen mochten, und im Jahre 1312 dem wirklich bedrohlichen Fürsten-Bunde den Fehdehandschuh hingeworfen hatten in vollem Vertrauen auf die Kraft der zueinander haltenden Städte, mußten die allgemeine Verblendung gewähren lassen bis zur eigenen Enttäuschung.

Die Sühnebriefe waren vollzogen, die Buße gezahlt, der Kaufbrief über den Zoll zurückgegeben [101]), man kam dann an eine weitere Verständigung über die einzelnen Artikel des fürstlichen Briefes, fortan die einzige Grundlage für Rechte der Stadt. Da forderte der Fürst mehr als die Bürger ihm eingeräumt zu haben meinten. Es zeigte sich in den desfallsigen Verhandlungen, daß man fürstlicher Seits von dem Inhalte älterer Privilegien der Stadt wußte, welche das alte Regiment jederzeit mit großer Umsicht den Augen der Erbherrschaft entzogen (§. 11), daß auf Nachweisungen von den Einkünften der Stadt, von den Ansätzen der einzelnen Bürger zum gemeinen Schoße (§. 12), auf mißliebige Beschlüsse des Rathes und der Altermänner, auf die Haltung Einzelner in den vorangehenden Berathungen Bezug genommen werden konnte. Und doch war den Bürgern verheißen, sobald erst alle den Fürsten verletzende Uebergriffe beseitigt und gebüßt, werde nur Gnade und Wohlwollen vorwalten, der anerkannte Rechtsstand der Stadt offen und redlich gewahrt werden. Die Freude des Sieges hatte den Führern der Partei, welche diese Hoffnungen genähret, den Mund zu zeitig geöffnet. Johann von Gustrowe hatte sich in voller Versammlung des Rathes gerühmt, er habe den Fürsten zu seinem Willen verholfen, ihm habe dieser die erhaltenen 11,000 Mark (6000 Mark baar, 5000 Mark durch das eingezogene Kaufgeld für den Zoll) zu danken (§. 15). Solche Reden führten darauf zurück, wie eigentlich das ganze Werk der Sühne zu Stande gekommen war, wie der Fürst zu der Kunde von den innern Angelegenheiten der Stadt gelangt sein möge. Entschlossene Männer wiesen auf die Gustrowen, man sprach davon, daß dem Hofe Auszüge aus den Privilegien und den Steuerrollen der Stadt zugetragen, die Geheimnisse des Raths und der Alterleute, gefaßte Beschlüsse, Abstimmungen der Einzelnen hinterbracht worden. Es mehrte sich der Zudrang von Bürgern, welche dies und jenes Wort vernommen, diesen und jenen Gang beobachtet. Mit Beweisen nahm die Zeit es nicht genau, das mochte sich ausgleichen mit dem Wechsel der Gewalt, welche als notorisch verkündete, was sie suchte. Das hatte Jeder gesehen, wie der Godeke Gustrowe in steter Bewegung gewesen, er selbst mochte damit geprahlt haben, daß er sich in ein Nebengemach vor der Rathsstube einschließen lassen, um die Verhandlungen drinnen zu behorchen (§. 3), genug ihn als Verräther zu bezeichnen. Die Seele des Verraths mußte der Johann, sein Vetter, gewesen sein, hatte ihm doch seine amtliche Stellung Zugang zu den Berathschlagungen und den Archiven verschafft (§. 23). Und solchen Verräthern war der Fürst zugänglich gewesen (§. 22), fußte auf ihre

Mittheilungen, hatte ihnen Zusicherungen gemacht, welche er nun verleugnete oder verwarf, nachdem er seinen Zweck erreicht hatte! Der Johann Gustrowe stutzte, erklärte sich ebenfalls darüber entrüstet, daß der Fürst nun Anderes wolle, betheuerte, auch er werde demselben in dergleichen Uebergriffen nicht helfen (§. 15). Ebenso der Godeke. Er sagte vor dem Rathe, er werde den Fürsten an das mahnen, was er ihm in Gegenwart des Christian Vöge ausdrücklich zugesagt (§. 4). Aber der Vöge starb [102]). Die, zu denen beide redeten, hatten kein Ohr mehr für ihre Worte. Man hielt schließlich in der Stadt dafür, der Fürst halte kein Maß in Wankelmuth und Ueberhebung. Godeke selbst rieth dem Johann die Stadt zu meiden; auch das mochte weiterhin als Verrath gelten (§. 18.). In den Bürgern aber kam die Schmach zum Bewußtsein, in ungeschwächter Wehrkraft daran gegeben zu haben, was die Väter erstritten und erworben. Die Erkenntniß der Gefahr in Erneuerung alter bewährter Bündnisse, wie in der verbrieften Wahl augenblicklichen Schutzes für gefährdete Rechte und Freiheiten beschränkt zu werden, wandte sie den Männern zu, die einst die Bürger zum Siege und Ruhme geführt hatten, und wieder überstürzte die Gesammtheit sich in der Zurückweisung jeder Sühne und dem Entschlusse, sofort für den alten Rechtsstand einzutreten mit Gut und Blut. Dem Fürsten mochte die Haltung der Menge schon bei Vollziehung der Sühnebriefe nicht zugesagt haben. Er war am andern Tage in Devin [665], mochte wohl gar nur von da zu dem förmlichen Akte in die Stadt gekommen sein, die weiteren Verhandlungen ungeschickten Händen überlassen haben. Die Stadt sagte ihm ab, schloß einen Schutzvertrag mit dem Markgrafen, der ihr gegen stattliche Verehrung, vorläufig auf 3 Jahre ihre Rechte verbürgte. Unverdrossen ging man daran, die Stadt durch vorgeschobene Werke zu befestigen. Frisch und fröhlich zogen wehrhafte Bürger ins beflossene Land Rügen. Eine dort angelegte Feste galt der Ermuthigung alten Anhalts unter den fürstlichen Mannen. In der Stadt wurden zu dem Fürsten haltende Bürger von Haus und Hof gejagt, auch Godeke von Gustrowe suchte sein Heil in der Flucht. Der Fürst dagegen zog Güter ihm verfeindeter Bürger ein. Jedenfalls ließ sich solches Treiben dahin an, daß eine schließliche Entscheidung den Waffen anheim fallen, und, wenn auf keiner Seite die eigene Kraft dazu genügte, um eine solche herbeizuführen, fremder Beistand werde gerufen werden. Hatte sich die Stadt dem Markgrafen in die Arme geworfen, so schien der Fürst um so entschiedener an den König der Dänen und die unter dessen Hauptmannschaft in Grevesmühlen Verbündeten gewiesen. Dieser aber hatte vorerst in seinem Erbreiche alle Hände voll zu thun, um nicht rastenden Verrath niederzuhalten, und eben dazu galt es für ihn, sich des Zuzugs seiner überseeischen Dienstmannen zu versichern, und wieder für diese vorkommenden Falls seines Beistandes gewärtig sein zu dürfen, dazu in voller Hingebung mitzuwirken. Das Interesse, die hierauf gerichteten Bestrebungen Erichs und Wizlafs zu verfolgen, liegt auf der Hand, aber die Dürftigkeit der darauf hinweisenden Nachrichten und der durchweg fehlende Zusammenhang gestatten kaum, mehr als allgemeine Andeutungen dafür zu entnehmen.

Am 31. Mai dieses Jahres hatte der König in Roskilde einmal wieder einen Stillstand mit dem jütischen Herzoge bis Michaelis 1315 zu Stande gebracht a), worin der augenblickliche Besitz auf Grund

---

a) Huitfeld Seite 370. Freitag nach Pfingsten. Unter den Zeugen ist Otto podebusk unzweifelhaft verschrieben,

früherer Verträge anerkannt, übrigens aber der Herzog verpflichtet wird, nach dem warnemünder Vertrage angelegte Festen vor der Oktave Johannis (Juli 1.) abzubrechen. Zuvor sollte der König noch am 23. Juni in Kolding sein Wort mit 10 Rittern bestärken. Daneben weisen verschiedene Umstände darauf hin, daß im Juni dieses Jahres sehr bedeutsame Verhandlungen in Kolding bevorstanden, welche darauf hinausgingen, den von dem Könige eingeleiteten Verkauf des Landesantheils des Grafen Gerhard 4. von Holstein an dessen jüngern Bruder, den Grafen Johann 3., des Königs Stiefbruder, zu Stande zu bringen. Die desfallsigen Verträge datiren wirklich aus Kolding vom 7. 8. Juni 1314 b), nennen übrigens den König nicht grade als gegenwärtig; nach einer andern Urkunde war er aber am 15. Juni allerdings in Kolding c) und unmittelbar nach jenen Kaufverträgen führt Huitfeld eine Urkunde an, in welcher der König und Graf Johann 3. dem Grafen Klaus von Schwerin von wegen seines Schwiegersohns, Gerhards 4., bedeutende Summen in Beziehung auf die ihm von diesem überwiesene Güter versichern, welche Graf Johann 3. an Zalungsstatt auf das Lösegeld cedirt hatte, und wobei nun die Herzoge Erich von Sachsen, Erich von Schleswig, Christof von Halland, Fürst Wizlaf von Rügen, die Herren Heinrich von Meklenburg, Klaus und Johann von Werle und Graf Adolf von Holstein als Bürgen eintreten d). Zeit und Ort der Ausstellung sind freilich nicht angegeben, auch die persönliche Gegenwart der Bürgen ist nicht hervorgehoben, dürften wir aber dieselbe voraussetzen, so daß nicht etwa die Meinung gewesen wäre, diese Herren erst um Uebernahme der Bürgschaft anzutreten, so würden wir sämmtliche grevesmühler Verbündete in Kolding bei einander sehen, und die Zeitverhältnisse waren allerdings zu einer gemeinschaftlichen Berathung gar wohl angethan, da in Rügen das alte Zerwürfniß wieder in vollem Gange war und das Bündniß der Stadt mit dem Markgrafen Waldemar dem Fürsten jede Aussicht nahm, sich selbst zu helfen.

---

vielmehr wird otto povisk gemeint sein, den wir Seite 383 und 385 wieder finden und vor Johannes de vedele, und es wird seiner Zeit darauf zurückzukommem sein, daß auch Seite 385 Zeile 5 neben Otto de povisk, Iohannes de vedele statt de Verle zu lesen. Einen Otto de podebusk hat es nie gegeben.

b) Die Original-Urkunden sind in dem schleswig-holsteinischen Diplomatarium Theil 2. Abtheilung 1. unter Nummer 32 und 122 abgedruckt. Dieselben datiren, die erstere: Kolding anno domini millesimo CCC. quarto decimo, sabbato proximo post dominicam sancte trinitatis (8. Juni), die andere: datum in villa kaldyng anno domini millesimo trecentesimo quarto decimo feria sexta proxima post dominicam Trinitatis (7. Juni). Huitfeld hat also in seiner Weise in dem von ihm angegebenen Datum der letzteren Urkunde sexta weggelassen.

c) regesta danica n. 1790 vom 15. Juni 1314 aus Kolding nennt Erich daselbst anwesend.

d) Huitfeld Seite 371. Zu beachten bleibt, daß Heinrich von Meklenburg am 5. Juni noch in seinem Schlosse Meklenburg war, (Lisch, malzansche Urkunden Nummer 94), die werler Herren am 23. Juni in Kriviz bei einander waren (Meklenburger Annalen XIII).

e) regesta danica n. 1791. Haelsingeburg, in octava natiuitatis b. Johannis baptiste.

f) Huitfeld Seite 373. regesta danica n. 1792. Viborg Landsting, 8 dage efter Petri et Pauli (7. Juli), der Spruch gegen die jütischen Verräther.

g) Lisch, malzansche Urkunden I. n. 95. 96.

h) Huitfeld, Seite 373.

Wir vernehmen indeß nichts von gemeinschaftlichen Beschlüssen, sehen vielmehr die einzelnen Verbündeten über kurz in gewohnter Hast wieder nach anderer Seite hin beschäftigt, den König am 1. Juli in Helsingborg e) von schwerer Sorge gedrückt f) gegenüber neuem offenen Verrathe, am 19. Juli noch einmal in Kolding dem schwedischen Herzoge Erich die Hand bietend, für die dereinstige Verfolgung seines Rechtes an die Krone Norwegen übrigens mit großem Bedachte die zu leistenden Gegendienste wahrend g), die ihm vielleicht um so werthvoller erscheinen durften, da sein treuer Helfer, der meklenburger Herr, in diesem Augenblicke grade die mit der Wahl eines neuen römischen Königs näher rückende Entwickelung deutscher Zustände ins Auge faßte und in den zu Tage tretenden desfallsigen Parteiungen dem Markgrafen Waldemar sich anschloß, dem er sich am 11. August gegen ein Rentenlehn zu einem Dienste von 60 Mannen verpflichtete h). Selbstredend führten alle diese Verhandlungen zu steigender Isolirung des Fürsten Wizlaf und um so bedeutsamer wird, was wir aus dieser Zeit von Rügen her über die Haltung der fürstlichen Mannen gegenüber der Sadt zum Sunde vernehmen i).

Man dachte endlich im Lande Rügen selbst daran, für die Herstellung der Ruhe

---

i) Bedeutungslos für die Geschichte der Jahre 1311—1314, aber nicht zu übersehen für die Auffassung derselben im 16. Jahrhundert ist die Darstellung Kanzows. Der älteste Text (Böhmer S. 84) lautet: „Wizlaf, der Fürst von Rügen, hatte Zwist mit seiner Stadt vom Stralsunde über etliche Briefe und Privilegien, die sie beschwerlicher Weise erlangt hatten, und ließ sich die Sache zum Kriege an, aber die Sundischen vertrugen sich mit ihm und gaben alle unbillige Siegel und Briefe zurück. Das stand bei zwei Jahre (1314—1316)." Man sieht daraus, er kannte die beiden Handfesten vom 1. März 1314 [664. 65]. Ziemlich gleich lautet die hochdeutsche Bearbeitung (v. Medem S. 181), nur daß sie neben dem Fürsten Wizlaf auch noch den 1304 verstorbenen Fürsten Sambor nennt. Die s. g. Pomerania berichtigt diesen Schnitzer, schiebt aber nach den Worten zum Kriege an noch ein: „Die Sundischen haben zur Hülfe gerufen Markgraf Waldemar und Herzog Warzlaf und sich unter ihren Schutz begeben. So sind die beiden auf den Fürsten von Rügen gezogen und haben Loitz belagert und des Fürsten von Rügen Landschaft da umher verheert. So hat Wizlaf sich gegen solche so gewaltige Feinde nicht setzen können und hat sich deshalb mit denen vom Sunde vertragen, also daß sie um Frieden willen etliche beschwerliche Privilegien nachgaben und dem Fürsten für den Abzug eine Summe Geldes gaben. Derselbe Friede bestand bei zwei Jahr." Damit haben wir denn ein Zeugniß von der Begabung der neben und nach Kanzow das wolgaster Archiv durchsuchenden Geschichtsforscher, sobald es darauf ankam, Jahrhunderte zurückliegende Begebenheiten aus den Urkunden zu konstruiren. Klempzen macht zu der unter n. 118 in den Codex rugianus eingetragenen Handfeste der Stadt Stralsund [665] die Randbemerkung, „notandum in diessen briefe werden alle privilegien uppe hauen, so die Sun-„dischen Wizlaue, fürsten to Rugen, abgedrungen als sie eme in den torme sitten hadden, wie man segt", mit der Nutzanwendung, „darum wenn sie privilegien antogen, mot man sehen, ob sie vor diessem dato gehat." Noch bei der Anlage des dregerschen Kodex Tom. VI. zu Urk. 1251 erging man sich in Klagen über die Dreistigkeit der Sundischen, sich auf die in ihren Händen gebliebenen kassirten Original-Privilegien zu beziehen, bis ein Verständigerer die Anmerkung durchstrich und darauf hinwies, die Stadt sei ja 1316 wieder in ihre alten Privilegien restituirt. Unzweifelhaft konstruirte man sich aus der ebenfalls in den Codex rug. eingetragenen Urkunde [673a] eine erfolgte Eroberung von Loitz, an welcher dann Huitfeld S. 371, Schwarz in seiner historia finium principatus Rugiae (1734) S. 150 und in seiner Lehnsgeschichte S. 146 und Suhm XI. S. 728 halten. Sell macht nur die Sache anschaulicher, indem er Loitz nach dreitägiger Belagerung fallen läßt, was Barthold und Klöden nachgeschrieben haben.

und des Friedens einzutreten, wobei nur jede Kunde darüber fehlt, von welcher Seite her zuerst die Hand dazu geboten ward. Am 19. August bekunden [669] die ersten Edlen des Landes, der Ritter Johann von Gristow mit seinen Söhnen Bertram, Werner, Johann, und seinen Brudersöhnen Johann und Gerhard und der Ritter Klaus von Putbus mit seinen Söhnen Stoislaf und Borante, daß sie nach reiflichem Bedachte ein festes ewiges Bündniß mit ihren Freunden, den Rathmännern, Altermännern und gesammten Bürgern der Stadt Stralsund dahin geschlossen, daß sie mit ihnen treulich bei dem von ihrem Herrn, dem durchlauchtigsten Fürsten Wizlaf, den Rittern und Mannen und Städten seines ganzen Landes gegebenen und besiegelten Instrumente oder Privilegium, nach allen darin enthaltenen Artikeln bleiben und zu ihnen stehen wollen in allen gerechten Sachen, falls der Fürst oder Jemand von Seinetwegen sie dem zuwider kränken sollte. Unzweifelhaft bezielt diese Vereinbarung den Landesrezeß vom 13. Juni 1304 und hatte dabei den Rechtsstand der Stadt vor Augen, wie er bis zum 1. März 1314 bestanden, so daß im Grunde nur die in jenem Rezesse übernommenen Verpflichtungen erneuert wurden. Klar ist übrigens nicht, ob die genannten Herren hier im eigenen Namen oder für den ganzen Stand der Ritter und Mannen auftraten und ob das aus einem anerkannten Rechte zur Vertretung derselben oder nach vorgängiger Verständigung mit denselben geschah.

Die Frage hat aber um so größere Bedeutung, da bei dieser Gelegenheit auch die noch immer unsichere Zukunft des Landes in Anregung gekommen war und man sich für den Fall des unbeerbten Abganges des Fürsten gegenseitig gelobte, nur mit Zustimmung des anderen Theils einen neuen Herrn des Landes zu wählen. Wie denn nur der Fürst zu solcher Kundgebung gestanden, oder ob solche wohl gar in seiner Abwesenheit erfolgt sein sollte? denn wir sehen ihn einige Wochen später, am 10. September, am dänischen Hoflager in Wordingborg [670], wo vor ihm der rügensche Lehnsmann Andreas Anderssson dem Truchsesse des Königs, Nikolaus Olofson, sein Schloß und Land Schaprode im beflossenen Lande Rügen für 600 Mark Silber wiederlöslich auf nächsten Ostern (den 25. März 1315) verschreibt. Dieser Nikolaus war derzeit ein überaus einflußreicher Mann im Reiche Dännemark, welcher eben in diesem Jahre die mißliche Verhandlung geleitet, durch welche der König sich dazu herbei ließ, dem schwedischen Herzoge Erich im Voraus seinen Beistand zuzusagen, um ihn auf den Todesfall des alternden Königs Hakon zur Nachfolge in Norwegen zu verhelfen. Halten wir hiermit die späteren Verhandlungen wegen des Landes Schaprode zusammen, so tritt ziemlich deutlich hervor, daß der Fürst in diesem Augenblicke schon wieder darnach aus war, den König zu thätigem Einschreiten für seine Interessen zu bewegen. Dieser zögerte aber vorerst, offen mit dem Markgrafen zu brechen, und somit mochte der Fürst darauf angewiesen bleiben, zu versuchen, durch direkte Verhandlungen mit dem Markgrafen wenigstens vorläufig mit den Sundischen aufs Reine zu kommen, und damit jedenfalls einem engeren Anchlusse derselben an seine Mannen zu begegnen.

Dahin zielen die templiner Verträge vom 9. December 1314 [673 a. b. 674]. Sie fallen in die Zeit, da Waldemar von der Wahl (30. Oktober) und der danächstigen Krönung (Aachen, 25. November) des Königs Ludwig des Baiern in seine Lande zurückgekehrt war. Dem deutschen Reiche standen böse Zeiten bevor, denn an demselben Tage war in Bonn ein anderer König der Deutschen, Friedrich von Oesterreich, gekrönt. Für einen entschlossenen Reichsfürsten schien es

des Einsatzes seiner ganzen Kraft in den bevorstehenden Kämpfen für eigene Interessen zu lohnen, so daß auch des Markgrafen neuer Verbündeter Heinrich von Meklenburg sich als des Reiches Fürst mit ihm in Aachen gestellt und eine Erneuerung seiner Verbindung mit dem Reiche davon getragen hatte, in so einer Demonstration freilich zunächst nur bekundend, was jene Zeit alles mit einander zu reimen wußte. Dem Markgrafen konnte unter solchen Umständen daran liegen, wenigstens nach einer Seite hin Ruhe zu haben, ihn Wizlafs Anträgen um so mehr geneigt machen, da der König der Dänen sich jeder offenen Einmischung enthielt, so daß eine Urkunde vom 10. Dezember (codex suec. n. 1993) ihn in Helsingborg zeigt. Der Markgraf und der Fürst einigten sich zunächst über die stralsunder Verhältnisse. Der Fürst erkennt es an, daß der Stadt alle die Rechte und Freiheiten versichert sein sollen, welche sie erweislich von seinem Vater und dessen Vorfahren erworben habe. War nach der ersten Sühne zwischen dem Fürsten und den Bürgern der Stadt Schade geschehen, der soll ersetzt werden. Waren einzelne Zusagen bisher nicht erfüllt, das soll vor Lichtmessen (2. Februar 1315) bewerkstelligt werden. Kommen dagegen neue Irrungen auf zwischen beiden Theilen darüber sollen von des Markgrafen wegen Heinrich Blankenburg, von des Fürsten wegen Ernst Budde, und als Obmann Graf Anhalt von Bernburg sprechen. Der Fürst soll die aus ihren Gütern vertriebenen sundischen Bürger wieder in solche weisen, den gesammten Bürgern ein holder Herr, ebenso sollen diese ihm treu und hold sein. Das geloben mit dem Fürsten die Ritter Graf Johann von Gützkow, Johann von Gristow, Klaus und Henning von Putbus, Siewert von Plone, Ernst Budde, Herman Wokenstede, Reinver von Penz, Johann Dotenberg, Diedrich Sukow.

In einem zweiten Vertrage von demselben Tage verspricht der Markgraf dem Fürsten nach Verlauf der drei Jahre von Michaelis 1314 bis dahin 1317, auf welche er den Sundischen ihre Rechte verdungen, sich ihrer nicht und so auch keiner der fürstlichen Schlösser oder Mannen zu unterwinden, es sei denn, daß der Fürst ihm feind werde. Alles unbeschadet der Briefe, welche er früher dem Fürsten gegeben. Beide wollen übrigens ewig bei einander bleiben, gegen Jedermann mit Ausnahme des Königs der Dänen und des Markgrafen Johann, und finden nebenbei zur Befestigung dieser Sühne noch Veranlassung, sich wegen des Landes Lositz auseinander zu setzen. Was die Markgrafen daran an Recht haben, an Eigenthum oder Lehn, das tritt der Markgraf Waldemar für sich und seinen Schwager, den Markgrafen Johann, dem Fürsten Wizlaf ab, welcher ihm dagegen 2000 Mark Silber zu geben übernimmt, zur Hälfte auf Lichtmessen, zur Hälfte auf Michaelis 1315 und zwar zu Greifswald. Der Markgraf leistet dabei die Gewähr für den Schwager. Mit ihm geloben neun seiner Ritter, mit dem Fürsten siegeln die Grafen Bernhard von Anhalt, Klaus von Schwerin, die Herren Heinrich von Meklenburg, Klaus und Johann von Werle, Herzog Warzlaf zu Wolgast, Graf Johann von Gützkow und der rügensche Ritter Sivert von Plone.

Hiernach war denn von allen Seiten ausdrücklich anerkannt, daß die Sühne vom 1. März zurückgestellt sein und der Stadt alle die Rechte und Freiheiten bleiben sollten, welche sie beim Regierungsantritte des Fürsten Wizlaf gehabt. Dessen Recht als Erbherr der Stadt sollte damit freilich nicht berührt sein, wie dies der Markgraf späterhin auch ausdrücklich anerkennt. Indirect ward dasselbe indeß doch davon betroffen, indem nun neben dem Landesrezesse von 1304 der Fürst sich dem Markgrafen

vertragsweise verpflichtet hatte, die Stadt bei ihrem alten Rechte zu lassen, wodurch der Rezeß in soweit ergänzt ward, als derselbe den Fall überging, daß der Fürst sich dem Spruche seiner Mannen und Städte nicht unterwürfe. Man erkennt in dem Allen den harten augenblicklichen Druck, welcher auf dem Fürsten lag. Beruhigung konnte er höchstens darin finden, daß die Einmischung des Markgrafen auf 3 Jahre beschränkt war.

Hervorgehoben zu werden verdient übrigens noch, daß wir bis zum Schlusse des Jahres aus den Beziehungen des Fürsten zu seinen Mannen erkennen, daß selbst die Vereinbarung vom 29. August darin keine Veränderungen herbeigeführt haben wird, daß also dergleichen Vereinbarungen mit der Stadt dem Fürsten gegenüber noch keinen feindseligen Karakter hatten. Dieselben Räthe, auf deren Mitwirkung die fürstliche Handfeste vom 1. März 1314 [663] Bezug nimmt, folgen dem Fürsten, indem er am folgenden Tage die Stadt verläßt [665], nur daß für den Johann Kabolt der Diedrich Sukow eintritt. Dieselben sind weiterhin, neben dem Johann von Gristow und Henning Putbus, mit ihm in Templin [673]. Selbst manchen einzelnen Abfall mochte die Annäherung des Grafen Johann von Gützkow ersetzen, welcher da in Templin zum ersten Male als ihm zur Seite stehend genannt wird. Leider fehlt uns jede nähere Kunde über die damaligen Beziehungen des Grafen zu seinem Lehnsherrn dem Herzoge Warzlaf, und eben so auch über das Zerwürfniß eines Johann Gristow mit der Stadt Greifswald und dem Herzoge Warzlaf, auf welches sich eine drohende Handfeste des letzteren vom 17. September 1314 [671] bezieht, vorausgesetzt daß mit diesem Johann der edle Ritter Johann von Gristow gemeint sein sollte. Der Graf wie der Ritter standen später zu den Widersachern des wolgaster Hauses, ohne daß die Motive solcher Haltung erkennbar werden. Indeß bleibt wegen des letztern jedenfalls sehr zweifelhaft, ob wir hier einen Anhalt dafür finden, indem schon die Bezeichnung Johann Gristow, für einen so angesehenen Herrn ganz ungewöhnlich sein würde, und man darnach eher an einen Bürger des Namens denken möchte, wie er urkundlich zum Sunde vorkommt. Solche vereinzelte Fehden liefen in jener Zeit neben den für die gemeinen Zustände entscheidenden Ereignissen vielfältig unbemerkt hin, und auch in Rügen konnte, ihrer ungeachtet, gegen den Schluß des Jahres der innere Friede noch immer als hergestellt gelten. Das hatte sich jedenfalls im Laufe dieses Jahres herausgestellt, daß die große Aufregung zwischen den wendischen Fürsten und ihren Seestädten nunmehr auf die fortdauernde Spannung zwischen dem rügenschen Fürsten und seiner Stadt Stralsund beschränkt war.

Bemerkungen zu der vorstehenden Darstellung.

Die vorstehende Darstellung scharf auf eine Erörterung rügenscher Zustände zu beschränken stellte sich als unausführbar heraus, sollte nicht darauf verzichtet werden, die gegebenen einzelnen Nachrichten in einen Zusammenhang und daneben in ihrer Bedeutung zur Anschauung zu bringen. Das erste große Bündniß der Fürsten gegen die wendischen Seestädte, die Unternehmungen gegen Wismar (1311) und Rostock (1312), die Sühnen mit denselben, die inneren Unruhen in Rostock und Stralsund, das Schutzverhältniß Stralsunds zu dem Markgrafen Waldemar (1314), so wie weiterhin die sich daran anschließenden neuen politischen Parteiungen, deren auf den ersten Anblick kaum zu fassender Ausgang, da der ganze Norden und Osten Europas in die Waffen gerufen wird, um innere rügensche Zerwürfnisse zum Austrage zu bringen, der dänisch-brandenburger Krieg, der Angriff auf Stralsund und die Friedensschlüsse nach dessen Erfolglosigkeit, das Alles greift so tief in einander, daß es nur, wie hier geschehen, von einem allgemeineren Gesichtspunkte aus besprochen und verstanden werden kann.

Dagegen durften allerdings die dazu gemachten Vorarbeiten nur in ihren Resultaten in solcher Darstellung hervortreten, und es blieb dem Bedürfnisse, diese Resultate zu begründen, nur in angehängten Bemerkungen Rechnung zu tragen.

Mit solcher Begründung mochte denn die Bearbeitung des Gegenstandes weiterer Forschung in einem gewissen Abschlusse übergeben und damit ein Anhalt für wünschenswerthe Ergänzungen und Berichtigungen geboten werden, ohne die ermüdende Arbeit noch einmal wieder aufzunehmen. Zu dem Ende sind durchweg und nicht bloß in besonderer Beziehung auf Rügen die Quellen für jede Thatsache angezogen, die nicht in das Urkundenbuch aufgenommenen Urkunden mit Hervorhebung der Zeit und des Orts der Ausstellung und Nachweisung eines erfolgten Abdrucks, die durchweg kurzen Berichte der älteren Kroniken wörtlich vermerkt. Einer besonderen Kritik sind die seit Kanzow und der Pomerania gangbaren Erzählungen unterworfen, um sie auf ihren wahren Werth zurückzuführen. Nicht minder nahe lag, die dänische Kronik des Huitfeld, eben weil wir wegen so vieler Urkunden nur auf sie angewiesen sind, in ihrer Unzuverlässigkeit hervorzuheben, in Hinsicht deren es sich doch endlich der Mühe verlohnen sollte, zu ermitteln, ob solche nicht zum Theil nur den Abdruck treffen. Die Zusammenstellung der gefundenen Notizen über den Aufenthalt der bei den Ereignissen der Jahre 1311—1319 betheiligten Fürsten endlich weiset auf den entschiedenen Werth hin, den dergleichen für diese Zeit haben, um die Ereignisse irgend genügend aufzufassen, wie das namentlich von dem Hofe zu Rostock, dem brodersdorfer Frieden und den demselben vorangehenden Kriegsoperationen, der Haltung der Herren Klaus und Johann von Werle vom Juni 1315 bis 22. März 1316, der Dauer der Gefangenschaft der Grafen Heinrich von Schwerin, Johann von Holstein, des Herzogs Erich von Sachsen und des Herrn Johann von Werle gilt. Hier werden nur einander ergänzende Bestrebungen helfen können, um gangbar gewordenen Vorurtheilen zu begegnen.

Anmerkungen.

1) Huitfeld S. 355. Erich war am 2. Februar in Randrus, am 9. 22. März in Viborg. Regesta dan.

2) Meklenburger Jahrbücher XII. S. 373.

3) Lisch, v. Oerzen. n. 41. Cod. dipl. episcopatus lubecensis II, 639. Am 23. März ist Heinrich in Sternberg, Mklb. Jahrb. I. S. 202. Eine Urkunde desselben vom 20. Februar, Schröter n. 15. hat keine Ortsangabe.

4) Annales lubecenses bis 1324, Monum. Germaniae XVI, Chronicon danorum usque ad a. 1317. (Langeb. II. S. 169.) und die alte brandenburger Kronik in Pulkawa (1375) können als gleichzeitige Quellen gelten.

5) Frauenlob, bei Hagen Minnesänger III. 126.

6) m. v. Note 4. Langenb. VI. Nr. 169.

7) Chronicon leobiense (um 1355) in Pez, Scriptt. rer. Austriac. I. S. 751. Henrici de Heruordia († 9. October 1370) liber de rebus memorabilibus. ed. Pothast. 1859. Er beruft sich eigentlich nur auf die brandenburger Kronik.

8) Detmar's lübische Kronik. Kirchbergs Reim-Kronik. Die alte rostocker Kronik in Schröters Beiträgen zur meklenburger Geschichtskunde ist, nach Lisch, von Oerzen I. S. 41, vom Ende des 14. Jahrhunderts.

9) Chronicon leobiense, auch Heinrich von Herford und selbst Petrus Olai lassen den Aufruf von dem Markgrafen ausgehen.

10) Chronicon leob. läßt die Heirat Waldemars in verbotenem Grade hier vollziehen.

11) Die annales lubecenses mögen das rechte Wort gebraucht haben: conspiratio facta est a Henrico magnopolensi cum rege et aliis principibus als Gegensatz gegen förmliche Verträge. Die älteren Kroniken lassen alle Händel aus einzelnen Uebergriffen der Seestädte hervorgehen. Die Schreiber wußten nicht mehr, als was sie angemerkt fanden. Detmar gedenkt nicht einmal der wismarer Fehde.

12) Chronic. leob. nennt beide, das chronic. dan. in Note 4 den Herzog Christof.

13) Ihn nennt auch Detmar und sagt, er sei mit 300 Rossen und 6 anderen Herren auf seine Kosten erschienen. Er ist weiterhin im Lager vor Wismar.

14) Detmar unterscheidet das eigentliche Gefolge und Herren, welche mit dem Markgrafen kamen.

15) Aus Meißen, Thüringen, Sachsen. Grafen von Lindow, Anhalt, Kefernstein, Regenstein, Barby, Beichlingen, Hohenstein, Wernigerode, Mansfeld, Orlamünde. Nach Kirchberg aus Westfalen, Schwaben, Rheinland.

16) Detmar läßt den König mit seiner besten Ritterschaft kommen. Das chron. dan. Note 5 weiß aber nur von 48 dänischen Rittern, welche er um sich gehabt.

17) Den Günter nennt nur Suhm XI. S. 662.

18) Grade der von Kirchberg nicht genannte Graf zu Boizenburg war Wizlafs Schwager.

19) Er stirbt 1314.

20) Der halberstädter war ein Graf von Anhalt, der doberaner Abt ein braunschweiger Prinz und letzterer starb auf dem Zuge gegen Wismar.

21) Acta Conciliorum. Parisii 1714. de concilio Viennensi generali a papa Clemente V celebrata. litterae datae Avenione II nonas aprilis anno V ad calendas Octobris.

22) Riedel cod. brandenb. I. 395. dominica ante festum natiuitatis b. virginis. Er ist 5. September in Colberg.

23) Detmar: dor vruchten willen der heren und der untelliken groten sammelinge, de da werden scholde. Petrus Olaui: eo quod ciues timerent opprimi libertatem.

24) Kirchberg: uf den Sunnabent man zu Herberge quam nach dem Tage des heiligen Licham. Waldemar war in der Pfingstwoche 7—13. Juni in Tangermünde. Riedel cod. br. n. 393.

25) Die Klageartikel des Königs. Nr. 3.

26) Heinrich von Herfort: per quinque dies actitabatur. Detmar sagt, das Lanzenstechen habe zwei Tage gedauert, dann wären andere große Dinge geschehen.

27) Kirchberg: do der hof also irging, syn heimvart ir islich gewinge. Waldemar war am 16. Juli wieder in Werbelin, Riedel n. 394, König Erich am 14. Juli in Segeberg.

28) Kirchberg Kap. 144: auf den Tag Sante Kylians Abend. Die rostocker Kronik Seite 5.: do toch hinrik van Mikelenborch van dem haue vor de Stadt Wismar wol mit 18 landesherrn. Kirchberg: da hatte von Meklinborg Hinrik in syme here löbelich wol bestalt 18 banyr, die waren edler Herren czyr. Darauf beziehen sich die der Stadt in dem Frieden zugesicherten Sühnbriefe. Der Markgraf selbst hatte sich wohl nicht an dem Zuge betheiligt, auf den sich doch seine Verwahrung gegen kirchliche Censur wegen Beschädigung doberaner Güter nur beziehen kann, von der wir aus dem Anfange des folgenden Jahres vernehmen.

29) Rostocker Kronik S. 8.

30) Diplomat. lubecense n. 287. 88.

31) Huitfeld S. 353. feria 4 pr. post festum Canuti (sc. regis. † 10. Juli 1006.)

32) Regesta dan. n. 1747.

33) Detmar 1311: de von meklenborch von des Konings wegen des orlogches sic underwann.

34) Der König schrieb, wie die von ihm ausgegangenen Klageartikel ergeben, den Rostockern jede Ungebühr zu Buch. Briefe und Mandate fruchteten aber so wenig, daß nicht in seiner Gegenwart harte Drohungen fielen, wie denn unter Nr. 6 speciell hervorgehoben wird, sie hätten seinen Mannen, die auf seinen Befehl dem meklenburger Herrn gegen Wismar zugezogen gedroht, ihre Güter niederzulegen. Das scheint in den August 1311 zu gehören.

35) Kirchberg: binnen dem achten Tage vord, den man nennt unser Frauen Gebord. 8. September. Die Octave 15. September.

36) in die dyonisii et sociorum. Schleswig-Holstein. Diplomat. nicht 8. Februar, wie Schröter n. 14.

37) Detmar: do de hus mit groter kost alrede buwet waren und de heren weder toghen weren to Lande. Kirchberg: als der von Meklenborch daz vollbrachte, von dannen wieder her gedachte, da her vast vorbuwet hatte dy Stadt zu Wysmar.

38) Die rostocker Kronik weiß nur von einem Brückenbau im Jahre 1311. Kirchberg Kap. 147 spricht davon auch zu 1312. Aber es scheint das nur eine gelegentliche Wiederholung seiner früheren Erzählung, wonach denn auch der versuchte Entsatz nach 1311 gehören würde, der allerdings zu den Zuständen im Herbste 1312 nicht mehr paßt, „da die Brücke bereidet wart, da quemen gar yn sneller vart dry koggen stark gepryset, gemannet, und gespyset, die Brücken wollten sie breken". Die Koggen mußten aber unverrichteter Sache wieder in See stechen. In ganz irriger Auffassung der Verhältnisse nennt Kirchberg Lübeck als bei diesem Unternehmen betheiligt, eben so die rostocker Kronik bei Freimachung des Hafens von Wismar 1311.

39) Schon im Frühjahre 1312, noch vor dem kombinirten Angriffe der Seestädte auf die dänischen Küsten ist von einem Verbote der Kornausfuhr nach Stralsund durch den König die Rede. Die rostocker Kronik weiß Seite 21. von einem dänischen Ausfuhrverbote nach Rostock, welches Ostern 1312 bereits länger als ein halbes Jahr bestanden. Detmar zu 1311.

40) feria 4 post lucie virginis proxima. Kirchberg dagegen datirt den Frieden die cecilie virginis. 11. November. Sollte er nicht in dem Namen der Heiligen irren, so möchte die Angabe sich auf Präliminarien beziehen, und würden solche den rostocker Verhandlungen gegenüber Manches für sich haben. Es möchten dann die von der rostocker Kronik hervorgehobenen Bedingungen, deren die Friedensurkunde nicht gedenkt, als zuvor erledigt den Präliminarien angehört haben. (Reinigungseid des Rathes, Aushändigung eines Thorschlüssels an den Fürsten). Sicher war es kein reiner Gnadenakt, wenn der Fürst nach vollzogenem Frieden den Thorschlüssel zurückgab. Es könnten hier eine Urkunde des jütischen Herzogs vom 14. September und eine andere des Grafen Adolf von Holstein vom 21. November 1311 helfen, dipl. episcop. lubecensis n. 640. 41., aber beide haben keine Ortsangabe.

41) ad instantiam et promotionem dominorum consulum wie im dipl. lubec n. 294.

42) dipl. lub. n. 284. 86. 89.

43) desgl. n. 291. Lisch meklenb. Urkunden II. 53. vom 8. 29. Januar.

44a) Rudloff, meklenb. Gesch. II, 212.

44b) m. v. die Nachrichten von Miswachs und Theurung in den Oſtſeeländern aus dieſer Zeit. annales lubecenses.

45) lib. civit. Sundensis. Volumen 2.

46) Herzog Erich war urkundlich am 7. Juli 1311 in Upſala, am 1. September in Stockholm, die Reiſe kann alſo nur zwiſchen dieſen letzten Tag und den 11. März 1312 fallen, da er wieder nach Lübeck kam. Suhm meint eine Urkunde Erichs vom 11. Februar 1312 ohne Angabe des Ortes nach Köln verlegen zu dürfen, wo der Herzog allerdings Geld aufnahm, aber ohne daß etwas darüber hervortritt, unter welchen Umſtänden dies geſchehen. Schwieriger noch bleibt eine Urkunde beider Herzoge d. d. Kalmar 5. Januar 1312 unterzubringen, wenn man nicht etwa annimmt, Herzog Waldemar habe ſolche für ſich und den Bruder ausgehen laſſen.

47) Alte ſchwediſche Kroniken, Fant. I. XV.; Ericus dux fuerat peregrinatus amore pontificis, qui tunc Auinione. desponsauit sibi in uxorem filiam Haquini.

48) Roſtocker Kronik Seite 22. Detmar zu 1311.

49) Roſtocker Kronik: De ſchepe vhoren um paſchen uth der warnowe tho dennemarken.

50) Detmar zu 1312: do quam hertoge erik van ſweden to Dennemarken und was von Lübeke varen to valſtere. dar weren in dem weghe de cocghen komen, daruth de viande weren to lande toghen.

51) am 11. März 1312. dipl. lubec. n. 294.

52) die roſtocker Kronik S. 21., wenn auch nicht ohne parteiiſche Färbung.

53) Detmar: dar de hertoghe do was, de halp do den denen dat ſe de viande ſloghen weder van dem lande.

54) Detmar 1312. Annales lubecenses: dux Waldemarus obiit post pascha. 26. März. annales dan. u. a. a. 1317. A. 1312: Waldemarus dux slesvicensis obiit. (Es wird weiterhin auf dieſen Todesfall zurückzukommen ſein, Note 80.)

55) Des Königs Klageartikel gegen Roſtock heben dies ausdrücklich hervor. Beide Sendeboten waren übrigens angeſehene, dem Könige bekannte Männer, vielleicht von dem Rathe eben auserwählt, um den kecken Schritt zu mildern. Schröter a. a. O.

56) Huitfeld, S. 359. Seborg, feria 3. pr. post diem tiburtii. 1312.

57) Detmar zu 1312: do de Bode (der Lübecker) quam in den Balteſund, do weren dare komen der wendiſchen ſteden ere coghen, de begunden roven und bernen de oelande dar ſe up mochten. Chronicon dan. u. a. 1317: ciuitatenses de sclauia incendunt Helsingoer, Amag, Scanoer cum castro et quasdam insulas. Rex Ericus fecit multos rusticos suspendi iuxta Haffnis.

58) dipl. lub. n. 309: consules mutuauerunt ciuitati Stralessund 1000 marcas slau. ad suam gwerram.

59) Kirchberg ſcheint den königlichen Abſagebrief in däniſcher Sprache vor ſich gehabt zu haben und im Kap. 145 deutſch wieder geben zu wollen.

60) Detmar zu 1311: darumme let de Koning der dudeſchen coplüde gud bekummeren.

61) Detmar z. 1311 ſtatt 1312: alſo ging do dat grote orloghe to.

62) Roſtocker Kronik S. 24: auf Sanct Johannes Baptiſten; dagegen Kirchberg: auf Sanct Johannes Abent. Detmar 1312: dar toch de koning do vore den torn to warnemunde und dede den ſo daruppe weren grote not. Annales lubec. z. 1312: rex Danorum, veniens Warnemunde, cum principibus turrim noviter constructum magno exercitu obsedit Detmar z. 1311: deme koning hulpen de markgreuen und alle heren umme lang beſeten. Die Worte ſind unbeſtimmt genug, um ſie auf dasjenige zu beziehen, was 1311 und 1312 geſchah. 1312 war der König urkundlich am 4. Mai noch in Wordingborg.

63) Fürſt Heinrich iſt zwiſchendurch am 28. Juni in Sternberg. Liſch, von Oerzen. n. 45.

64) Huitfeld, S. 360: til Vernemunde in Gegenwart vieler Herren. Roſtocker Kronik S. 24.: he ſlog da ridder vor.

65) Derſ. S. 360: ad Vernemunde. Riedel n. 411.

66) Lappenberg. n. 124: apud portum Wernemynne dominica pr. infra octauam assumpcionis b. virginis.

67) cod. lubec. n. 307: Kloſter Werneem.

68) cod. lub. n. 303: hostibus undique circumsepti accessus nobis ad turrim et populum nostrum foris vernemunden jacentem non patet. Die roſtocker Kronik ſpricht dabei von „denen in dem grauen und den bemanneden ſchepen, welke vor und in dem grauen des torns waren geſchickt.“

69) Annales lubec. 1312: et viri in turri obsessi, alimentis sibi deficientibus, evasionis spem aliam non habentes, saluis rebus et personis suis regi se tradiderunt, ex jussu quorundam consulum de Rostoke, ut dicitur. Roſtocker Kronik: S. 26: De ratman de vppe dem torn weren, hadden ſick affgedeyedinget vnd hadden den torn vpgegeuen. chron. dan. u. a. a. 1317: ciuitatenses de rostoc propter famam et bella tradiderunt se regi.

70) Annales lubec.: de quo populus in Rostoke prouocatus, traditionem consulibus obiiciens, quosdam interfecit et quosdam expulit de ciuitate et steterunt ciues in magna tribulatione. Detmar 1312: de ſpreken ſomelike, dat were ſchen mit vulborde der ratmanne. Des wart de menheit ruyende unde ſlogen dot de ratmanne en del, en del weken ut dem lande. Die roſtocker Kronik S. 26: ſe ſochten den ratmanne und alle de ſe bringen konden vppe den markede, de krege ſe thoſamende by den ſtock. Dar hoven ſe etliken de houede aff und etlike ſlegende ſe und ſtotten ſe vp dem rade, etlike auerſt pinigeden ſe doeth in dem ſtocke. Namentlich nennt ſie als ermordet nur den Volmer Rungen; der liber proscriptorum dagegen noch Willekinum de pomerio, hinricum richoden et gerardum bloming cum aliis consulibus et burgensibus. Nicht deutlich iſt es, ob es grade in dieſe Tage gehört, daß dem ciuis Adam 620 Mark und dem Rathsdiener Weſſel alles was er um ſich hatte geraubt worden.

71) Roſtocker Kronik S. 28: junker klaveſe let both vthgan, da de oldeſten von den borgern mit vulbordt der Olderlude vth den Ampten eynen nygen rat ſcholden koſen.

72) Huitfeld S. 360: actum for Rostoc.

73) ebend. for Rostoc.

74) ebend. S. 361.

75) Meſtlin zwiſchen Goldberg und Kriviz oder Muſtin zwiſchen Güſtrow und Sternberg. Es fehlt jeder Anhalt, ſich für den einen oder den andern Ort zu beſtimmen, jedenfalls würde der König von Roſtock, der Markgraf von der Mark her dahin gekommen ſein.

76) Die roſtocker Kronik S. 30: „da de Winter begunde her to tretende und tho velde ſwar liggent was, do tho breken de herren vpp und togen ein jewelik in ſin landt. Hinrik van Meckelenborch, veruoringe des kriges ſe beuolen ihm. Kirchberg c. 148: Erich, der König, zog wieder nach Dännemark, die andern die zogen auch jeder zu Lande.

77) Es verdient wenigſtens hervorgehoben zu werden, daß die beſiegelte Originalurkunde der Stadt ſich im Stadtarchive befindet.

78) Die Termine ſind geſtellt: auf Weihnachten, 25. Dezember 1312, die Oſtertage 15./18. April und Jakobi 25. Juli 1313.

79) Nach den Klageartikeln des Königs war die Kirche in Warnemünde vor der Uebergabe des Thurms in Feuer aufgegangen.

80) Annales lubec. 1312: eo eciam tempore, defuncto Erico, domino Langlandie, fratre Waldemari ducis predicti, rex Ericus Langlandiam occupauit .. post paucos dies relicta ducis Erici inuitata ... Es bleibt zweifelhaft, auf welchen Satz ſich die Worte post paucos dies beziehen, auf den Tod des Waldemar oder die Einziehung Langlands, welche übrigens, der Zeit nach, ziemlich zuſammen fallen konnten. Darnach möchte die Mittheilung etwa mit dem Zuge gegen Warnemünde zuſammengetroffen ſein. Mehrere der däniſchen Kroniken bei Langenbeck I. 294, II. 176, III. 306 melden den Tod des Herzogs Erich zu 1310. Huitfeld nennt ihn noch am 17. Dezember 1310 als in Medelfart anweſend.

81a) Die große ſchwediſche Reimkronik (Fant, scriptores rerum suecicarum) meldet, ohne dabei das Jahr anzugeben: die Herzoge kamen om Michelmaesso nach Opslo, führten ihre Gemalinnen om var frudag nach Schweden über, feierten hier um Pfingſten ein großes Feſt. Das könnte denn nur zutreffen, wenn die Hinreiſe auf michaelis aparitio (Mai 8), die Rückreiſe auf marie natiuitatis (September 8) beides im Jahre 1312 gefallen, das Feſt in Schweden auf Pfingſten (Juni 3) 1313 gefeiert wäre, womit aber wieder eine Urkunde der beiden Herzöge nicht zu reimen ſtände, welche am 15. Auguſt 1312 aus Kloſter Wernem datirt, und eben ſo wenig der Kongreß in Helſingborg am 16. Dezember 1312, die Herzöge müßten denn zwiſchendurch wieder in Schweden geweſen ſein. Andere ſchwediſche Kroniken (Fant. l. c. I. n. 4. 13. 16) ſetzen dagegen die Hinfahrt in 1312, die Rückfahrt in 1313 und möglich, daß ſie ſich der Reimkronik anſchließen wollen, indem ſie die erſtere auf michaelis archangeli (September 29) 1312, die andre auf natiuitatis marie 1313 melden,

wonach das dann folgende Fest auf Pfingsten 1314 fallen würde. Der ganze Gang der Dinge spricht aber dafür, daß die Vermälung im Herbste 1312 vollzogen ward, indem der König und der Herzog Erich im Sommer 1313 mit einander in Jütland sind. Das chronicon danorum u. a. a. 1317 meldet zu 1312: Ericus dux suecie duxit filiam regis Norwegie, repudiata sponsa priori. Messenius, Scondia illustrata II. 162 setzt die Vermälung auf Archangeli (Michaelis) 1312 und bestreitet sehr entschieden die obige Angabe der kleineren schwedischen Kroniken. Aber auf Quellen beruft auch er sich nicht, und eben so wenig, wenn er den Kongreß in Helsingborg circa festum apostoli Thome (21. Dezember) setzt, wofür Huitfeld sabbato proximo ante beati Thome (16. Dezember) hat.

81b) Huitfeld Seite 364.

82) Möglich, daß die Entlassung des Priesters Strange [622] darauf hindeutet, daß Greifswald und so auch andre Seestädte bereits im November 1312 darnach aus waren, mit Dännemark auf einen andern Fuß zu kommen.

83) feria 3 ante Cathedram petri. Suhm XI. S. 915.

84) fautores. ebenso in dem Königlichen Briefe für Rostock. Jede Stadt verfolgte selbstredend das eigne Interesse, nur daß die Eigenthümlichkeit jener Zeit die Wege offen hielt, sich nebenbei der Theilnahme an den allgemeinen Privilegien des deutschen Kaufmanns zu versichern.

85) Beide Urkunden, wovon wenigstens die eine im Original erhalten ist, datiren feria 3 post dominicam qua cantatur letare, womit jedenfalls Klöden's auch ohnehin unhaltbare Argumentationen beseitigt werden.

86) quinto die pasche. Rostocker Nachrichten, 1753, Seite 86.

87) Huitfeld Seite 378 sagt ganz allgemein: aar 1313 til helsingoer. Es ist also kein Grund, den für ein weiteres Zusammentreffen ausgesetzten Trinitatistag in das nächste Jahr zu verlegen, sondern es wird die erste Besprechung so weit zurückzulegen sein, daß die Sache auf Trinitatis 1313 abgemacht werden konnte, wo ohnehin so viele Konferenzen in Aussicht standen, daß eine Verständigung über rein persönliche Interessen ganz füglich gelegentlich abzuthun war. Dabei stehet freilich dahin, ob grade im Juni 1313 rügensche Zustände dahin angethan gewesen sein sollten, daß der Fürst außer Landes gehen mögen, wie er denn wirklich am 21. Juni in Barth war [648]. Ein Siegfried Molteke, den Huitfeld bei dieser Gelegenheit nennt, kommt übrigens in dieser Zeit nicht vor, wohl aber Konrad.

88) feria 3 post hebdomadem trinitatis 1313. 19. Juni. Huitfeld S. 364. Lisch, von Malzan I. Nr. 90. Anwesend sind: König Erich, Herzog Erich von Schweden, Heinrich von Meklenburg, Klaus von Werle, Gerhard 3 und 4 von Holstein.
König Hakon ist am 10. Juni in Aevoldsnaes. Torfeus IV. 438.
13. Juni Herzog Erich ist um feria 4 post hebdomadem trinitatis in Malstrand. dipl. suec. n. 1928.
An demselben Tage sind der König und Klaus von Werle in Helsingborg. Huitfeld S. 364.
Am 15. Juni viti et modesti ist König Erich in Sioborg. reg. dan. n. 1781.

89) feria 4 post dominicam trinitatis, 13. Juni. Rudlof, meklenb. Geschichte. II. 226.

90) XIII calendas aprilis. 20. März 1313, Huitfeld S. 369: Siöborrig.

91) Luitgard, Tochter Johanns von Meklenburg und der Helene von Rügen.

92) Annales lubecenses a. h. a.

93) Man vergleiche die weiterhin zusammengestellten Nachrichten über die Beziehungen der jütischen Herren zu dem rügenschen Fürstenhause.

94) Juli 20. feria 6 ante mariam magdalenam. Huitfeld S. 368.

95) 23. Juli, crastino marie magdalene ist Heinrich von Meklenburg noch in seinem Lande, Reinersdorf bei Waren. Schröder, papistisches Meklenburg S. 942.
25. Juli, in die beati Jacobi, sine loco, Graf Gerhard und Johann von Holstein. cod. dipl. episc. lubec. n. 446.
30. Juli, abdon et Senden. Graf Gerhard 4 und Klaus von Schwerin anscheinendlich in Schweden oder auf der Reise dahin: hec perficiemus cum primum de Suecia (mitunter freilich für den ganzen scandinavischen Norden gebraucht) nos contingerit reuenire. diplom. slesuicense II. S. 220.

95) chronicon danorum u. a. a. 1317.

96) Huitfeld Seite 369.

97) Die rostocker Kronik, Seite 30, und Kirchberg, Kap. 150, stimmen über den Inhalt des Statuts im Wesentlichen miteinander überein und auch darin, daß solches 1314 auf des Fürsten Befehl vernichtet worden. Nach von Lützow möchte man annehmen, es finde sich in Rostock noch ein Bruchstück einer Kopie, angestellten Erkundigungen zufolge ist das aber nicht der Fall. Daß Kirchberg das Dokument nicht vor Augen hatte, ergeben übrigens seine eigenen Worte „und manche Recht sie dachten, der ich nicht kann betrachten, sie waren mancherley."

98) Man vergleiche nur sein Privilegium für Anklam, dominica quo cantatur omnis terra adoret te, 20. Januar 1313. Stavenhagen, Anklam. Beilage N. 31.

99) Noch am 24. Juni 1313 [649] ist iohannes gustrow als consul residens, und neben ihm conrad gustrow als Altermann genannt, Slaweke (de scaprode) aber als consul antiquus.

100) Was den Erwerb der Landschaften Slawe und Stolp durch die wendischen Herzöge anlangt, so fehlt dafür noch immer jeder urkundliche Anhalt. So sah auch Dreger die Sache an, denn er bemerkt zu einer der von ihm gesammelten, bisher noch nicht gedruckten Urkunden, „von dem Kriege so Warzlaf IV. deshalb mit dem Margrafen Waldemar geführt haben soll, kommt in diplomatis nichts sonderliches vor, ob es gleich vorgegeben wird." Das mochte auf Kanzow zielen, der indeß so vorsichtig ist, erst nach des Margrafen Tode von einer Eroberung dieser Länder zu sprechen (v. Medem S. 185), und auch jetzt noch ist eine bessere Vermuthung nicht zu begründen. Sell, pommersche Geschichte I. S. 376, stellt gleichwohl ohne Weiteres den Satz hin, Herzog Warzlaf habe die Länder 1313 erobert und der Margraf das hingenommen. Die Sache hat auch Rügen gegenüber ihre Bedeutung für eine richtige Auffassung der damaligen Parteiungen. Daß Huitfeld S. 369 des Erwerbes dieser Länder gleich nach einem Vermerke wegen des Todes des Kaisers Heinrich 7. gedenkt, hat keine Bedeutung. Was dem sehr entschieden entgegensteht, ist die urkundliche Grenzregulirung zwischen dem Markgrafen und dem deutschen Orden vom 9. Okt. 1313, wonach der ruhige Besitz des Margrafen für diese Zeit nicht bezweifelt werden kann. Dagegen finden wir allerdings in Warzlafs Handfesten, aber auch erst seit 1317, den Titel dux Slauie, Cassubie et Pomeranie und vom 2. Februar 1317 sogar eine Bestätigung des Privilegiums, welches Markgraf Waldemar 1310 und 1313 der pommerschen Stadt Stolp ertheilt hat. Ob aber das Datum jener Bestätigung als sicher gelten darf, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls haben dergleichen Titulaturen und Bestätigungen derzeit mitunter nur eine eventuelle Bedeutung und es darf keineswegs darauf gebaut werden, um zurückliegende Begebenheiten zu konstruiren, über welche jede Kunde fehl.

101) Wir sehen seitdem den Fürsten wieder über den Zoll disponiren.

102) Der Christian Voge ist noch am 23. Juni 1313 [649] als Altermann genannt. Die Verhandlungen, in denen seiner als beate memorie gedacht wird, müssen also später gesetzt werden.

103) Die Originalurkunden des Klosters zum heiligen Geist [642. 646. 667] habe ich erst während des Abdrucks einsehen können, und bedarf dieser daher einiger Berichtigungen, wobei indeß von dem willkürlichen Gebrauche großer Anfangsbuchstaben und der Verwechslung des t und c, so wie des u und v abgesehen wird.

[642] Seite 24 Zeile 2 Wernerus.
„ 4 concensu.
„ 6 stralessundis.
„ 7 zeghebodenhov.

Seite 25 Zeile 2 Westualus.
„ 3 redditus ebenso Z. 6. 7.
„ 6 hiis.
„ 10 byennio.
„ 11 redimerimus.
„ 20 fuerit.
„ 33 flawekestorpe.

[646] Zeile 10 reynekenhaghen.
„ 20 marcis supradictis.
„ 25 ascensionem.

[647] „ 2 peruenerit. Z. 3 hennekinus.

[661a] „ 2 Rugendal. Z. 18 quouis. 30 das Komma muß vor siue per nuncium stehen. 32 addicimus. 39 elemosinas. 44 addicientes. Spalte 2 Z. 7 inpedimentis. Z. 14 das Komma nach et ist zu streichen. Z. 19 kalande. Z. 22 poszeritz. plebanus in zwantegur. Z. 23 uilmenitz.

Berichtigungen.

Seite 7 Nummer 636: statt Februar 18. l. 14.
„ 12 zu Nummer 673a. fehlt die Angabe der Quelle: Codex rugianus. n. 141. m. v. Seite 45. Note a.
„ 17 zur Nummer 621. Z. 4 v. u. statt fidei l. fide.
„ 18 zur Nummer 627. Z. 2. prior,
„ 21 zur Nummer 633. Z. 11 ist das Komma nach sunt zu streichen, dagegen ist in der folgenden Zeile zu lesen Erico, Regi,
„ 22 Sp. 1 Z. 6 ist zu lesen: festo beati jacobi proximo sub fidei sponsione. verum quia
„ „ „ „ Z. 9 ist zu lesen: marcas denariorum slauicalcum dabimus. pannos pulchros legales ad quatuor marcas argenti dabimus. pannos vero
„ „ „ „ Z. 13 statt fertonis l. fertones.
„ „ „ „ Z. 15 l. grossos, vt
„ „ „ „ Z. 20 l. ipsorum,
„ 22 Sp. 2 Z. 19 l. exigentibus,
„ „ „ „ Z. 23 l. expetant,
„ 23 Sp. 2 letzte Z. Johannes,
„ 24 Sp. 1 Z. 1 bolto, Slawestorp,
„ „ „ „ Z. 9 decimam,
zur Nummer 641 ist in der Ueberschrift zu streichen auch.
„ 67 Z. 8 v. u. statt Scoborg l. Sioborg
„ 71 Z. 6 statt [632] l. [634]
„ „ Z. 4 v. u. statt Reduction l. Redaction.

Buchdruckerei von Gustav Lange in Berlin, Friedrichsstraße 103.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Fabricius, Carl Gustav

Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen unter den eingebornen Fürsten

Bd.: 4,2

1861

4 H.sept. 22 m-4,1/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10619346-4